Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas mit Zustellung 5.50 Litas
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nich übernommen werden. Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 251 | Memel, Sonntag, den 25. Oktober 1925 | 77. Jahrgang

Die Finanzkrise in Litauen

Wir haben in unserem Handelsteil schon seit längerer Zeit darauf hingewiesen, daß die Finanzlage Litauens sich nicht in gesunden Bahnen fortentwickelt. Großes Aufsehen erregte es Mitte August, als bekannt wurde, daß die Litauische Bank beschloß, zur Forcierung des Exports den beiden bedeutendsten landwirtschaftlichen Organisationen einen Kredit in Höhe von zehn Millionen Lit zu bewilligen. Die beiden bedeutendsten landwirtschaftlichen Organisationen sind die Ukininku Sajunga und die Zemes Ukio Coperativu Sajunga. Während die erstere einen rein parteipolitischen, nämlich christlich-demokratischen Einschlag hat, ist die zweite Organisation unparteilich eingestellt. Damals schon fragte man sich, woher die Litauische Bank diese zehn Millionen Kredit zur Finanzierung des Exportes nehmen wolle, da doch die Handelsbilanz seit Anfang des Jahres passiv ist und dem offenen Markt die Umlaufsmittel fehlten. Bald wurde bekannt, auf welche Art man sich die zehn Millionen Kredit beschaffen wollte. Man sperrte kurzer Hand der Handelswelt jederlei Kredit. Nun aber trat die erwartete Rekordernte und damit der Export, der die Finanzen des Landes wieder heben sollte, nicht ein. Zudem fielen die Weltmarktpreise für landwirtschaftliche Produkte, so daß auch die erwarteten Einnahmen ausblieben und die Handelsbilanz weiter passiv verharrte. Es zeigte sich, daß die Finanzpolitik der Litauischen Bank ein doppelter Fehler war. Der Handel, der ohne Kredite war, wurde vollständig lahmgelegt und die durch Kredite unterstützte Landwirtschaft konnte nicht zur Stärkung der Handelsbilanz beitragen. Die Hoffnung auf eine Erholung des Geldmarktes verwirklichte sich nicht, und es machte sich die wiedereingetretene Geschäftsstille noch unangenehmer bemerkbar als früher. Derjenige Teil der Kaufleute, der noch Geschäfte tätigte, wandte sich um Ueberlassung von Krediten an die Jüdische Zentralbank. Die Zentralbank, oder kurz Volksbank genannt, gewährte denn auch Kredite, soweit es ihr irgend möglich war, bis auch ihrem Entgegenkommen eine Grenze gesetzt wurde. Dann trat das ein, was nach dem eigenartigen Gebaren der Litauischen Bank kommen mußte, die Volksbank gewährte eines schönen Tages keine Kredite mehr, um ihre Reserven nicht zu überanspannen, eine durchaus vorsichtige Geldpolitik, wie man sie von einer gut geleiteten Bank erwarten muß. Natürlich stand nun allen Gerüchten Tür und Tor offen, und man sah bereits das ganze litauische Finanzgebäude zusammenbrechen. Soweit ist es jedoch erfreulicherweise auch nicht annähernd gekommen. Die Bank hat sich zwar veranlaßt gesehen, die Zahlungen vorübergehend einzustellen, doch ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß der Uebelstand spätestens am kommenden Mittwoch beseitigt sein wird und die Bank wieder in normaler Weise arbeitet. In Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung erhalten wir heute von unserem Kownoer Vertreter folgende Mitteilung:

Durch den zur Zeit in Litauen herrschenden allgemeinen Mangel an barem Gelde konnte zeitweise die Jüdische Zentralbank in Kowno an ihren Kassen nicht alle Barbeträge auszahlen. Hierdurch ist in der Bevölkerung eine gewisse Unruhe eingetreten. Es stellt sich aber heraus, daß zu Befürchtungen irgendwelcher Art vorab kein Grund vorhanden ist, denn die Jüdische Zentralbank mit ihren 83 Filialen, welche über ganz Litauen verteilt sind, ist ein Unternehmen, welches, auf genossenschaftlicher Basis aufgebaut, von der gesamten jüdischen Bevölkerung Litauens getragen wird.

Inzwischen ist ein Komitee, bestehend aus 15 Personen, führenden Kaufleuten, gegründet worden, dessen Aufgabe es ist, Mittel und Wege zu finden, den Bargeldverkehr so zu gestalten, daß nennenswerte Stockungen nicht mehr vorkommen.

Der Status der Bank dürfte nach wie vor normal sein, so daß vorläufig zu Befürchtungen kein Grund vorliegt."

Aus dieser Mitteilung geht hervor, daß man energisch bemüht ist, dem Uebelstand in möglichst kurzer Zeit abzuhelfen. Wie wir weiter erfahren, erwartet man in Kowno Mitglieder der Direktionen von deutschen, englischen und schweizerischen Großbanken, die bereit sein sollen, die Kalamität des Bargeldmangels baldigst zu beseitigen. Es wäre selbstverständliche Pflicht der Litauischen Bank, auch ihrerseits an der Beseitigung der Finanzkalamität tätigen Anteil zu nehmen.

Für Memel besteht einstweilen, wie wir schon gestern betonten, nicht die Besorgnis, daß die bei der Zentralbank in Kowno aufgetretenen Finanzschwierigkeiten ihren Einfluß auf die Memeler Geschäfts- und Bankwelt ausüben könnten.

Im übrigen stimmen wir durchaus der „Lit. Rundsch." in Kowno zu, wenn sie schreibt, daß die Krise der Zentralbank nicht zum geringen Teil eine Folge der mangelhaften Wirtschaftsberichterstattung durch alle in Betracht kommenden Faktoren ist, wodurch das Publikum eine Beute unkontrollierbarer Gerüchte wird. Nach dem Blatt ist dieses Uebel so tief eingefressen, daß, wenn einmal eine objektive Klarstellung erfolgt, diese unbeachtet bleibt. Möge bald eine gesunde Finanzpolitik in Litauen Platz greifen, damit drohende schwere Nackenschläge verhütet werden, die das Land an den Rand des Absturzes bringen könnten.

Eingreifen des Völkerbundes im griechisch-bulgarischen Konflikt

as. **Berlin**, 24. Oktober. (Priv.-Tel.)

Der Völkerbund ist entschlossen, im bulgarisch-griechischen Konflikt schnelle Arbeit zu leisten. Briand hat als Vorsitzender des Rats an beide Regierungen Telegramme gesandt, in denen er sie davon benachrichtigt, daß für Montag eine außerordentliche Ratssitzung nach Paris einberufen ist und ersucht, die militärischen Operationen einzustellen.

Neuer bulgarischer Appell beim Völkerbund

* **Sofia**, 24. Oktober. (Funkspruch.) Die bulgarische Regierung hat folgende neue Note an das Generalsekretariat des Völkerbundes gerichtet: Auf Grund des gestrigen Telegrammes halte ich es für meine Pflicht zur Kenntnis des Völkerbundsrates zu bringen, daß die griechischen Truppen gestern nachmittag und während der Nacht ihre Operationen fortsetzten und bereits in bulgarisches Gebiet auf einer Front von 32 km Breite und 10 km Tiefe eingedrungen sind. Unsere bisherigen Verluste sind: 3 Soldaten tot, 6 Soldaten und 1 Offizier verwundet, 7 Soldaten vermißt und 1 Angehöriger der technischen Truppen schwer verwundet. Unter den Einwohnern der völlig ungeschützten Stadt Petritsch, die von griechischer Artillerie beschossen wird, sind 7 Verwundete zu verzeichnen. Die bulgarische Regierung erneuert ihre Bitte, den Völkerbundsrat dringend einberufen zu wollen. Gezeichnet ... .

*

* **Paris**, 24. Oktober. (Funkspruch.) Nach einer „Havas"-Meldung aus Sofia hat die bulgarische Regierung die Militärkontrollkommission aufgefordert, sich in dem Gebiet, wo sich der Grenzzwischenfall ereignet hat, an Ort und Stelle zu unterrichten.

Griechenland beharrt bei seinen Forderungen

* **Athen**, 24. Oktober. (Funkspruch.) Dem Korrespondenten von „Reuter" wurde mitgeteilt, daß die Anrufung des Völkerbunds durch Bulgarien keinen Einfluß auf die Haltung der griechischen Regierung gehabt hat. Der griechische Gesandte in Paris wird Griechenland auf der am Montag in Paris stattfindenden Sondersitzung des Völkerbundsrates vertreten und wird dem Rat von dem Entschluß Griechenlands Mitteilung machen, bei den in der Note an Bulgarien aufgestellten Forderungen zu beharren.

Der griechische Vormarsch beendet

* **Athen**, 24. Oktober. (Funkspruch.) Die griechische Regierung veröffentlicht folgende Erklärung: Nach dem griechischen Vormarsch bei Petritsch müssen die griechischen militärischen Operationen als beendet angesehen werden. Der griechisch-bulgarische Zwischenfall tritt jetzt in eine rein diplomatische Phase ein, in deren Verlauf Griechenland auf die geforderten Genugtuungen wird bestehen müssen. In der Meldung heißt es weiter, daß die von den Griechen gestern erlittenen Verluste 4 Tote und 8 Verwundete betragen.

*

* **Sofia**, 24. Oktober. (Funkspruch.) Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, nach zeitweiligem Anhalten des Vormarsches haben die griechischen Truppen unter Bedeckung von Artillerie die Offensivbewegung wieder aufgenommen.

Angriffe gegen Caillaux im französischen Kabinett

* **Paris**, 24. Oktober. (Funkspruch.) **Nach dem „Matin" hat der gestrige Kabinettsrat einen dramatischen Verlauf genommen. Caillaux habe sich in Allgemeinheiten über seine Finanzpläne ausgesprochen, worauf der Justizminister de Monzie sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß sechs Monate, nachdem Caillaux Finanzminister geworden sei, er nicht einmal ein passendes Programm ausgearbeitet habe. Caillaux habe lebhaft erwidert, aber die große Mehrheit der Anwesenden sei zurückhaltend gewesen. Caillaux habe dann die Ausarbeitung der definitiven Gesetzentwürfe in Aussicht gestellt. Man habe ihm auch nahegelegt zurückzutreten, damit ein anderer Finanzminister die Finanzierung durchführen könne. Caillaux soll aber geantwortet haben, er werde das Finanzministerium nur auf Grund einer Abstimmung im Parlament verlassen. Gegen den Gedanken des Rücktritts des ganzen Kabinetts habe Briand erklärt, das sei nicht angängig, denn der Außenminister müsse vor der Kammer unverzüglich die Erörterung der Abkommen von Locarno fordern. Deren Ratifizierung sollte sobald wie möglich erfolgen, was durch eine Kabinettskrise hinausgeschoben würde. Schließlich habe man sich für eine Vertagung auf den Kabinettsrat am kommenden Montag entschieden.**

Es kriselt in Frankreich

* **Paris**, 24. Oktober. (Funkspruch.) „Havas" schreibt, bei dem Meinungsaustausch zwischen Finanzminister Caillaux und seinen Ministerkollegen ergab sich, daß nicht notwendigerweise ein ernster Konflikt zwischen dem Finanzminister und einigen Kabinettsmitgliedern eintreten müsse. Einzelne Abgeordnete vertreten den Standpunkt, daß man, wenn die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts nicht beigelegt werden, eine ziemlich beträchtliche Umformung in der Zusammensetzung des Kabinetts Painlevé als wahrscheinlich ins Auge fassen müsse.

Um Painlevés Mehrheit

Der radikal-sozialistische Kongreß in Nizza, der kurz vor seinem Abschluß Reden Painlevés und Herriots brachte, hat noch keine endgültige Klärung der innenpolitischen Lage in Frankreich gebracht. Das Ergebnis der viertägigen Verhandlung kann man allerdings wohl dahin zusammenfassen, daß alle Pläne für eine Koalition zwischen den Radikalen und dem linken Zentrum abgelehnt wurden, während man gleichzeitig eine stärkere Betonung des Linkskurses wünschte. Zu diesem Zweck ist man auch bereit, den Sozialisten gegenüber Entgegenkommen zu beweisen und es wird nunmehr Sache der Sozialisten sein, zu den Vorschlägen des Parteitages von Nizza für die Einigung des Linkskartells Stellung zu nehmen. Eine endgültige Klärung ist vor dem Zusammentritt des Parlaments, der bekanntlich am 27. Oktober erfolgt, nicht zu erwarten. Dann wird allerdings, da verschiedene derartige Interpellationen vorliegen, die Regierung Farbe bekennen müssen, auf welche Mehrheit sie sich zu stützen gedenkt.

Loucheur zur Weltwirtschaftskonferenz

* **Paris**, 22. Oktober. Loucheur, der während der letzten Völkerbundstagung die Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz vorgeschlagen hatte, berichtete heute Vertretern der französischen Wirtschaft über diesen Plan. Er sagte, es handele sich darum, die europäischen Vertreter ein und derselben Industrie zu vereinigen, um die verschiedenen Fragen zu prüfen, von denen der industrielle und Handelsausgleich in Europa abhänge. Man wolle Uebereinkommen schaffen, um zukünftigen Krisen vorzubeugen. Zu diesem Zwecke werde Frankreich dem Völkerbundsrat einen Plan vorlegen. Im Laufe der Aussprache wurde der Vorschlag Loucheur gebilligt.

Räumung der Kölner Zone?

* **London, 24. Oktober. (Funkspruch.) „Reuter" meldet aus Köln, daß die britische Armee am Rhein Befehl erhalten hat, so bald wie möglich nach Wiesbaden abzurücken.**

Zur deutschen Preissenkungsaktion

* **Berlin**, 23. Oktober. (Funkspruch.) Zur Unterstützung der Preissenkungsaktion der Reichsregierung hat der Reichsverkehrsminister durch einen Lohntarif die vorübergehende Ermäßigung der Schiffahrtsabgabentarife für die wichtigsten Lebensmittel um 10 Prozent angeordnet. Der Erlaß wird demnächst im Reichsverkehrsblatt erscheinen.

Der deutschnationale Widerstand gegen Locarno

Vor einer Regierungskrise?

as. **Berlin**, 24. Oktober. (Priv.-Tel.)

Die innenpolitische Lage hat sich ganz außerordentlich verschärft. Die Sitzung der Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen hat die Hoffnungen des radikalen Flügels erfüllt. Schiele und Westarp sind überrannt und die Sitzung hat mit einem Beschluß geendet, in dem die Verhandlungen von Locarno als unannehmbar bezeichnet werden. Damit ist allerdings noch nicht die letzte Entscheidung der Deutschnationalen gefallen, die selbst betonen, daß diese Entscheidung bei der Reichstagsfraktion liegt, die am Sonntag nachmittag zusammentreten wird. Der Reichskanzler Dr. Luther hat also für seine Vermittelungsversuche, die natürlich sofort einsetzen werden, zwei Tage Frist. Die Aussichten sind allerdings nicht gerade sehr groß, denn auch selbst die „Deutsche Tageszeitung" erklärt, daß durch den gestrigen Beschluß eine restlose Klärung der Lage erfolgt sei und mißt dem Zusammentritt der Reichstagsfraktion nur noch formale Bedeutung zu. Sollte die deutschnationale Reichstagsfraktion tatsächlich den gestrigen Beschluß bestätigen, so ist die Regierungskrise natürlich unvermeidlich. Die deutschnationalen Minister würden ausscheiden. Herr Schiele und Herr von Schlieben haben bereits vor einigen Tagen erklärt, daß sie aus der Stellungnahme der Partei alle Konsequenzen ziehen würden. Lediglich von dem Minister Neuhaus, der der Reichstagsfraktion nicht angehört, ist eine Willenserklärung bislang nicht bekannt geworden. Vielleicht würde man den Versuch machen, ein Beamtenkabinett zustande zu bringen, doch kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß im gegenwärtigen Reichstag, wenn die Deutschnationalen Locarno ablehnen, eine Mehrheit für Locarno nicht vorhanden ist. Sowohl die Sozialdemokraten wie die Demokraten sind entschlossen, nicht für die Deutschnationalen einzuspringen, sondern sind der Ansicht, daß eine Klärung der innenpolitischen Fragen dann dadurch herbeigeführt werden müsse, daß das Parlament aufgelöst wird und Neuwahlen ausgeschrieben werden. In diesem Sinne äußerte sich im übrigen auch schon gestern in einer Wählerversammlung der deutschnationale Abgeordnete Laverrenz, der eine Auflösung des Reichstags in nahe Aussicht stellte. Andererseits hat man in den Kreisen der Volkspartei die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Regierungskoalition möglich bleibt, und die „Tägliche Rundschau" redet heute den Deutschnationalen sehr energisch zu. Sie betont, daß es sich nicht nur um das Werk von Locarno handele, sondern um die gesamte Arbeit des letzten Kabinetts während der vergangenen 10 Monate.

Offenbar ist auch Stresemann selbst von dem Ergebnis überrascht worden. Er war sehr ahnungslos nach Karlsruhe gereist, wo man für die Landtagswahlen am Sonntag rüstet, und hatte dort über Locarno gesprochen. Mit Recht wies er auf den Widersinn hin, einerseits von den Vertragsgegnern, an deren guten Willen er mit aller Festigkeit glaubt, die Erfüllung der in Locarno gegebenen Versprechungen zu fordern und im gleichen Augenblick das Vertragswerk zu gefährden. Es besteht ja auch, wie die „Tägl. Rundschau" betont, gar kein Zweifel darüber, daß die deutschnationale Haltung auch die Verhandlungen über die sogenannten Rückwirkungen des Vertrages gefährdet. Gerade gestern hat der deutsche Botschafter von Hoesch mit Briand eine längere Unterredung über diese Frage gehabt und er hat bei dieser Gelegenheit auch die deutsche Antwort auf die Entwaffnungsnote überreicht. Andererseits machen sich die Folgen von Locarno auch darin geltend, daß die polnische Regierung nunmehr auf die beabsichtigte Ausweisung deutscher Optanten zum 1. November verzichtet hat. Man wird jedenfalls damit rechnen müssen, daß der heutige und der morgige Tag mit Verhandlungen angefüllt sein werden.

Für eilige Leser

In Deutschland hat sich die innenpolitische Lage durch die deutschnationale Ablehnung der Locarno-Vereinbarungen sehr verschärft.

Nach einer „Reuter"-Meldung soll die britische Armee am Rhein Befehl erhalten haben, sofort nach Wiesbaden abzurücken.

In französischen Regierungskreisen macht sich eine starke Mißstimmung gegen Caillaux bemerkbar.

Litauischer Seim

(Sitzung vom 23. Oktober.)

Die Sitzung eröffnete Seimpräsident Petrulis. Der erste Seimsekretär Jocis las die eingegangenen Schreiben vor. Dann ging man zur Behandlung der Tagesordnung über.

Die ersten zwei Punkte, nämlich: Etats der Landwirtschafts-Akademie und des Landwirtschafts-Technikums sowie Abänderung des Etats des Finanzministeriums wurden in 3. Lesung ohne Diskussion angenommen.

Das Budget des Jahres 1923 (von der Staatskontrolle dem Seim zur Bestätigung vorgelegt.) Das Wort bekam Abgeordneter Sugintas (Volkssozialist). Er bemerkte, daß die Staatskontrolle einen guten Schritt getan, indem sie das Budget dem Seim zur Bestätigung überreichte. Das Budget habe jedoch mehrere fehlerhafte Stellen. So habe z. B. das Landwirtschaftsministerium größere Summen Geldes für Angelegenheiten verausgabt, für die das Geld nicht bestimmt war. Es wurde eine größere Summe für Anleihen für die Neusiedler dem Landwirtschaftsministerium zur Verfügung gestellt. Das Ministerium habe aber kaum den dritten Teil des Geldes den Neusiedlern geliehen und der Rest sei für andere Zwecke verausgabt worden. Die Neusiedler befänden sich in einer sehr kritischen Lage. Die volkssozialistische Fraktion werde sich von der Abstimmung über die Bestätigung des Budgets ausschließen.

Gesetzesabänderung für den Verkauf von Alkoholgetränken (I. Lesung). Referent Abgeordneter Draugelis. Das Wort erhielt Abgeordneter Plekaitis (Sozialdemokrat), der erklärte, daß das Gesetz nicht notwendig eine Abänderung brauche. Ueber die Abänderung der Gesetze wurde abgestimmt und mit der Stimmenmehrzahl des Rechtsblocks wurde die Abänderung als nötig anerkannt und in 1. Lesung angenommen.

Staatsbudgetgesetz. II. Lesung. Referent Abgeordneter Steponavicius (christl. Demokr.) Nach dem Abgeordneter Sugintas (Volkssozialist) sich zustimmend über das genannte Gesetz geäußert, wurde es in der zweiten Lesung angenommen.

Abänderungsprojekt für das Gesetz der Militärbeamten. (I. Lesung.) Das Abänderungsprojekt wurde, nachdem Abgeordneter Steponavicius darüber referiert hatte, in erster Lesung angenommen.

Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste für den 27. Oktober bestimmt. dt.

Vom litauischen Staatshaushalt

dt. Bis zum 1. Oktober gingen bei der litauischen Regierung 187,8 Millionen Lit an Staatssteuern ein, die 72,4 Proz. der Veranschlagung an Steuern ausmachen. Hiervon sind 184,6 Millionen Lit ausgegeben worden, das sind etwa 67 Proz. der im Budget veranlagten Ausgaben.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Vom 1. November wird in Kowno eine neue litauische Tageszeitung unter dem Titel „Kauno Naujienos" (Kownoer Neueste Nachrichten) erscheinen.

Die erste Kownoer Pressestimme zur Landtagswahl

Zu den Landtagswahlen im Memelgebiet schreibt die Kownoer „Lietuva" folgendes:

Nach den bisherigen Wahlergebnissen ist die Volkspartei Siegerin. An zweiter Stelle steht die Landwirtschaftspartei, dann folgen die Sozialdemokraten, Kleinbauern und Kommunisten. Der Autonomiebund und die Arbeitsföderation werden wohl keinen Sitz bekommen. Die nationalbewußten Litauer hätten also verloren. Wenn bei uns etwas nicht so ausfällt, wie man möchte, so sucht man gewöhnlich nach den Schuldigen, die man dann als Sündenböcke hinstellt. Selbstverständlich liegen die Ursachen eines Mißerfolges auch in den Fehlern der Menschen. Wer macht aber keine Fehler? Nur derjenige, der nichts tut. Was aber den Umstand betrifft, daß in Memel nicht das nationalbewußte Element siegte, so ist das in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß das nationale Bewußtsein sich nur sehr langsam entwickelt. Was war in Litauen vor 30—40 Jahren? Waren da viele nationalbewußte Litauer? Um das nationale Bewußtsein zu wecken, gehört Zeit und vor allen Dingen Arbeit. Das sind zwei Faktoren, die bei richtiger Anwendung nie zu einer Enttäuschung führen. Politisch ist das Memelgebiet noch sehr wenig entwickelt. Vorläufig kommen hier nur historische, kulturelle und soziale Faktoren zur Geltung. Politische Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten allein, gibt es fast gar nicht. Im politischen Leben läßt man sich durch schleierhafte geschichtliche, kulturelle und soziale Losungen leiten. Der Memelländer weiß nur, daß er vor dem Kriege vom deutschen Kaiser abhing und daß es ihm damals gut ging. Das ist der Haupttrumpf gegen uns. Wenn wir dem Memelländer ungefähr das geben würden, was er vor dem Kriege hatte, so würde er anders denken und sprechen. Wenn es im Memelgebiet nicht ganz so ist, wie wir es möchten, so dürfen wir trotzdem die Hände nicht hängen lassen. Das wäre der größte Fehler. Mag die Vergangenheit für uns eine Lehre sein, machen wir die Fehler gut, wenn solche vorhanden sein sollten, und arbeiten wir weiter.

*

Auch in diesen Auslassungen macht sich die Unterschätzung der tatsächlichen Verhältnisse im Memelgebiet stark bemerkbar.

Keine Einheitsfront in der Tschechoslowakei

* Prag, 24. Oktober. (Funkspruch.) **Die geplante Einheitsfront der deutschen bürgerlichen Parteien für die Wahlen ist nunmehr infolge des Abfallens der Nationalsozialisten und der Christlich-Sozialen endgültig als gescheitert zu betrachten.**

Neuer estländischer Außenminister

* Reval, 24. Oktober. (Tel.) Das Parlament wählte am Freitag den bisherigen estländischen Gesandten in Moskau Ad. Birk einstimmig zum Außenminister.

Vorläufig keine Ausweisung deutscher Optanten aus Polen

* **Warschau,** 24. Oktober. (Funkspruch.) Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende amtliche Mitteilung: Die polnische Regierung hat beschlossen, mit der Frist vom 1. November 1925 die Zwangsausweisung deutscher Optanten anzuhalten, die entsprechend den Bestimmungen der Wiener Konvention endgültig am 1. August bezw. 1. November ihren Wohnsitz von Polen nach Deutschland hätten verlegen sollen. Diese Personen werden, was ihr Aufenthaltsrecht in Polen anbetrifft, bis zur weiteren Entscheidung der Regierung auf gleichem Fuß mit den andern deutschen Staatsbürgern behandelt werden. Dem nationaldemokratischen Parteiorgan zufolge, intervenierten die nationaldemokratischen Abgeordneten beim Ministerpräsidenten bezw. beim Außenminister wegen des polnischen Verzichtes auf die Optantenausweisungen. Beide Minister versicherten, daß von einem grundsätzlichen Verzicht auf die für Polen aus dem Wiener Abkommen sich erschließenden Rechte nicht die Rede sein könne. Es sei nur ein Umstand eingetreten, der es ratsam erscheinen ließe, vorläufig von der Durchführung der Zwangsausweisung abzusehen.

Das Mißtrauensvotum gegen Grabski abgelehnt

* **Warschau,** 24. Oktober. (Funkspruch.) Der polnische Landtag hat das von der radikalen Bauernpartei eingebrachte Mißtrauensvotum gegen Grabski mit 182 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Auch die Anträge auf Absetzung des Sanierungsgesetzes von der weiteren Beratung und Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses zur Kontrolle der Wirtschaftspolitik der Regierung wurden mit den Stimmen der großen Parteien abgelehnt.

Danzig-polnisches Abkommen

* **Danzig,** 23. Oktober. (Funkspruch.) Die im Juli 1925 vertagten Warschauer Verhandlungen über den Abschluß eines Danzig-polnischen Abkommens zur gegenseitigen Vollstreckung von Urteilen sind in Danzig in der Zeit vom 20. bis 23. Oktober fortgesetzt worden. Während in Warschau der Danziger Entwurf des Abkommens besprochen wurde, ist jetzt ein polnischer Gegenentwurf der Besprechung unterzogen. Die Beratungen sind sehr eingehend geführt worden und haben die Klärung der maßgebenden Punkte gebracht, so daß in der demnächst festzusetzenden Verhandlung der Abschluß eines Abkommens zu erwarten ist.

Vor der Begnadigung von Kindermann und Wolscht

Die beiden deutschen Studenten Kindermann und Wolscht, die bekanntlich in Rußland bei der Einreise verhaftet wurden unter dem Verdacht antibolschewistischer Umtriebe, und die dann in dem sensationellen Moskauer Prozeß wegen angeblicher Anschläge auf führende Bolschewisten Anfang Juli zum Tode verurteilt wurden, scheinen nunmehr begnadigt zu werden. Die Nachricht, daß diese Begnadigung bereits vollzogen sei, entspricht allerdings nicht den Tatsachen, doch scheint eine Begnadigung in Aussicht zu stehen. Auf dem Revisionswege konnte das Urteil des Obersten Gerichtshofes, gegen das es eine Berufung nicht gibt, nicht abgeändert werden. Es blieb mithin nur der Gnadenweg, der nun endlich reichlich spät, von der russischen Regierung beschritten wird.

Krassin über die Beziehungen zu Frankreich

Krassin äußerte sich in Charkow in einer Unterredung über die Beziehungen Sowjetrußlands zu Frankreich und stellte mit Bedauern fest, daß die französische Regierung aus Rücksichten, die nicht schwer zu erraten seien, noch immer nicht geneigt sei, mit Sowjetrußland in Verhandlungen über die strittigen Fragen einzutreten, obwohl die Sowjetregierung wiederholt ihrer Bereitschaft zu solchen Verhandlungen Ausdruck gab. So habe sie zum Beispiel einen inoffiziellen Vorschlag für die Regelung der von französischen Besitzern russischer Anleihen erhobenen Ansprüche gemacht und die betreffenden Gläubiger hätten die russische Initiative durchaus begrüßt. Krassin bezeichnete die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Frankreich als mehr denn befriedigend, obwohl ihre weitere Entfaltung durch die Rückständigkeit des französischen Finanz- und Handelssystems und durch die Untätigkeit des französischen Außenministeriums gehemmt werde.

Attentat gegen rote Kommandeure

Aus Rußland werden zwei sehr charakteristische Anschläge gegen rote Kommandeure gemeldet. So wurde vor kurzem der Kommandierende der Truppen der Moldauer Republik Katkowski ermordet, an dessen Stelle ein anderer roter Kommandeur namens Garkowei ernannt wurde. Etwas später unternahm in Begleitung des Divisionskommandeurs Kosko und des Kommandanten Gluskin Garkowoi eine Automobilfahrt, auf welcher das Auto in einen Abgrund stürzte. Sämtliche Insassen des Automobils wurden mit schwachen Lebenszeichen ins Hospital von Shitomir eingeliefert. Wie es sich herausstellte, war die Lenkstange des Autos durchfeilt worden, die bei der schnellen Fahrt brach, worauf das Auto in den Abgrund rollte.

Das Problem der Feruphotographie gelöst

* **Leipzig,** 23. Oktober. (Funkspruch.) Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" melden, Dr. Karolus vom physikalischen Institut der Universität Leipzig ist es gelungen, das Problem des Fernsehens und der Fernphotographie in vollkommen einwandfreier Weise praktisch zu lösen. Durch das Verfahren des Dr. Karolus ist es möglich, in einem Zeitraum von wenigen Sekunden ein Bild im Format von 13×18 cm auf drahtlosem Wege einem entfernten Ort zu übermitteln. Dr. Karolus hat sich nach Amerika begeben, um von dort aus in Gemeinschaft mit der Telephunken-Gesellschaft in Nauen seine Experimente in großem Stile aufzunehmen.

Chamberlain: Locarno der Ausdruck der Entschlossenheit zum Frieden

* **London,** 24. Oktober. (Funkspruch.) Beim Empfang von Vertretern der britischen und der Presse der Dominions erklärte Chamberlain: Die Locarno-Verträge sind der wahre Ausdruck einer wirklichen Entschlossenheit zum Frieden. Diejenige Nation, welche den in Locarno beschlossenen Frieden stört, wird den Fluch der ganzen Welt auf sich ziehen. Dies ist das erste Abkommen, das allen in Betracht Kommenden die größte Sicherheit gibt und alle Feinde versöhnt, ohne alte Freundschaften zu beeinträchtigen. Locarno hat einen wirklichen Beitrag zum Weltfrieden geliefert und die britische Regierung beabsichtigt ebenso wie die übrigen dort vertreten gewesenen Reigerungen für die Abkommen voll einzustehen. Chamberlain erklärte dann auf Anfragen:

1. Der Vertrag bindet kein Dominion, außer wenn es sich freiwillig dazu verpflichtet,
2. Bisher verhinderten Argwohn und Furcht die Durchführung der Abrüstung. Diese müssen beseitigt werden,
3. Europa verstößt keineswegs Rußland. Rußland hält sich selbst fern,
4. Die Regelung der östlichen Frage war viel leichter als ich erwartete.
5. Es besteht keine Frage über einen Mandatswechsel. Wenn einer erforderlich ist, ist Deutschland für ein Mandat wie jedes andere Land wählbar.

Auf die Frage, ob es nicht besser wäre, den Gebrauch des Wortes Alliierte fallen zu lassen, antwortete Chamberlain, ich bin gegen jedes Wort, das eine Spaltung Europas in Gruppen bedeutet. Wir wollen den Gedanken los werden, daß, weil Völker Freunde sind, sie notwendigerweise gegen ein anderes Volk Komplotte schmieden müssen. Die gesamte Grundlage unserer Versöhnung mit Deutschland ist die unerschütterliche Freundschaft zwischen Frankreich und uns.

Cecil

* **London,** 24. Oktober. (Funkspruch.) Lord Cecil sagte auf einer Versammlung in Aberdeen u. a.: Der Hauptunterschied zwischen dem Genfer Protokoll und dem Pakt von Locarno sei, daß das Protokoll eine allgemeine für die ganze Welt gültige Verpflichtung war, während dies der Vertrag von Locarno nicht sei. Seit Jahrhunderten sei das Rheinland einer der Sturmmittelpunkte gewesen. England und Italien hätten sich einverstanden erklärt, für den Fall, daß die eine oder andere Seite entgegen der Vereinbarung zum Kriege schreite und die andere angreife, gleichviel ob es Deutschland oder Frankreich sei, die ganze Macht Englands und Italiens gegen den Angreifer zugunsten des Angegriffenen einzusetzen. Daß England und Italien die Schiedsgerichtsverträge für Polen und die Tschechoslowakei nicht in derselben Weise garantierten wie die für Belgien und Frankreich sei deshalb für richtig befunden worden, weil England ein viel größeres Interesse an den Fragen der unmittelbar am Kanal gelegenen Länder habe und weil es unfair sein würde, wenn es zur Uebernahme größerer Verpflichtungen sich bereit erkläre, als es bereits auf sich genommen habe. Der Pakt von Locarno sei der Anfang von Lösungen einer der gefährlichsten und dringendsten Fragen, die geeignet seien, den Frieden Europas zu fördern. Niemand betrachtet ihn als vollkommen endgültig. Nach seiner (Cecils) Meinung sei die nächste große Aufgabe ein allgemeines System für Herabsetzung und Einschränkung der Rüstungen in der ganzen Welt einzurichten, trotz der zu erwartenden unvermeidlichen Schwierigkeiten.

Grey!

* **Swansea,** 23. Oktober. (Funkspruch.) Viscount Grey erklärte in einer Rede, der größte greifbare Erfolg der Locarno-Konferenz bestehe darin, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten werde. Innerhalb einiger Jahre müsse Deutschland dieselbe bedeutende Rolle in den europäischen Angelegenheiten spielen wie vor dem Kriege. Im Laufe der Zeit werde Deutschland ebenso groß wenn nicht größer sein wie zuvor. Wenn ein Krieg ausbricht, sagte Grey, werden wir nicht für eine Grenze oder eine Nation, sondern für den Grundsatz des Schiedsspruches und der friedlichen Regelung kämpfen.

Dr. Seipel zur Anschlußfrage

Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat einem belgischen Journalisten eine Unterredung gewährt, in der er erklärte, ganz Oesterreich wünsche jetzt die Revision des Vertrages von St. Germain. Die Großdeutschen und Sozialdemokraten seien immer schon für den Anschluß an Deutschland eingetreten, und auch in den anderen Kreisen Oesterreichs — hier ist wohl die christlich-soziale Partei gemeint — gewinne dieser Gedanke an Boden, da man die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse unerträglich finde. Bei einer Abstimmung würden sich neun Zehntel aller Oesterreicher für den Anschluß erklären. Diese Feststellung ist im Munde Dr. Seipels, der der Anschlußfrage bisher kühl gegenüberstand, besonders bedeutsam. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Enttäuschungen, die Oesterreich in seiner Handelspolitik erlitten hat, die immer deutlichere Abneigung der Nachfolgestaaten gegen einen zollpolitischen Zusammenschluß dazu beitragen, die Stimmung für Deutschland auch in den Kreisen zu fördern, die bisher aus realpolitischen Gründen zuerst für Oesterreich die verlorenen Absatzgebiete im Südosten zurückgewinnen wollten.

Kurze Nachrichten

Das am 23. Februar 1924 in Warschau unterzeichnete Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen über die Rechte der Mitglieder und Beamten des gemeinschaftlichen Komitees der oberschlesischen Eisenbahnen (R. G. Bl. 1924, Teil II, S. 359 u. f.) ist ratifiziert worden. Der Austausch der Ratifikationurkunden hat am 3. Oktober dieses Jahres in Warschau stattgefunden.

Chinawirren und Zollkonferenz

Je näher der Termin der Pekinger Zollkonferenz rückt, umso mehr verwirren sich abermals die Verhältnisse und diesmal scheint es, als ob die kleineren „Tukums" (Militärgouverneure der Provinzen, denen gegenüber die Zivilgouverneure machtlos sind), den großen Tukun des Nordens Tschang-Tso-lin um die etwaigen Früchte der Zollkonferenz bringen möchten. Tatsächlich haben einige der letzten Maßnahmen Tschang-Tso-lins z. B. die Auflösung einiger fremdenfeindlichen Agitationsklubs und Gewerkschaften klar erkennen lassen, daß Tschang-Tso-lin sehr einen normalen Verlauf der geplanten Konferenz wünscht.

Zwar haben die militärischen Bewegungen in der Jangtsegegend noch nicht zu offenen Feindseligkeiten geführt. Die Kiangsu-Armee hat sich auf der Strecke Shanghai—Nanking, ca. 250 km westlich Shanghai in Richtung auf Shinkiang zurückgezogen. Der Militärgouverneur von Chekiang (Provinz südlich Shanghai) hat jedoch ein Manifest gegen Tschang-Tso-lin erlassen, das einer Kriegserklärung gegen die Zentralregierung verzweifelt ähnlich sieht, zumal es zusammentrifft mit dem Einbruch nach Kiangsu, deren Tukun erst kürzlich von der Pekinger Regierung d. h. also von Tschang-Tso-lin ernannt worden war.

Nach Ansicht gut informierter Kreise wird Tschang-Tso-lin alles tun, was notwendig ist, um im Augenblick den Ausbruch des Bürgerkrieges zu vermeiden, durch den der Verlauf, ja die Abhaltung der Konferenz überhaupt ernstlich gefährdet werden würde. Man glaubt, daß Tschang-Tso-lin bereit sein wird, sich, ohne seine Truppen erst zermürbenden Kämpfen auszusetzen, aus Kiangsu und Anhwei (den Provinzen nördlich und westlich von Shanghai) zurückzuziehen, womit die unmittelbarste Gefahr beseitigt wäre. Es dürfte durchaus falsch sein, anzunehmen, daß Tschang-Tso-lstins Rückzug von Shanghai in die Gegend nördlich des Jangtse ein Zeichen von Schwäche sei. Es ist nicht das erste Mal, daß es solche Konzentrationsbewegungen ausgeführt hat, mit dem Erfolg, nach kürzester Zeit wieder frisch gestärkt und unantastbar in seiner Position mit den strategischen Hauptpunkten Tientsin—Hsuchowfu dazustehen.

Für die Beurteilung der auf diese Weise entstandenen Lage seitens der Signatarmächte der Zollkonferenz ist der Gesichtspunkt am wichtigsten, daß das bedeutendste Wirtschaftszentrum Chinas und eine seiner reichsten Zonen plötzlich von Streitkräften besetzt worden ist, die sich in offener Rebellion gegen die Pekinger Zentralregierung befinden. Es könnte also der Fall eintreten, daß, während die Mächte mit der Pekinger Regierung ihre Verhandlungen pflegen, in Nanking oder Hankau eine Gegenregierung eingesetzt würde und daß auf diese Weise das gesamte Ergebnis der Zollkonferenz in sich zerfiele. Sollte sogar General Wu-pei-fu in die neue revolutionäre Bewegung eintreten, und damit auch die Hupeh-Provinz der Rebellion anschließen, so wäre die etwaige Gegenregierung ihrer effektiven Macht nach als mindestens ebenso stark zu bewerten, vielleicht sogar stärker als die legale Pekinger Regierung. Die Triebkräfte der Rebellion sind doppelter Art. Einmal der extreme Nationalismus, der wohl zweifellos von bolschewistischen Ideen befruchtet ist und prinzipiell gegen jegliches Kompromiß mit den Fremdmächten opponiert und andererseits die Wünsche der kleinen aber mächtigen Chili-Partei, die durch die Ereignisse depossediert wurde und die sich gegen die Zollkonferenz wehrt, weil sie nicht ganz unbegründetermaßen fürchtet, daß durch sie abermal auf Jahrzehnte hinaus eine Lage geschaffen werden wird, die die chinesischen Einkünfte in fremde Taschen abfließen läßt. Außerdem hofft die Chili-Partei durch die Sabotierung der Zollkonferenz aus dem festen Bau der Machtstellung Tschang-Tso-lins einen Eckstein herauszubrechen.

Bei alldem ist nicht zu vergessen, daß solche Erwägungen immer noch allzusehr an politischen Entwicklungen europäischer Observanz orientiert sind. Es gibt in der Geschichte der chinesischen Unruhen der letzten Zeit nur zu viele Beispiele dafür, daß große politische Entwicklungsschlagworte lediglich Werkzeuge für die höchstpersönlichen Ambitionen der provinzialen Tukums gewesen sind. Gewiß ist nur, daß die ganze Lage für die bevorstehende Konferenz sehr unsichere und unerfreuliche Vorbedingungen geschaffen hat.

Deutschland ist bekanntlich dazu verurteilt, den Entwicklungen im fernen Osten zuzusehen, ohne selbst wesentlichen Anteil an der Entwicklung nehmen zu dürfen. Trotzdem muß man sagen, daß die etwaige Sabotierung der Zollkonferenz durch die rebellierenden Generäle keinen Gewinn für China darstellen würde. Zugegeben, daß von den durch sie vielleicht geschaffenen Mehreinkünften aus den Zolleinnahmen nur ein unerheblicher Teil China selbst zugute kommen würde, der größere Teil hingegen in den Händen der Signaturmächte hängen bleiben würde, so ist doch ganz unzweifelhaft, daß China aus eigener Kraft vorläufig nicht in der Lage ist, eine geregelte Finanzverwaltung zu unterhalten, wofür ja die Ereignisse der letzten Tage am deutlichsten sprechen. Die günstigste Lage, die sich ergeben könnte, wäre die, daß durch einen halbwegs geregelten Verlauf der Zollkonferenz Tschang-Tso-lin instand gesetzt werden würde, mit Hilfe seiner höchst respektablen Kräfte und der aus erfolgreichen Verhandlungen resultierenden Autorität die Pekinger Regierungsgewalt so zu konsolidieren, daß von hier aus eine allmähliche Unterwerfung und Reorganisierung des Landes stattfinden könnte, wozu denn allerdings vorläufig das Kapital und damit auch die Aufsicht der Großmächte unentbehrlich sein dürfte.

*

* **Peking,** 24. Oktober. (Funkspruch.) „Reuter" meldet, das diplomatische Korps hat beschlossen, das ihm von Wupeifu zugegangene Manifest nicht zu beantworten. Nach einer nichtamtlichen Meldung erhebt das Manifest dagegen Widerspruch, daß der Zentralregierung irgendwelche Positionsanleihen gewährt würden und daß die Tarifkonferenz abgehalten werde, solange die gegenwärtige Regierung im Amte sei. In einer Konferenz der führenden Militärs wurde Marschall Wupeifu zum Oberbefehlshaber der chinesischen alliierten Streitkräfte gewählt.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Lokales

Memel, den 24. Oktober 1925

* [Die Sprachenzulage für die Beamten und Angestellten der autonomen Verwaltungen.] Im „Amtsblatt" befindet sich eine Verordnung, wonach analog den Bestimmungen über die Gewährung der Sprachenzulage für die Staatsbeamten sämtliche planmäßigen und nichtplanmäßigen Beamten und Angestellten der autonomen Verwaltungen des Memelgebiets, welche beide Amtssprachen gemäß der Memelkonvention Artikel 27 in Wort und Schrift beherrschen, eine Sprachenzulage in Höhe von 20 Prozent des Grundgehalts erhalten. Der Präsident des Direktoriums des Memelgebiets ernennt zu diesem Zweck eine Prüfungskommission, welche nach den von diesem zu erlassenden Richtlinien zu verfahren hat.

* [Die Teuerungszahlen.] Nach den Statistischen Mitteilungen des Landesdirektoriums betrug am 15. Oktober 1925 das Existenzminimum für einen Erwachsenen 131,22 Lit gegenüber 95,47 Lit im Jahre 1913 (Steigerung 37,4 Prozent), für eine Familie, bestehend aus zwei Personen 210,89 Lit gegenüber 153,70 Lit (Steigerung 37,2 Prozent) und für eine Familie bestehend aus fünf Personen 330,40 Lit gegenüber 241,05 Lit (Seigerung 37,0 Prozent).

* [Der Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen.] In der ersten Hälfte des Monats Oktober — vom 1. bis 15. — hat der Verkehr gegenüber der zweiten Hälfte des Vormonats nachgelassen. Es sind ein- und ausgehend 17 Schiffe und 7908 Reg.-To. netto weniger registriert worden. Eingelaufen sind: 29 Frachtdampfer, drei Segler und ein Schleppzug mit einem Tankleichter und ein Motorkutter mit Voll- und Teilladung, ein Dampfer leer und ein Segler für Rothafen, zusammen 37 Schiffe mit 58 199 Kbm. = 20 565 Reg.-To. Nettoraumgehalt. Darunter fuhren unter deutscher Flagge 17 und Danziger Flagge ein, unter dänischer Flagge drei, unter englischer Flagge zwei, unter französischer Flagge ein, unter lettischer Flagge drei, unter norwegischer Flagge vier und unter schwedischer Flagge sechs Schiffe. Der Verkehr und der Import waren, was die geringe Anzahl der Schiffe beweist, sehr flau, die meisten Schiffe sind aus englischen Häfen, schwedischen Plätzen und deutschen Häfen der Ost- und Nordseeküste sowie Danzig gekommen. Die größte Tonnage weist natürlich die bekannte „Californie" auf, die lediglich nur Mitnahme von einigen Hundert litauischen Landarbeitern für Frankreich bestimmt und aus Le Havre kommend hier eingelaufen war. Neun Dampfer hatten Stückgut aller Art aus Königsberg, Hamburg, Danzig, Kopenhagen, Libau, Riga bezw. Kalmar, neun Dampfer Steinkohlen aus Blyth, Tyne, Seaham, Ayr bezw. schlesische Kohle aus Danzig, ein Dampfer Koks aus Rotterdam, zwei Dampfer Schwefelkies aus dem Umlagehafen Thomashaven, ein Dampfer und ein Segler Zement aus Klagshamn bezw. Slite, drei Dampfer Kalksteine aus Bungenäs und Smögen, ein Dampfer Kreide aus Saßnitz, ein Motorsegler Chamottsteine aus Sölversborg, ein Dampfer und ein Segler Papierholz aus Howusaari bzw. Libau geladen. Ein Dampfer kam mit einer Teilladung Holz aus Königsberg hier zur Komplettierung, der Schleppzug brachte Petroleum und Benzin aus Hamburg und der Motorkutter Sprit aus Danzig ein. Der hier bekannte Hamburger Segler „Seestern" war mit einer Ladung Schnittware nach Kopenhagen in See gegangen, mußte schlechten Wetters wegen über zurückkehren. Der leere Dampfer lief aus Kopenhagen ein. — Ausgelaufen sind: sieben Dampfer und zwei Segler mit Voll- und Teilladung und 13 Dampfer leer, zusammen 22 Schiffe mit 39 397 Kbm. netto = 13 921 Reg.-To. Raumgehalt. Darunter waren 11 Deutsche, ein Däne, ein Danziger, ein Engländer, ein Franzose, ein Lette, ein Memelländer, ein Norweger und vier Schweden. Der Hauptverkehr bewegte sich nach dem Danziger Freihafen und nach schwedischen Plätzen, die größte Tonnage nach Danzig. Nur ein kleiner Dampfer wurde mit Espenrollen nach Bremen, zwei leere Segler mit Schnittware nach Kopenhagen, zwei Dampfer mit Zellulose nach Hamburg bezw. Aberdeen (Schottland), ein Dampfer mit Leinsaat, Teilladung Holz nach Hamburg abgefertigt. Mit eingebrachter Stückgutladung, nachdem hier ein Teil gelöscht, gingen zwei Dampfer nach Königsberg bzw. Danzig. Die „Californie" dampfte nach Danzig, um dort weitere polnische Arbeiter für Frankreich aufzunehmen, und der Segler „Seestern" segelte aus dem Hafen nach seinem Bestimmungsort Kopenhagen. Dreizehn Dampfer, also über die Hälfte der angekommenen Schiffe, mußten leider den Hafen leer verlassen, nach Bungenäs, Smögen, Reval, Sölversburg, Fredrikshamn, Wiborg, Königsberg und Danzig, sechs davon waren nach letzterem Hafen bestimmt.

* [Stadtbücherei.] In der Zeit vom 3. Oktober bis 9. November sind in der hiesigen Stadtbücherei folgende Bücher ausgestellt: Deri: Das Bildwerk. — Engelhardt: Siedlerhäuser. — Finnland im Anfang des 20. Jahrhunderts. — Fraenkel: Aus der Frühzeit der Romantik. — Friedel: Elektrisches Fernsehen, Fernkinematographie und Bildfernübertragung. — Jacques: Weißes Land. — Innenräume deutscher Vergangenheit aus Schlössern, Burgen, Klöstern, Bürgerhäusern und Bauernhäusern. — Mielert: Westafrika. — Möller van den Bruck: Der Preußische Stil. — Otto: Kulturgeschichte des Altertums. — Paléologue: Am Zarenhof während des Weltkrieges. Bd. 1, 2. — Schulz: Das Glas. — Schwarz: Ethik. — Skowronnek: Lebensgeschichte eines Ostpreußen. — Vaitkus: Liepsneles. Eiles. — Woeber: Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juli 1913 mit den bayerischen Vollzugsvorschriften.

* [Volkschor.] Wir werden gebeten mitzuteilen, daß das Stiftungsfest des Volkschors am 1. Oktober pünktlich um 7½ Uhr beginnt. Die Kassenöffnung erfolgt bereits um 6½ Uhr. Um den Andrang zu vermeiden empfiehlt es sich, die Eintrittskarten möglichst schon im Vorverkauf zu besorgen. Die Saaltüren bleiben für die Zeit der Vorträge geschlossen, so daß zu spät kommende Gäste erst in der Pause eingelassen werden können.

Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet

Folgende Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet für Monat August teilt die Statistische Abteilung des Landesdirektoriums mit:

a) Ostsee:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	2600	0,40—0,60 Lit	1 540
Flunder	24 400	0,70—1,00 Lit	24 130
Steinbutt	500	0,70 Lit	350
Lachs	5	6,00 Lit	30
Strömling	6 000	0,60 Lit	3 600
Perpel	150	0,60 Lit	90
Gemengfische	600	0,30 Lit	180
	34 255		29 920

Seefischerei: Im Bezirk Memel waren die Fänge den ganzen Monat hindurch gering. Die gezahlten Preise waren zufriedenstellend. Im Bezirk Nidden wurde die Fischerei nur in den ersten Tagen des Monats ausgeübt. Der Fang war gering.

b) Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	5 200	0,25—0,60 Lit	1 720
Blei (Brachsen, Brasse)	8 400	0,70—1,50 Lit	8 780
Barsch	5 000	0,70—1,20 Lit	5 250
Schleie	90	1,50 Lit	135
Zander	4 200	1,60—2,00 Lit	7 520
Hecht	1 390	1,30—2,00 Lit	2 557
Stichling	10 000	0,10 Lit	1 000
Aal	6 200	3,00—4,00 Lit	23 100
Perpel	600	0,60 Lit	360
Plötze (Rotauge)	5 300	0,30—1,00 Lit	5 090
Neunauge	750	4,00 Lit	3 000
Kleiner Stint	100	0,50 Lit	50
Zärte	9 400	0,80—1,00 Lit	8 820
Gemengfische	1 000	0,30 Lit	300
	57 630		67 692

Haffischerei: Im Bezirk Memel waren die Fänge der Jahreszeit entsprechend gering. Die eingehende Strömung verdrängte den Süßwasserfisch nach dem südlichen Haffteil. In Anbetracht der geringen Fänge waren die Preise ziemlich hoch. Im Bezirk Schwarzort waren in diesem Monat die Fangergebnisse besser als in den verflossenen Monaten. Die herrschenden nördlichen Winde haben den Pflanzenwuchs im Haff größtenteils vom Boden losgerissen und haffwärts getrieben. Der Nordwind drückte das Seewasser zeitweise bis nach Windenburg und Preil hinauf. Im Bezirk Nidden wurde die Fischerei den ganzen Monat hindurch betrieben. Der Fang war am Anfang des Monats gering, er besserte sich aber im Laufe des Monats.

c) Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg	Gesamtbetrag in Lit
Karausche	3 000	2,00 Lit	6 000
Ucklei	30 000	0,50 Lit	15 000
Blei (Brachsen, Brasse)	15 000	1,00 Lit	15 000
Barsch	8 000	1,00 Lit	8 000
Schleie	2 000	3,00 Lit	6 000
Zander	5 000	3,00 Lit	15 000
Hecht	9 000	3,00 Lit	27 000
Aal	3 000	4,00 Lit	12 000
Plötze (Rotauge)	30 000	0,50 Lit	15 000
Zärte	10 000	1,00 Lit	10 000
Gemengfische	30 000	0,50 Lit	15 000
	145 000		144 000

In den Binnengewässern wurden im Monat August sämtliche Fischereigezeuge, welche während der Sommermonate gebräuchlich und statthaft sind, in Betrieb gesetzt. Der Fischfang war im allgemeinen gerechnet bedeutend besser als im Monat vorher.

Gesamtergebnisse:

	August kg	August Lit	Januar bis August kg	Januar bis August Lit
Ostsee	34 255	29 920	608 540	357 759
Kurisches Haff	57 630	67 692	533 315	474 667
Binnengewässer	145 000	144 000	936 000	1 001 000
	236 885	241 612	2 077 855	1 833 426

oe. Rußlands Außenhandel im September und im ganzen Wirtschaftsjahr 1924/25. Nach wirtschaftsamtlichen Angaben betrug der Gesamtumsatz des russischen Außenhandels (unter Zugrundelegung der Marktpreise) im September 145,4 Mill. Rbl. gegenüber 97 Mill. im August und 102,7 Mill. im Juli. Auf die Ausfuhr entfielen im September 69,1 Mill. Rbl. (August 51,3 Mill.), darunter auf Lebensmittel 39,1 Mill. Rbl. Unter Lebensmitteln stehen Getreideprodukte mit 25,8 Mill. Rbl. an erster Stelle. Auf Eier entfallen 5,8 Mill., auf Butter 4,5 Mill., auf Oelkuchen 2,1 Mill. Rbl. Die Einfuhr belief sich im September auf 76,3 Mill. Rbl. (August 45,7 Mill.). Davon entfielen auf Spinnstoffe und -Materialien 31,2 Mill., auf landwirtschaftliche Maschinen 2,8 Mill., auf Traktoren 2,8 Mill., auf Maschinenteile 2,6 Mill., auf Chemikalien 5,7 Mill. Rbl. Die Handelsbilanz war im September mithin wieder mit 7,2 Mill. Rbl. passiv geworden gegenüber einer Aktivität von 5,6 Mill. Rbl. im August. Im ganzen Wirtschaftsjahr 1924/25 betrug der Gesamtumsatz des russischen Außenhandels über die europäische Grenze rund 1 140 Mill. Rbl. (1923/24: 780 Mill.). Davon entfielen auf die Ausfuhr 506,6 Mill. Rbl. (1923/24: 460 Mill.), auf die Einfuhr 633,1 Mill. (320 Mill.). Die Handelsbilanz war 1924/25 mithin mit 126,5 Mill. Rbl. passiv gegenüber einem Aktivsaldo von 140 Mill. im Wirtschaftsjahr 1923/24. Von der Ausfuhr entfielen 1924/25 u. a. auf Lebensmittel 111,5 Mill. Rbl. (darunter auf Getreide 51,3 Mill.), auf Holzmaterialien 62,9 Mill., auf Borsten und Rauchwaren 75,1 Mill., auf Naphthaprodukte 62,7 Mill. usw. Von der Einfuhr entfielen 1924/25 auf Getreideprodukte 77,9 Mill., auf Zucker 39,7 Mill., auf bearbeitete und unbearbeitete Häute 29 Mill., auf Baumwolle 122,2 Mill., auf Wolle 39,2 Mill., auf Farbstoffe 18,6 Mill. usw. Ferner wurden 1924/25 für etwa 50 Mill. Rbl. Waren aus Rußland über die asiatische Grenze ausgeführt und für 60 Mill. Rbl. Waren eingeführt.

Häute- und Leder-Börse zu Königsberg i. Pr. Bericht über den Börsentag am Montag, den 19. Oktober: Die Börse war schwach besucht. Wegen der anhaltend schwierigen Geldlage herrscht wenig Unternehmungslust. Leichte Rindhäute und Kalbfelle, teilweise auch Schaffelle sind, wenn auch zu gedrückten Preisen, verkäuflich, während schwere Rindhäute ebenso wie Roßhäute vernachlässigt sind. Der Ledermarkt liegt ruhig. Das sonst rege Herbstgeschäft hat bisher noch nicht eingesetzt. Am besten gefragt sind noch starke Vache-Croupons und billigere Unterleder für Reparaturzwecke. Der nächste Börsentag findet am Montag, den 9. November 1925 statt.

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telephon 22, werden uns für die Zeit vom 19. bis 24. Oktober folgende Memeler Aktien im Freiverkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	50	—
Memeler Landschaftsbank	10	10	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabriken	100	50	—
Vereinigte Sprit- & Brauhaus A.-G.	80	10	—
Holzindustrie A.-G., Wischwill	250	—	—
Torfstreu A.-G., Heydekrug	100	90	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	20	—
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	1500	—
Internationale Bank	10	—	—
Creditverein in Memel A.-G.	25	—	—

Zusammenbruch den Alpenländischen Vereinsbank

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots")

* **Insbruck**, 24. Oktober. (Funkspruch.) Die Alpenländische Vereinsbank ist infolge unlauterer Manipulationen und Devisengeschäfte des Vorstandes der Insbrucker Hauptanstalt zusammengebrochen. Die Insolvenz erregt in Tirol ungeheures Aufsehen und tiefe Bestürzung in den betroffenen Kreisen. Die Zahl der kleinen Gläubiger ist sehr groß. Die Höhe der Verluste wird auf ungefähr 15 Milliarden Kronen geschätzt.

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 24. Oktober. (Funkspruch.)

Da durch die ablehnende Stellungnahme der Deutschnationalen Volkspartei zu den Verträgen von Locarno die innerpolitische Lage verworren und ungeklärt erscheint und sonst anregende Momente, welche ein Gegengewicht hätten bieten können, nicht vorlagen, reagierte die Börse hierauf mit einer allgemeinen Abschwächung des Kursstandes. Bei den dem Sonnabendverkehr entsprechenden kleinen Umsätzen traten mit unbedeutenden Ausnahmen auf allen Märkten Kursabschläge von 1 bis 2 Prozent und vereinzelt darüber hinausgehende ein, wovon besonders die Gebiete der Montan- und chemischen Werte betroffen wurden. Von den in der letzten Zeit bevorzugten amerikanischen Abfindungswerten setzten Baltimore ihre Steigerung um 2 Prozent fort. Stöhr-Kammgarn behaupteten sich und Hamburger Paketfahrt, Norddeutsch Lloyd-Aktien und Orenstein & Koppel gingen bis um 2½ Proz. zurück. Auch Bankaktien bröckelten zumeist weiter ab, wobei aber nur Reichsbankanteile über 1 Prozent verloren. Von Rentenwerten waren die heimischen bei kleinen Umsätzen wiederum wenig verändert. Schutzgebietsanleihe ging allerdings von 5½ bis 5 zurück. Von ausländischen Renten stellten sich ungarische auf Realisierungen nach der Steigerung der letzten Zeit etwas niedriger. Alle russischen Werte konnten dagegen im Freiverkehr ihren Kursstand behaupten. An den Aktienmärkten setzte sich die rückläufige Kursbewegung bei leichten Schwankungen im Verlaufe zunächst fort. Dann aber konnten sich die Kurse ungefähr auf dem Anfangsstande halten. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert leicht, so daß der Satz für Tagesgeld niedriger, und zwar mit 7½ bis 9½ Prozent genannt wurde. Monatsgeld blieb unverändert 10—11 Prozent. Der Rückgang der Devise Paris setzte sich im internationalen Verkehr heute fort, so daß auch hier ein entsprechender Rückschlag eintrat.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen 24.10. G.	24.10. Br.	23.10. G.	23.10. Br
Buenos-Aires. 1 Peso	1,727	1,731	1,727	1,731
Japan ..... 1 Yen	1,718	1,722	1,718	1,722
Konstantinopel trk. Pf.	2,365	2,375	2,365	2,375
London ... 1 Pfd. St.	20,325	20,375	20,32	20,37
Newyork ... 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro . 1 Milr.	0,638	0,640	0,638	0,640
Amsterdam . 100 Guld.	168,84	169,26	168,74	169,16
Brüssel..... 100 Fr.	19,12	19,16	19,12	19,16
Christiania . 100 Kron.	84,99	85,21	85,37	85,66
Danzig.. 100 Gulden	80,61	80,81	80,60	80,80
Helsingfors . 100 fin. M.	10,55	10,59	10,55	10,59
Italien .... .100 Lire	16,66	16,70	16,47	16,51
Jugoslavien . 100 Din.	—	—	7,41	7,43
Kopenhagen 100 Kron.	103,37	103,57	103,97	104,17
Lissabon . 100 Escudo	21,125	21,175	21,125	21,175
Paris.....100 Fr.	17,38	17,44	17,77	17,83
Prag .....100 Kr.	12,42	12,46	12,425	12,465
Schweiz ....100 Fr.	80,76	80,96	80,80	81,00
Sofia .... 100 Lewa	3,03	3,04	3,03	3,04
Spanien .100 Peseten	60,07	60,23	59,95	60,11
Stockholm .100 Kron.	112,26	112,54	112,26	112,54
Budapest . .100000 Kr.	5,875	5,895	5,875	5,895
Wien. ... 100000 Kr.	59,12	59,26	59,12	59,26
Athen. 100 Drachmen	5,24	5,26	5,49	5,51
Kanada	4,195	4,205	4,195	4,205
Uruguay	4,255	4,255	4,255	4,255

Danziger Devisen am 24. Oktober 1925. (Tel.) Warschau 86,02 Geld, 86,23 Brief, Zloty loco Noten 86,77 Geld, 86,98 Brief, Scheck Auszahlung London 25,21 Geld, 25,21 Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,745 Geld, 124,055 Brief.

Berliner Ostdevisen am 24. Oktober 1925. (Tel.) Warschau 69,27 Geld, 69,63 Brief, Kattowitz 69,22 Geld, 69,58 Brief, Riga 80,25 Geld, 80,65 Brief, Reval 1,114 Geld, 1,120 Brief, Posen 69,27 Geld, 69,63 Brief. Noten: Warschau große 69,05 Geld, 69,75 Brief, kleine 68,05 Geld, 68,75 Brief, Riga 79,40 Geld, 80,20 Brief, Reval 1,085 Geld, 1,095 Brief, Kowno 40,91 Geld, 41,33 Brief.

Markkurse des Auslandes vom 24. Oktober. Prag 806,52, Zürich 1,23,60, Amsterdam 0,59,20½, London 20,34, Kopenhagen 96,20, Stockholm 0,89,10. (Priv.-Tel.)

Kurs-Depesche

	24. 10.	23. 10.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ „ II	—	—
4½% „ „ IV—V. ...	0,19	—
4½% „ „ VI—IX ..	0,19	0,1925
4½% „ „ fällig 1924.	—	0,1775
5% Deutsche Reichsanleihe ...	0,22	0,225
4% „ „ ...	—	0,27
3½% „ „ ...	0,26	0,26
3% „ „ ...	0,43	0,46
4% Preußische Konsols.	0,24	0,25
3½% „ „	0,2525	0,255
3% „ „	0,255	0,26
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% „ „ „	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.	—	10,05
3½% „ „	—	10,05
Hamburg Amerika	65,0	65,875
Nordd. Lloyd.....	71,125	72,5
Berliner Handels-Gesellsch. ...	131,0	131,75
Comm. und Privatbank	94,5	94,5
Darmstädter Bank	105,75	106,25
Deutsche Bank.	107,5	107,5
Diskonto-Komm..	103,5	103,0
Dresdner Bank	100,0	100,25
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	69,5	69,75
Reichsbank	134,75	135,5
A. E. G.....	95,0	95,75
Berliner Holzkontor	40,5	41,25
Aschaffenburg	—	—
Daimler-Motoren.	32,0	33,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk ...	70,5	72,5
Gelsenkircher Bergwerk	78,5	80,5
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs ..	114,0	115,0
Hirsch Kupfer	—	90,75
Königsberger Lagerhaus	26,0	26,0
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	48,0	48,0
Rhein. Stahlwerke	57,5	59,125
Rüttgerswerke	64,0	65,0
Union Fabr. chem. Produkte ..	10,0	11,0
Zellstoff Waldhof	84,0	84,5
Türk. 400 Frc. Loose.	21,87	21,8

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 24. Oktober 1925

4% Ostpr. Pfandbr. .	9,80*	Brauerei Ponarth . .	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	9,80*	Brauerei Rastenburg	38*
3% Ostpr. Pfandbr. .	9,80*	Brauerei Tilsit	49*
4½% Anteilsch. d. Kb. Walzm., rückz. 105	—	Brauer. Schönbusch	—
		Ver. Gumb. Brauer. .	—
4½% Teilsch. Versch.		Hartungsche Zeitung	0,6*
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen . .	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei . .	—
Königsberger Bank .	—	Ostd. Hefewerke. . .	0,375*
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr. Wermke.	—
Brauerei Bergschlöß.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Bürgerliches Brauh.	—	Union-Gießerei ...	—
Brauer. Engl. Brunn.	70*	Carl Petereit	0,45
dto. Vorzugsaktien	—		

*) Brief

Berliner Produktenbericht

* **Berlin**, 24. Oktober. (Funkspruch.)

Im Einklang mit den Weltmarktnotierungen traten am Produktenmarkt für Brotgetreide im Lieferungsgeschäft Besserungen um 1 bis 2 Mark ein. Das Angebot aus dem Inlande hat für Weizen und Roggen wesentlich nachgelassen. Für Weizen erhielt sich die Nachfrage für rasch greifbare Ware für die Küste zur Vollbeladung der wartenden Dampfer. Auch die Mühlen bekundeten trotz des schlechten Mehlgeschäftes etwas Nachfrage. In Gerste blieb das starke Angebot bestehen, demgegenüber die Brauer mit ihren Geboten zurückgegangen sind. Von Hafer findet das in erheblichem Umfange angebotene Material nur schwierig Unterkunft. Futterartikel haben unverändert stilles Geschäft.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 24. Oktober 1925 (Tel.)

Weizen, märk.	209—212	Roggenkleie	8,90—9,20
„ sächs.	—	Raps	—
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—32,00
Roggen (märk.)	141—145	Kl. Speise	25,00—27,00
„ pomm.	—	Futtererbsen	20,00—23,00
„ westpr.	—	Peluschken	18,00—19,00
„ meckl.	—	Ackerbohnen	20,00—22,00
Futtergerste, neu	156—163	Wicken	22,00—25,00
Sommergerste	196—218	Lupinen blaue	12,00—12,50
Hafer, märk., neu	165—175	„ gelbe	—
„ pomm.	—	Seradella (alte)	—
„ westpr.	—	Rapskuchen	15,00—15,20
„ meckl.	—	Leinkuchen	22,00
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	8,50—8,70
Waggon fr. Hamb.	—	Sago-Schrot	20,10—20,30
Weizenmehl	26,50—30,50	Torfmelasse	9,40—9,60
Roggenmehl	20,75—23,00	Kartoffelflocken	14,00—14,30
Maismehl	—	Kart. Erzeugerp.	—
Weizenkleie	11,00—11,30	Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Roggen fester, bei Gerste flau, bei Hafer matter, bei Weizen- und Roggenmehl stetig, bei Weizen- und Roggenkleie ruhig.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 24. Oktober. (Tel.) Zufuhr 43 Waggons, davon 12 Weizen, 9 Roggen, 2 Gerste, 4 Hafer, 2 Erbsen, 5 Linsen, 5 Mehl, 2 Leinsaat, 1 Kuchen, 1 Verschiedenes; amtlich: Weizen abgeschwächt 9—10,75, nicht trocken mit Auswuchs 8,50 bis 8,75, Roggen abgeschwächt 7,30—7,40, 120 Pfund 7,50, 122—123 Pfund 7,60; nichtamtlich: Weizen blau 122 Pfund 9,70, Gerste 9; außerbörslich: Weizen 9—10,75, Roggen 7,30—7,50, Hafer 8—8,60, Gerste 8,50—9, fein darüber, Leinsaat 16—17, Senf 20—25, Wicken 9—10, weiße Erbsen 9—10, graue 10—11, kleine graue 8—9½, große graue 8½—10, Kapuziner 8½—10, Peluschken 8—9, Ankerbohnen 8,50—9,50. Tendenz abgeschwächt.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 24. Oktober 1925

Auftrieb: 2605 Rinder, darunter 470 Bullen, 979 Ochsen, 1156 Kühe und Färsen, 1365 Kälber, 8975 Schafe 6108 Schweine, 25 Ziegen, 255 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 50—54 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 43 bis 46 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—40 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 28—33 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 50—54 Pf., vollfleischige, jüngere 43—47 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36—40 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 48—53 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 38—44 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 27—34 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 21—25 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 17—19 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 32—38 Pf.

Kälber: Doppellender, feinster Mast — Pf., feinste Mastkälber 85—95 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 65—80 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 50—60 Pf., geringe Saugkälber 38—45 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 40—46 Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 30—38 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 20—25 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer 45—48, geringere Lämmer und Schafe 30—38 Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 96—97 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 94—95 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 90—93 Pf., vollfleischige von 120—160 Pfd. 85 bis 89 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 83—88 Pf.

Ziegen: 18—23.

Tendenz: Bei Rindern und Kälbern ruhig, bei auseesuchten Rindern über Notiz, bei Schafen langsam, bei Schweinen glatt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 25. Oktober
Wechselnde Bewölkung, leichte Regenfälle, mässige südwestliche Winde.

Temperaturen in Memel am 24. Oktober:
6 Uhr: + 7,0, 8 Uhr: + 8,3, 10 Uhr: + 8,0, 12 Uhr: + 8,0

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 24. Oktober, 8 Uhr morgens:

Uebersicht der Witterung: Tief 726 Nordmeer nordostwärts wandernd, Teiltief über Westdeutschland sich bildend, deutsche Küste schwachwindig, östliche Ostsee neblig, sonst wolkig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	735,1	SO. 6	Regen	+10	mäßig bew.
Bülk.....	762,0	S. 4	klar	+ 8	sehr ruhig
Swinemünde .	745,3	SSW. 1	heiter	+ 9	ruhig
Rügenwaldermünde	746,6	S. 3	bed.	+11	sehr ruhig
Memel	747,2	SO. 2	Nebel	+ 6	ruhig
Skagen	741,6	SSO. 3	wolkig	+ 9	leicht bew.
Kopenhagen. .	744,5	S. 3	heiter	+10	„ „
Wisby.....	745,6	SO. 4	Nebel	+ 8	„ „
Stockholm. . .	746,8	SO. 1	„	+ 3	„ „

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Oktbr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
638	24	Helene SD. (Stähr)	Danzig	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Oktbr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
637	24	Alca MS. (Sundmann)	Bungenäs	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,64 m. — Wind: Süd 2. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang: 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Zurückgekehrt
Dr. Fischer
Facharzt für Hautkrankheiten und Blasenleiden. [14448

Erntedank- und Gemeindejahresfest
Sonntag 9½ und 4 Uhr 14413
Alle unsere Freunde laden wir herzlich ein.
Baptistengemeinde Neuer Park 1

Die Heilsarmee
Tischlerstraße 1
Sonntag, den 25., abends 7½ Uhr
findet ein großes
Musik- und Gesangfest
statt.
Eintritt 50 Cent Eintritt 50 Cent
Jedermann herzlich willkommen!

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage
Ferdinandsplatzschule Sattlerstraße
Sonntag, den 25. Oktober 1925
vormittags 10 Uhr: Sonntagschule für Groß und Klein, [14353
nachmittags 3 Uhr: Predigtversammlung
abends 7 Uhr: Vortrag über Mormonenlehre von Missionar **H. Babbel,** welcher 16 Jahre in Amerika weilte.
Christen, kommt und höret diese Botschaft
Kein Eintritt 2. Zim. 2, 5 Keine Kollekte

Hotel Schmidt Försterei
Sonntag nachmittag [7716
Kaffee-Konzert u. Tanz
Die neue Stimmungs- und Jazzband-Kapelle

Kriegerverein
Montag, 26. Oktbr. 1925
7½ Uhr abends
Monats-Versammlung
im Schützenhause
(Besprechung über das Weihnachtsfest)
Der Vorstand

Verein für jüdische Geschichte und Literatur Memel
Ordentliche Hauptversammlung
Sonntag, den 25. Oktober 1925, 5 Uhr nachmittags, im Sitzungssaal der Synagogengemeinde. [7699
Tagesordnung laut § 15 der Satzungen.
Der Vorstand

Alkoholfreies Café und Konditorei
Neue Straße — Neubau
Alkoholfreie Getränke
Erstklassiges Gebäck
Sonntag, 2—10 Uhr
Unterhaltungsspiele
Christliche Zeitschriften
14

Mit
D. „Arcona"
sind von **Danzig** folgende Güter eingetroffen: [4190
1/10 10 Sack Rohkaffee — 598 kg
Z. F. N. 100 Sack Weißzucker — 10000 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
Börse Tel. 395/97

Städtisches Schauspielhaus Memel

Sonntag, d. 25. Oktober, 7½ Uhr:
„Charleys Tante"
Schwank in drei Akten von Brandon Thomas

Montag, d. 26. Oktober **geschlossen**

Dienstag, d. 27. Oktober, 7½ Uhr:
5. Vorstellung im Abonnement
Wer weint um Juckenack?
Tragikomödie in drei Akten von Hans J. Rehfisch

Mittwoch, d. 28. Oktober, 7½ Uhr:
Zum letzten Male
Charleys Tante
Schwank in drei Akten von Brandon Thomas

Donnerstag, d. 29. Oktbr. **geschlossen**

Freitag, d. 30. Okt. 7½ Uhr:
Zum Gedenken an Max Halbe's 60. Geburtstag
Jugend
Schauspiel in drei Aufzügen von Max Halbe

Sonnabend, den 31. Oktbr., 7½ Uhr:
Zum letzten Male
„Die Jüdin von Toledo"
Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer

Sonntag, d. 1. November, 7½ Uhr
Pension Schöller
Schwank in drei Akten von Karl Laufs

Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20128

Generalversammlung
Zur ordentlichen **Generalversammlung** des Talmud-Vereins E. V. welche am 8. Novbr., 11 Uhr vormittags im Hause des Herrn Aron Hannemann Kirchhofstraße Nr. 6, stattfindet, werden die Mitglieder des Vereins hiermit eingeladen. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, Verschiedenes. [14417
Der Vorstand.

Bauarbeiterverband
für das Memelgebiet
Dienstag den 27. Oktober nachm. 4½ Uhr
Mitgliederversammlung.

Verloren Gefunden

Hohe Belohnung. Wolfshund
entlaufen. Wiederbringer erhält obige Belohnung. [14393
Powils, Leuchtturm.

Generalversammlung
Verein Freundinnen junger Mädchen
Montag, den 26. Okt. nachm. 3 Uhr
im [7667
Stadtverordnetensaal
Tagesordnung
Jahresbericht
Kassenbericht
Bericht über die Dessauer Tagung
Bericht über die Bremer Tagung
Bericht über d. Arbeit der deutschen Frauen in Riga
Diverses
Wir laden unsere Mitglieder hierzu ergebenst ein. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.
Der Vor

Heute Künstlerkonzert
H. Lange, Janischken

Fußballwettspiel
V. f. K. Tilsit Jun. I
Sportverein Jun. I
am Sonntag d. 25. 10. vorm. 8⁴⁵ Uhr neuer Sportplatz. Eintritt 50 Cent.

Friedrichst. Mädchenchor
Montag 7 Uhr

Sportverein Memel
Dienstag, d. 27. 10. 25 8 Uhr bei Weisson zu Ehren unseres scheidenden Hrn. Otto Naumann
Herren-Abend.
14389] **Der Vorstand.**

Arbeiter-Gesangverein
Montag abend 7 Uhr: Schützenhaus Vorstandssitzung. [7702

Urania
Montag ab 3 Uhr letzte **Jugend-Vorstellung**
Vorkampf
Samson-Körner Breitensträter
★
Seff als Vagabund
★
Martin als Lehrer
★
Wasserfreuden
★
Weltberichte
★ 15130
Kinder 50 Cent Erwachsene 1 Lit

Gerben u. Färben von Pelzwaren
sowie Auffärben getragener Pelzsachen übernimmt die Fellzurichterei
14424] **J. Schütz**
Memel-Schmelz Mühlenstraße 104.
Annahmestellen:
Frau Struck Kehrwiederstr. 2
Fr. Hahn, Veidtstr. 27
Frau Bächli Villa Althof.

Verkäufe

Zu verkaufen
2 Bettgestelle mit Matratze
2 Nachttische
1 Waschtisch
hell Eiche, alles neu Friedrichsmarkt Nr. 2
14429] 1 Treppe.

Getragener
Herrenpelz
schönes Fell, zu verk. Wo? sagt die Exped. dieses Blatt. [14386

Plakate
für alle Zwecke und Anlässe
fertigt
innerhalb weniger Stunden
FW. Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Ges.

Günstiges Angebot
!
Eine Partie Sealfelle
aus australischem Kanin, zugerichtet und gefärbt in der weltberühmten Firma A. Petzold A. G. in Leipzig, für Besatz zum Preise von **8-12** Lit empfiehlt im Detail-Verkauf das
Pelz-engros-Geschäft
A. Salzberg
gegr. **1879** in Wilna
554

Goethe-Bund
2. Vortrag
Freitag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr in der Aula des Luisen-Gymnasiums
Sterberg - Neubrandenburg
„Rezitationen aus Reuters Werken"
Eintrittskarten: Mitglieder 3 Lit, Nichtmitglieder 5 Lit, Schülerkarten 1 Lit
Vorverkauf in der Buchhandlung Rob. Schmidt's Nachf. Börse
7700

Trauerbriefe
fertigt schnellstens an
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Zur Wintersaison!
Paletotstoffe
für Herren in größter Auswahl
Anzugstoffe
in allen Preislagen
Affenhaut
in verschiedenen Preislagen
Ripse
für Kleider und Mäntel, in verschiedenen Farben und Preislagen
Karos
in neuesten Dessins
Seide und Halbseide
für Kostümfutter in modernsten Dessins
Plüsche
Zylinder-Ottomane in braun und schwarz
Seiden-Plüsch-Seal in prima Qualität
Biberette-Plüsch in den schönsten Farben
Nutria-Plüsch fellähnlich
Wolle-Plüsch schwarz, sehr preiswert 555
Baumwollwaren
aller Art in riesiger Auswahl empfiehlt im Detailverkauf das Engros-Geschäft
A. Salzberg
Marktstraße 2
gegr. **1879** in Wilna

Kammer-Licht-Spiele
Sonntag ab 2, 5, ¾8 Uhr **Montag** ab 5 und ¾8 Uhr
735
zum letzten Male
Auch Montag spielt Kapelle Krawetz
Zur Chronik von Grieshuus
mit **LIL DAGOVER PAUL HARTMANN** usw.
Verlorene Töchter
Das Neueste aus aller Welt

Meisterschafts-Entscheidungsspiel
der I. Klasse
Spielvereinigung 1 — Freya 1
2 Uhr nachmittags Jugendspielplatz
Eintritt 50 Cent [14418

Bezirks-Fußball-Wettspiel
am Sonntag, den 25. Oktober, 10 Uhr 15 Min. vormittags, auf dem neuen Sportplatz (Plantagenfort)
„Liga" V. f. K. Tilsit gegen „Liga" Spielvereinigung Memel
Eintritt: Erwachsene 1,50 Lit, Mitglieder und Junioren 0,50 Lit. 4184

Schlachthof-Restaurant
Sonntag [14416
Rinderfleck

„Nautische Rundschau"
nationale Schiffahrtszeitung
Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. V. und vieler wichtiger Schiffahrtsbetriebe, Reedereien und Schiffswerften
Fachblatt für Schiffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.
Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst
Anerkanntes Insertionsorgan ersten Ranges für Reedereien, Schiffahrtsbehörden, Makler, Nautiker, Industrie und Spediteure.
Erscheint 10 täglich.
Abonnements und Insertionsbedingungen nur durch den
Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920.
(9523

Apollo ☆ Urania
Sonntag in beiden Theatern ab 2 Uhr

Apollo
Montag zum letzten Male
Der König der Hochstapler
Der Doppelgänger des Emil Schnepke von Schüler mit Wl. Gaidarow, Ellen Kürti, Toni Tetzlaff, Olga Gzowskaja
★
Wenn Mädchen träumen ...
nord. Film 6 Akte
Karina Bell, Gunnar Tolnäs
★
Apollo-Woche
Musik W. Ludewigs

Urania
Vorkampf
Samson-Körner gegen Breitensträter
Das interessanteste und schwerste Treffen in einem deutschen Boxring, 15 Runden 3 Akte
★ 10300
Skandal
Große Sitten-Sensation, 7 Akte
☆
Martin als Lehrer
Komödie, 2 Akte
Seff als Vagabund
Lustspiel
Uraniawoche

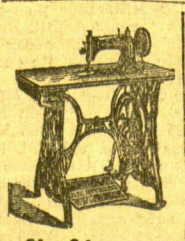
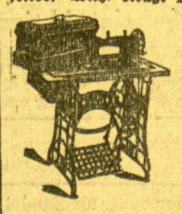
Baltische Blätter
vereinigt mit der
Baltischen Nachrichten
8. Jahrgang
monatlich 2 mal
Diese Wochenschrift gibt ein getreues Bild der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Sowjetrußland und den Randstaaten mit besonderer Berücksichtigung der baltischn Republiken; sie bringt alle Nachrichten aus den Organisationen im Auslande
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährl. Lit 5,—, Einzelnummer Lit 1,40
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Baltischen Verlag und Ost-Buchhandlung G. m. b. H.
Berlin W. 30 **Motzstraße 22**

Makulaturpapier zu hab. F. W. Siebert Memel. Dampfb. AG.

SVENSKA DAGBLADET
STOCKHOLM, SCHWEDNE
das leitende, grösste und meist verbreitete Tageblatt der schwedischen Hauptstadt
Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.
★
Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt

---

2
Extra-Angebote
Durch besonders günstigen Einkauf von Rohmaterial verkaufen wir ab Montag eine Partie
Damen-Filzhüte mit 20 Lit pro Stück und Velour-Hüte mit 40 und 50 Lit pro Stück
Ausserdem die reichhaltige Auswahl in Samthüten zu wirklich niedrigen Preisen in allen Modefarben und Ausführungen.
Umformen von Filz- und Velour-Hüten bis auf weiteres 10 Lit
Beachten Sie bitte unser Fenster und am Sonntag die Innendekoration
Balt. Stroh- und Filzhut-Fabrik
Verkauf: Libauer Strasse 17
14441


Gritzner-Nähmaschinen
Ueber 3 Millionen im Gebrauch
Alleinvertreter
A. Joneleit
Friedr.-Wilh.-Straße 1


Ein starker Arbeitswagen, ein- u. zweispännig zu fahr., steht zum Verkauf [14414
Verl. Alexanderstr. 76.

Aelteres
Herren-Fahrrad
zu verkaufen [14421
Mühlendammstr. 7—8.

Meiner sehr geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich neben meiner Abteilung „Toilette-Artikel"
Strumpfwaren
neu aufgenommen habe. Ich führe nur die bekannt besten Marken: **Reine Seide, Kunstseide, Florseide, Maeco und Wolle** in den modernsten Farben.
Fantasie-Strumpfbänder
Ferner: **Herren-Socken und Krawatten, Hosenträger, Aermel- und Sockenhalter** in reichhaltiger Auswahl. **Garnituren** (Hosenträger, Aermel- und Sockenhalter), 2- und 3teilig in Geschenkaufmachung. Täglich Eingänge von Neuheiten
Durch günstigen Einkauf und mangels jeder Extraunkosten bin ich in der Lage, meine werte Kundschaft preiswert und gewissenhaft zu bedienen.
Ich bitte meine Auslagen besichtigen zu wollen. Kein Kaufzwang.
H. Leichmann Nachf.
Gegr. 1904 Alexanderstraße 1 Gegr. 1904
14 19

Erfahrene
erste Verkäuferin
durchaus tüchtig und im Umgang mit bestem Publikum bewandert, für großes Spezialgeschäft per sofort gesucht. Litauische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe unter **Nr. 411** an die Expedition dieses Blattes.
7708

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 25. Oktober 1925

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 251

Lokales

Memel, den 24. Oktober 1925

Feststellung des vorläufigen amtlichen Wahlergebnisses

Aus dem Büro der Wahlkreiskommission wird mitgeteilt:

Die der Wahlkreiskommission gemäß § 69 des Wahlgesetzes aus den einzelnen Stimmbezirken einzureichenden Unterlagen liegen noch nicht vollständig vor, so daß eine Prüfung und Beschlußfassung gemäß § 70 des Gesetzes bisher leider nicht möglich war. Die für Sonnabend dieser Woche in Aussicht genommene Sitzung der Wahlkreiskommission mußte daher auf Anfang nächster Woche verschoben werden. Bis dahin muß mit dem Eingang des noch fehlenden Materials gerechnet werden. Die säumigen Wahlvorsteher werden hiermit an die schleunige Absendung erinnert. Soviel sich schon jetzt übersehen läßt, dürfte die in der Tagespresse aufgestellte Berechnung des Wahlergebnisses im allgemeinen zutreffend sein. Sobald dann das vorläufige amtliche Ergebnis gemäß §§ 75 und 76 des Gesetzes bekannt gegeben ist, läuft für jeden Wähler und Vertreter der Behörden eine Frist, während welcher er bei der Wahlkreiskommission Einsprüche wegen der bei den Wahlen vorgekommenen Mängel einreichen kann. Das weitere Verfahren richtet sich sodann nach § 77 des Wahlgesetzes. Der Landtag gilt als gewählt, sobald die Wahlkreiskommission die Listen der Landtagsmitglieder endgültig bekannt gibt. (§ 79 des Gesetzes.) Diese Bekanntmachung setzt die Frist des § 83, Satz 1 W. G. in Lauf. Der Landtag wird vom Gouverneur des Memelgebiets einberufen und eröffnet. Der Gouverneur setzt auch den Tag der Versammlung fest. Ueber die Gültigkeit aller Wahlen berät und beschließt der Landtag.

*

Daß das Wahlgesetz mancherlei Schrullen aufweist, haben wir während des Wahlkampfes verschiedentlich erfahren müssen, daß aber der Landtag erst als gewählt gilt, wenn die Wahlkreiskommission die Landtagsmitglieder endgültig bekannt gibt, ist eigentlich ein sehr starkes Stück. Memelstatut und Wahlgesetz besagen übereinstimmend, daß der Landtag sich innerhalb von fünfzehn Tagen nach den **Wahlen** versammelt, also nicht nachdem der Landtag durch die Bekanntgabe der Landtagsmitglieder durch die Wahlkreiskommission als gewählt gilt. Es scheint, als ob die Wahlkreiskommission sich fürchtet, die erforderlichen Arbeiten der Wahlprüfung, die ihr zufallen, innerhalb von fünfzehn Tagen zu erledigen. Von der Feststellung eines **vorläufigen** amtlichen Ergebnisses und einer **endgültigen** Bekanntgabe der Listen der Landtagsmitglieder ist im übrigen in dem Wahlgesetz keine Rede. Die Wahlkreiskommission hat nach § 76 die Namen der gewählten Abgeordneten bekanntzugeben, eine zweite oder endgültige Bekanntgabe ist nirgends vorgesehen. Von der Bekanntgabe der Namen der gewählten Abgeordneten ab läuft eine Einspruchsfrist von sieben Tagen. Ueber die Gültigkeit aller Wahlen berät und beschließt der Landtag selbst. Uns scheint die neue Auslegung des Wahlgesetzes abermals auf eine Verschleppung hinauszulaufen.

Das Ergebnis der letzten Kownoer Finanzverhandlungen

Vom Landesdirektorium wird uns geschrieben:

Die am 16. Oktober von neuem aufgenommenen Verhandlungen mit der Zentralregierung auf Grund des Artikels 35 des Memelstatuts bezüglich des Anteils des Memelgebiets an den Reineinnahmen an Zöllen, Akzisen und Monopolen sind am 20. Oktober wiederum unterbrochen worden. Landesdirektor Schulz und Landesoberinspektor Gaigalat trafen am Mittwoch früh in Memel ein.

Ueber den Gang der Verhandlungen ist folgendes zu berichten:

Zur Beschleunigung der Arbeiten wurden zwei Unterkommissionen, eine zur Behandlung der Frage des Verhältnisanteils an den Reineinnahmen, die zweite für die Mehreinnahmen und Mehrausgaben gebildet. In drei Kommissions- und vier Plenarsitzungen wurden diejenigen Punkte hinsichtlich deren eine Einigung bisher nicht erzielt war, nochmals durchberaten. Die Vertreter des Memelgebiets waren ernstlich bemüht, zu einer Einigung zu gelangen.

Da weitere Zugeständnisse zu machen die Vertreter des Memelgebiets sich nicht für befugt hielten, wurden die Verhandlungen zur Einholung weiterer Instruktionen unterbrochen.

Um den 5. November herum sollen die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen.

* [Sitzungen des Obertribunals.] Das Obertribunal (Abteilung für Rechtsangelegenheiten des Memelgebiets) hielt, wie uns mitgeteilt wird, am 22. und 23. Oktober im Memeler Gerichtsgebäude Zivilsitzungen ab. Es standen im ganzen 17 Sachen an.

* [Einstellung des Flugverkehrs Königsberg—Kowno am 1. November.] Der Personen- und Postflugverkehr auf der Strecke Königsberg—Kowno—Moskau wird am 1. November eingestellt.

* [Vom Markt.] Daß die Hauptarbeiten auf dem Lande beendet sind, zeigten auch die reichlichen Zufuhren zum heutigen Markt. Das Angebot an Obst war wieder sehr groß, da besonders viel Obst von Litauen zum Markt gekommen war. Auch mit Geflügel, besonders mit Gänsen hatten litauische Landwirte den Markt reichlich beliefert. Geschlachtetes Geflügel wurde ebenfalls viel angeboten, doch waren die Preise hierfür noch recht hoch. Kartoffeln waren in einem Ueberangebot am Markt, so daß sie trotz der Einkaufszeit für den Winterbedarf verschiedentlich recht günstig zu kaufen waren. Auf dem Gemüsemarkt dominierte Kohl, der meistens schockweise gehandelt wurde. Der Fleischwarenmarkt hatte noch größere Mengen, besonders an Schweinefleisch aufzuweisen, da außer den Fleischern auch noch etwa 30 Landleute Fleisch zum Markt gebracht hatten. Die Preise, die um etwa 10—20 Cent je Pfund für Schweinefleisch zurückgegangen sind, waren bei den Fleischern und den Landleuten fast immer die gleichen. Butter und Eier waren in Mengen am Markt, die die Nachfrage gut befriedigen konnten. Der Fischmarkt hatte besonders viel Hafffische aufzuweisen. Es kosteten: Auf dem Buttermarkt Butter 4,40—4,50 Lit, Eier 33—34 Cent je Stück, auf dem Obst- und Gemüsemarkt Aepfel das Fünflitermaß von 1 Lit aufwärts, Weißkohl 15—30 Cent je Kopf, und 13—15 Lit je Schock, Zwiebeln je Liter 50 Cent, das Fünflitermaß 2,30 bis 2,50 Lit, Rotkohl 30—40 Cent, Wirsingkohl 20 bis 40 Cent, Tomaten 0,80—1,40 Lit, Mohrrüben ein Fünflitermaß 1 Lit; auf dem Getreidemarkt Roggen 23—24 Lit, Hafer 24—25 Lit; auf dem Kartoffelmarkt Kartoffeln 5 Lit je Scheffel; auf dem Geflügelmarkt lebende Gänse 12 bis 15 Lit, Enten 7—8 Lit, Puten 20 Lit, Hühner 5 bis 8 Lit, Hähne 4—6 Lit, Tauben 1,00—1,40 Lit, Krähen 1 Lit je Stück, Vollgänse 1,50—2,00 Lit, ausgenommene Gänserümpfe 2,00—2,50 Lit je Pfund; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,50 bis 2,70 Lit, Bauchstück 2,40 Lit, Schinken und Schulter 2,30 Lit, Rindfleisch, schieres, 2 Lit, Suppenfleisch 1,30—1,40 Lit, Hammelfleisch 1,20—1,30 Lit, Kalbfleisch 1,40—1,60 Lit; auf dem Fischmarkt Hechte 1,00—1,50 Lit, Quappen ,00—1,20 Lit, Zieken 0,80 bis 1,20 Lit, Dorsche 50—60 Cent, große Stinte 70 bis 80 Cent, Lachse 3—4 Lit und Weißfische 40—70 Cent je Pfund.

* [Grundstücksverkäufe.] Im Stadtkreise Memel sind in den Monaten September und Oktober folgende Grundstücksverkäufe getätigt worden: Memel: 1. Breite Straße 22 von dem Kaufmann Isidor Berger in Memel an den Oberpostschaffner Adam Meißies in Memel für 19 190 Lit; 2. Bäckerstraße 28 von dem Kaufmann Eugen Aronsohn in Berlin an den Kaufmann Moses Kon in Memel; 3. Mühlendammstraße 13 von dem Hausbesitzer Erdmann Skirbies und Ehefrau in Memel an den Besitzer John Martin Gedaitis in Memel für 500 Dollar und 450 Lit jährliches Ausgedinge; 4. Mühlendammstraße 22d von dem Hausbesitzer Janis Makies und Ehefrau in Memel an den Arbeiter Hans Kurmis und Ehefrau in Schmelz für 5500 Lit; 5. Oberstraße 13 von dem Strommeister a. D. Joseph Omneßinski in Memel an die Arbeiterfrau Marie Walleitis in Schmelz für 6500 Lit; 6. Mühlendammstraße 10 von dem Kaufmann Abraham Lewin in Memel an die Schindelmeisterfrau Jette Grikst in Memel für 7500 Lit und 14 000 Mk. übernommene Hypothek; 7. Marktstraße 41 von der Klempnermeisterfrau Hulda Meding in Memel an den Klempnermeister Ernst Meding und Miterben in Memel; 8. Holzstraße 16 von dem Segelmachermeister Artur Benrowitz in Memel an Gertrud Borissow, Elfriede, Dora, Charlotte und Emma Benrowitz in Memel; 9. Reifschlägerstraße 5 von Frau Marie Makuschewitz in Memel an Frau Anna Mulack in Memel für 1000 Dollar; 10. Schlewiesstraße 6 und Paradiesstraße 2a von dem Schuhmachermeister Julius Simon in Hamburg an die Töpfermeisterfrau Emma Dombrowski in Memel; 11. Schlewiesstraße 15 von dem Schuhmachermeister Julius Simon in Hamburg an die Töpfermeisterfrau Emma Dombrowski in Memel. — Schmelz: 12. Mühlenstraße 75 von dem Besitzer Michel Purwins und Ehefrau Schmelz an den Besitzer Martin und Grete Babies Schmelz für 4900 Lit; 13. II. Querstraße 1 von dem Eigentümer Jakob und Anna Kerschies in Schmelz an den Arbeiter Martin Joneit und Ehefrau in Schmelz für 5000 Lit; 14. Mühlenstraße 96 von dem Zimmermann Georg Maskallis in Schmelz an den Besitzer Anfas Bließe in Martinsdorf für 10 000 Lit; 15. Mühlenstraße 25 von dem Besitzer Michel Bertuleit und Ehefrau in Matz-Masuhren an Frau Frieda Anders in Memel für 2800 Dollar einschließlich 1000 Lit für Inventar. — Bommelsvitte: 16. Dorfstraße 1 von dem Amtsvorsteher a. D. Eduard Danzer in Memel-Bommelsvitte an den Kaufmann Eugen Werner in Memel für 13 000 Lit einschließlich 7000 Lit für Inventar und Ausgedinge. — Janischken: 17. ein Trennstück von Janischken Nr. 48 von dem Brauereidirektor Ernst Kosky in Memel an den Kaufmann Kurt Scharffetter in Memel für 1800 Lit; 18. Weidendammquerstraße 4—7 von dem Kaufmann Julius Eilberg in Memel an den Kaufmann Aisik Eilberg in Memel. — Südersptze: 19. Villa am Sandkrug von der Kaufmannsfrau Elisabeth Krüger in Memel an Thomas Norus Narusevisius in Memel für 3500 Dollar einschließlich Inventar.

* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Morgen, Sonntag, den 25. Oktober, geht unter der Spielleitung des Herrn Richard Rau neueinstudiert die unverwüstliche „Charleys Tante" in Szene. Wie schon in einem besonderen Artikel mitgeteilt, wird es diesmal nicht „die alte Charleys Tante aus Brasilien, wo die Affen herkommen", sein, sondern eine neue verjüngte „Charleys Tante". Dargestellt wird sie durch Herrn Hans Rose, der auch Couplet-Einlagen, darunter das bekannte Lied „Wenn du meine Tante siehst, sag' ich laß sie grüßen" bringen wird. Auch die weitere Besetzung der Rollen liegt in guten Händen, so daß den Theaterbesuchern ein vergnügter Abend bevorsteht. — Die Aufführung wird am Mittwoch, den 28. Oktober, wiederholt. — Eine besonders interessante Premiére findet am Dienstag, den 27. Oktober, als fünfte Abonnementsvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt Hans J. Rehfischs Aufsehen erregendes Schauspiel „Wer weint um Juckenack". In dieser Aufführung wird Egmont Kroug, der auch die Spielleitung führt, zum ersten Mal in einer bedeutsamen Rolle Gelegenheit haben, aufzutreten. Die Darstellung der Hauptrolle (Juckenack) liegt in seinen Händen. Die über seine Leistungen aus anderen Städten vorliegenden Besprechungen sind hervorragend, so daß man mit dem größten Interesse der Aufführung entgegensehen kann. Die Besetzung der übrigen Hauptrollen ist folgende: Frau Nagel — Marie Körner, Dr. Lotz — Reginald Buse, Lina — Wilma Spohr-Kroug, Edmunt Walter — Hans Rose, von Marstedt — Friedrich Zingel. — Zur Erinnerung an des Dichters 60. Geburtstag wird am Freitag, den 30. Oktober Max Halbes Erstlingswerk „Die Jugend" aufgeführt. In dieser Aufführung werden drei Mitglieder des Ensembles, die infolge des bisherigen Spielplanes weniger in Erscheinung getreten sind, zum ersten Male in diesem Jahre in drei größeren und bedeutsamen Rollen vor dem Publikum erscheinen. Fräulein Gerta Behrendt spielt das Aennchen, Hans Rewendt und Waldemar Horst spielen den Hans und den Pfarrer Hoppe. Den Kaplan spielt Egmont Kroug, Amandus — Kurt Müller, der auch die Spielleitung hat. — Am Sonnabend, den 31. Oktober, findet die letzte Aufführung des mit sehr großem Erfolg kürzlich in Szene gegangenen Schauspiels „Die Jüdin von Toledo" in der gleichen Besetzung wie bei der Premiére statt.

* [Gemeindeabend in der englischen Kirche.] Am Sonntag abend 6 Uhr findet, wie uns geschrieben wird, in der englischen Kirche ein Gemeindeabend statt, an dem Pfarrer von Saß die Ansprache halten wird. Der Abend wird liturgisch reich ausgestaltet sein. Es singt der Männerchor des Evangelischen Jungmännervereins St. Johannis unter Leitung seines Dirigenten Mickschas. Es werden zwei Orgelsoli gegeben, und ein Streichquartett des Memeler Musikvereins wird zur Verschönerung des Abends beitragen. Auch finden mehrere Deklamationen statt. Der Eintritt ist frei. Pfarrer von Saß beabsichtigt, diese Einrichtung zu einer dauernden zu machen. Es wird am letzten Sonntag jeden Monats in der englischen Kirche ein solcher Gemeindeabend zur Sammlung der Gemeinde stattfinden.

* [Verein der Freundinnen junger Mädchen.] Am Montag, den 26. Oktober, findet, wie uns geschrieben wird, die Generalversammlung des „Vereins Freundinnen junger Mädchen" im Sitzungszimmer des Rathauses um 3 Uhr nachmittags statt. Der Vorstand bittet seine hiesigen und auswärtigen Mitglieder herzlichst, recht zahlreich zu erscheinen. Kommen doch wichtige Fragen zur Besprechung; auch sind die verschiedenen Berichte sehr interessant. Die Versammlung ist deshalb so spät gelegt worden, damit gleichzeitig über die Dessauer Nationalversammlung berichtet werden kann, an der in diesem Jahr vier Freundinnen aus unserer Vaterstadt teilnahmen. Die frühe Stunde des Beginns der Versammlung hat in Rücksicht auf diejenigen festgesetzt werden müssen, die von der Tilsiter Strecke an der Versammlung teilnehmen. Auch Nichtmitglieder sind herzlichst willkommen. Der Vorstand hat den Wunsch, daß seine so überaus wichtige Arbeit ein richtigeres Verständnis hier in Memel finden möge. Die Ziele und der Zweck der Arbeit werden hier noch immer nicht richtig verstanden. Die jungen Mädchen, die notgedrungen heute das Elternhaus verlassen müssen, um den Kampf um das tägliche Leben in der Fremde aufzunehmen, brauchen mehr als je die schützende und helfende Hand des „Freundinnen-Vereins". Die Gefahren, die den jungen Mädchen in der Fremde drohen, werden immer größer, besonders die des Mädchenhandels. Dieser geht in solch raffinierter Weise vor sich, daß selbst die Töchter der ersten Kreise in seine Krallen fallen, wenn sie nicht vorzeitig sich beraten lassen. Das Motto des Vereins heißt: „Bewahren ist besser als retten".

* [Fußball am Sonntag.] Am Sonntag kommt das Bezirksfußballwettspiel zwischen dem V. f. K. Tilsit und der Spielvereinigung Memel auf dem neuen Sportplatz zur Austragung. Es ist wohl das letzte Liga-Spiel, das in diesem Herbst in Memel ausgetragen wird, weil die Witterung schon zu weit vorgeschritten ist. Der V. f. K. ist in seiner Form in letzter Zeit etwas unbeständig geworden, doch kann man immerhin damit rechnen, daß er der Spielvereinigung den Sieg nicht leicht machen wird. Ein interessanter Kampf ist also zu erwarten. Das Spiel beginnt 10,15 Uhr. Um 8,45 Uhr vormittags werden die I. Junioren von V. f. K. Tilsit und Sportverein-Memel auf dem neuen Sportplatz sich gegenüber treten.

(Weitere Lokalnachrichten siehe Hauptblatt.)

Standesamt der Stadt Memel

vom 24. Oktober 1925

Eheschließungen: Arbeiter Alfred Henry Kasper mit Auguste Martha Schwarr, ohne Beruf; Arbeiter Friedrich Gustav Klaus mit Anna Schweinberger, ohne Beruf; Magistratsangestellter Heinrich John Lebart mit Bürogehilfin Amalie Bertha Killus, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Polizeibetriebsassistenten Gustav Konietzko von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Kirchenzettel

Engl. Kirche, Christl. Gemeinschaft. 4 Uhr nachm.: Versammlung. [14436

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich Wilhelm-Straße 1. Versammlung, 2 Uhr: lit., Sup. Gregor, 4 Uhr: deutsch, Schubert, abends Jugendbund. [14408

Heydekruger Lokalteil

Sonnabend, 24. Oktober 1925

* [Arbeiterentlassungen an der Schlaßener Brücke.] Die Arbeiten an der Schlaßener Brücke beschränken sich zur Zeit in der Hauptsache auf die Betonierung der Bogen in der Mitte, da die anderen in Frage kommenden Arbeiten durch den etwa um 25 Zentimeter zu hohen Wasserstand nicht ausgeführt werden können. Es haben aus diesem Grunde in den letzten Tagen auch Entlassungen von fast 100 Arbeitern stattfinden müssen, so daß zur Zeit nur etwa 50 Arbeiter beschäftigt werden. Die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter hängt ganz und gar von der Witterung ab. — Der Autoverkehr Heydekrug—Ruß, der durch die für Autos unpassierbare Umführung an der Schlaßener Brücke in der letzten Zeit unmöglich gemacht worden war, wird jetzt in der Weise aufrechterhalten, daß die Autos von Heydekrug und Ruß nach gegenseitiger Verständigung bis zur Schlaßener Brücke fahren, wo die Passagiere umsteigen müssen.

* [Vieh- und Schweineverladung.] Die heutige Vieh- und Schweineverladung war sehr gut beschickt. Verladen wurden 8 Rinder, 415 Schweine und 45 Kälber. Die Preise gaben weiter etwas nach. Es wurden bezahlt für Schweine unter 2 Zentner 1,25—1,30 Lit pro Pfund Lebendgewicht, für Schweine von 2 Zentner 1,30, von 2—2,40 Zentner 1,30—1,34 Lit, über 2,40 Zentner 1,35—1,40 Lit. Für Rinder wurden 40—60 Cent pro Pfund, für Kälber 0,90—1,25, für Doppellender bis 2 Lit gezahlt. Der Markt wurde schon früh geräumt.

* [Vom Schützenverein.] Der Vorstand des Vereins macht darauf aufmerksam, daß die Mitglieder möglichst bald die erste seiner Zeit beschlossene Umlage abdecken und mit den ersten Zahlungen für die neu beschlossene Umlage beginnen, da der Verein größere Zahlungsverpflichtungen hat. Geschieht das nicht, oder treten Mitglieder deshalb zurück, weil sie die notwendigen Opfer für die Interessen des Schützenvereins nicht bringen wollen, so wird das Weiterbestehen des Vereins ernstlich in Frage gestellt. An alle, denen der Schießsport bisher so viel Freude und Abwechslung gebracht hat, ergeht daher die Aufforderung, ihm die alte Treue zu bewahren und den Verein mit Rat und Tat weiterhin zu unterstützen.

Standesamt Heydekrug

In der Zeit vom 17. bis 24. Oktober 1925

Aufgeboten: Bürovorsteher Heinrich Wilhelm Broßat-Heydekrug mit Anna Grete Vogel-Heydekrug.

Eheschließungen: Brunnenbaumeister Julius Erich Engelke-Heydekrug mit Gertrud Erna Friederici-Heydekrug; Bankdirektor Johannes Bruno Sterz-Memel mit Gertrud Irene Kubillus-Heydekrug.

Geboren: Eine Tochter: dem Eisenbahnschlosser Gustav Masurkewitz-Heydekrug; eine uneheliche Geburt.

Gestorben: Hans Borowski-Heydekrug.

Heydekruger Strafkammer

In der Sitzung vom 23. Oktober führte den Vorsitz Landgerichtsdirektor Spach; Anklagevertreter war Staatsanwaltschaftsrat Schwienteck.

Meineid. Der Arbeiter Johann L. aus Girreningken war wegen fahrlässigen Meineides seitens des Schöffengerichts Ruß zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Wegen Beleidigung und wissentlich falscher Anschuldigung war er dagegen freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft wegen der Bestrafung in der Meineidssache Berufung eingelegt. Der Angeklagte L., der sich seit dem 17. August 1925 in Untersuchungshaft befindet, wurde aus Ruß vorgeführt. Der Angeklagte soll beschworen haben daß ein von ihm gepachtetes Stück Land erheblich weniger Umfang hatte, als der amtliche Gutachter unter seinem Eid ausgesagt hatte. Es war gegen den Gutachter seitens des Angeklagten eine Anzeige wegen Meineides erstattet, die aber, wie sich herausstellte, fälschlich war. Nun wurde der Spieß umgedreht und L. wegen fahrlässigen Meineide zu vorerwähnter Strafe verurteilt. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß eine erhebliche Menge von Beweismaterial fehlt. Die Sache wurde daher vertagt und die Akten der Staatsanwaltschaft zum Zwecke weiterer Ermittelungen zurückgegeben. Der Angeklagte wurde sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

Einbruchsdiebstahl. Der Kutscher Ludwig P. früher in Heydekrug, jetzt in Memel bedienstet, hatte wegen fortgesetzter Einbruchsdiebstähle vom Schöffengericht Heydekrug eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und wegen unbefugten Munitionsbesitzes 100 Lit Geldstrafe erhalten. Es war dem Angeklagten Strafaufschub mit Bewährungsfrist bis zum 31. Juli 1928 zugebilligt, auch muß er bis zum 1. November 1000 Lit Buße zahlen. Es ist das die bekannte Sache, bei der dem Kaufmann Treger in Heydekrug durch den Angeklagten das halbe Warenlager ausgeräumt wurde, doch hat Herr Treger das gestohlene Gut voll wieder zurückerhalten. Gegen das Urteil des Schöffengerichts hatte nun die Staatsanwaltschaft hinsichtlich des Strafmaßes Berufung eingelegt. Der Angeklagte war heute wie auch in der Verhandlung in der ersten Instanz vollkommen geständig. Das Urteil gab der Berufung der Staatsanwaltschaft statt und wurde das Strafmaß gegen den Angeklagten auf neun Monate Gefängnis festgesetzt. Da der Angeklagte bereits 700 Lit Kaution gestellt hatte, so wurde ihm aufgegeben, die an der verwirkten Buße von 1000 Lit noch fehlenden 300 Lit bis zum 31. Dezember d. Js. beizubringen, auch wurden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Zollhinterziehung. Berufung hatte die Staatsanwaltschaft ferner eingelegt gegen ein freisprechendes Urteil des Schöffengerichts Heydekrug gegen den Besitzer K. aus Endrikaten wegen Zollhinterziehung. Die Beweisaufnahme ergab, daß auf dem Fuhrwerk des an jenem Tage sinnlos Betrunkenen eine mitfahrende Frau fünf Kannen geschmuggelten Brennspiritus in Uebermemel verpackt hatte. Der Angeklagte war derart betrunken, daß er auf das Fuhrwerk hinaufgehoben werden mußte, später von diesem herunterfiel und im Straßengraben liegen blieb. In diesem Augenblick kamen durch Spitzel benachrichtigte Zollbeamte herbei, beschlagnahmten Fuhrwerk und Ladung und nahmen an, daß der Angeklagte K., den sie in der Dunkelheit nicht sahen, entflohen war. Als dieser aus seinem Rausch erwachte, begab er sich auf die Suche nach seinem Fuhrwerk, und erst am andern Tage erfuhr er den Sachverhalt. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde kostenpflichtig für den Staat verworfen und das Fuhrwerk, auf dem merkwürdigerweise auch ein Sack mit Weizen beschlagnahmt war, der nachweislich aus dem Memelgebiet stammte, freigegeben. Nebenbei sei erwähnt, daß die mit dem Angeklagten mitfahrende Frau den gegen sie erlassenen Strafbefehl wegen Spritschmuggels anerkannt hat.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Heydekrug

m. **Szieße**, 24. Oktober. [Großen Schaden] erlitt dieser Tage der Besitzer Toleikis aus Szieße. Bei der Auffahrt auf die Fähre stürzte eins seiner Pferde so unglücklich, daß es auf der Stelle tot war.

Kreis Pogegen

* **Pogegen**, 23. Oktober. [Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.] Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche, welche nach amtstierärztlicher Feststellung in Dt. Pillwarren und Schlaunen ausgebrochen ist, wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) in Verbindung mit der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 dasselbe bestimmt, wie in der Anordnung vom 15. August 1925, Amtsblatt S. 659 ff. ausgeführt ist, mit der Abänderung: Sperrbezirk ist: Dt. Pillwarren und Schlaunen. Zum Beobachtungsgebiet treten die Ortschaften: Leitwarren, Warrischken, Plaschken, Kekersen, Neu-Stremehnen, Wallut-Ridden, Passon-Reisgen, Tutteln, Skerswethen und Neustubbern. — Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) folgendes bestimmt: Mit Rücksicht auf die in Wartulischken herrschende Maul- und Klauenseuche wird die Gemeinde Wartulischken als Sperrgebiet und die Gemeinden Barsuhnen und Krakischken als Beobachtungsgebiet erklärt.

sk. **Stonischken**, 21. Oktober. [Zerstörte Fernsprechleitungen.] Kolossale Verheerungen hat der reichliche Schneefall und der Sturm in den letzten Tagen an den dem hiesigen Postamt unterstehenden Fernsprechleitungen angerichtet. In dem 12 km entfernt liegenden Coadjuthen waren nicht weniger als 26 Anschlüsse gestört. Ein großer Hauptmast in Coadjuthen war unter der Last des an den Drähten hängenden Schnees mitten durchgebrochen. Auf der Strecke Neu-Stubbern—Coadjuthen sind fast sämtliche Telegraphenstangen umgekippt. Eine Telegraphen-Bauarbeiter-Kolonne wird gut 8 Tage zu tun haben, die beschädigten Leitungen wieder in Ordnung zu bringen. In Stonischken selbst waren 17, in Kugeleit 7 und in Galsdon—Joneiten 5 Anschlüsse gestört. Auf der Strecke nach den genannten Orten sind auch zahlreiche Ständer umgekippt und ausgehoben. Verschiedene Leitungsdrähte sind durch die unter der Schneelast abgebrochenen Aeste der Chausseebäume zerrissen worden. Die ersten notdürftigen Reparaturen an dem zerstörten Telephonnetz sind am Sonntag und am Montag vormittag ausgeführt worden. Besonders unangenehm empfunden wurden die Störungen am Montag, da doch jeder schnell etwas näheres über den Ausfall der Landtagswahlen in den benachbarten Wahlbezirken erfahren wollte. Andauernd hieß es: „Leitung gestört!" und manch einer brummte zurück: „Verdammte Lodderei!" — Wenn der in diesen Worten enthaltene Vorwurf die Beamten treffen sollte, so war er jedenfalls ungerecht. — Denn auch diese standen da „machtlos vis-à-vis"!

u. **Willkischken**, 23. Oktober. [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt bot ein bedeutend lebhafteres Bild als der vergangene. Nach Niederfallen des leichten Nebels schien die Sonne frühlingsmäßig warm. Der reichlichen Zufuhr wegen wurden die Preise auch bald heruntergedrückt. Anfangs kostete Butter 4,20 Lit, dann wurde sie jedoch schon mit 3,60 Lit pro Pfund verkauft. Eier gingen auch bald von 35 auf 32 Cent pro Stück zurück. Weißkohl war nicht viel vorhanden, das Schock kostete 12 Lit. Für Aepfel war keine große Kauflust vorhanden. Eine Fuhre aus Litauen wurde kaum halb ausverkauft. Für das Fünfliter-maß wurden 1,20 Lit verlangt. Fische sind schon seit längerer Zeit nicht mehr auf dem hiesigen Markte zu sehen.

l. **Coadjuthen**, 22. Oktober. [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war nur schwach besucht und beschickt. Die Preise waren wie folgt: Roggen 23—25 Lit, hiesiger Hafer 23 Lit je Zentner, litauischer Hafer 16 Lit je Purmaß, Aepfel 4—6 Lit je Scheffel, Butter kostete 3,70—3,80 Lit und Eier 30 Cent das Stück. Für Gänse wurden 15 Lit und für Enten 4 Lit das Stück verlangt. Hühner kosteten 1,00—1,10 Lit, Keuchel 1 Lit das Pfund. Käse kostete 2,20—2,60 Lit das Pfund, Weißkohl je Schock 8—10 Lit. Von Fischen waren besonders viel Plötze zu 40—50 Cent und Zander zu 1 Lit das Pfund. Auf dem Fleischwarenmarkt war Schweinfleisch um 30 Cent gefallen. Karbonade kostete 2,50 Lit, Bauchstück und Schulter und Schinken 2,50 Lit, Schweinefüße 1,50 Lit, Rindfleisch 1,70 Lit, Suppenfleisch 1,50 Lit, Rinderzunge 1,60 Lit und Hammelfleisch 1,50 Lit, Rauchwurst kostete 4 Lit, ganz gute Leberwurst 3 Lit, zweite Sorte Leberwurst 2 Lit, Knoblauchwurst erste Sorte 2,50 Lit, zweite Sorte 2 Lit, dritte Sorte 1,80 Lit, Jagdwurst 2,80 Lit, Speckwurst 3 Lit und Schwartenwurst 70—80 Cent das Pfund. Rindertalg kostete 2,50 Lit und Schöpsenfett, unausgeschmolzen 2 Lit je Pfund. Von Holz war nur eine Fuhre da, weil die Wegeverhältnisse sehr schlechte sind. Die Marktleute waren zum Teil mit Wagen, zum Teil mit Schlitten zum Markt gekommen.

Litauen

dt. Das litauische Kriegsministerium beabsichtigt in Kowno eine Augenklinik zu errichten. Zu diesem Zweck hat es ein Stück Land gekauft, auf dem die Klinik erbaut werden soll. Die Klinik soll 50 Kranke aufnehmen können.

dt. Mit dem Bau des Gebäudes für das litauische Justizministerium in Kowno soll im nächsten Jahr begonnen werden.

Ostpreußen

schw. **Tilsit**, 24. Oktober. (Tel.) [Der Tilsiter Wochenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war trotz der ungünstigen Wegeverhältnisse recht gut beschickt und genügte vollständig der Nachfrage. In den Fleischhallen waren bei verschiedenen Fleischsorten infolge der Konkurrenz jenseits der Memel die Preise abermals heruntergegangen. Man kaufte Klopsfleisch für 90 Pfennig, anderes Schweinefleisch für 1 Mark, Schweinefuß und Ohrenstücke mit 60 Pfennig, Bauchstück 1,10—1,15 Mark, Schweineschmalz 1,40 Mark, Rippenkarbonade 1,10—1,15 Mark, Kasseler 1,20—1,25 Mark, Rindfleisch zur Suppe 60—65 Pfennig, anderes Rindfleisch 70—75 Pfennig, Rinderklops 75—80 Pfennig, Schaffleisch 65—75 Pfennig, je nach der Sorte, Rauchbauchstück 1,40—1,50 Mark, Rauchschinken 1,60 das Pfund. Kartoffeln kosteten 2,60 3 Mark pro Zentner. Auf dem Getreidemarkt, der besser als zuvor beschickt war, kostete Roggen 7,50 bis 8 Mark, Weizen 12—13 Mark, je nach der Sorte, Hafer 8—8,50 Mark, Gerste 9 Mark. Die Gärtnertische waren reich mit Blumen besetzt, die mit nicht zu hohen Preisen verkauft wurden. Käse kostete an den Ständen der Deutschen Straße 0,80—1,10 Mark, Sahne 1,10—1,30 Mark pro Liter. Gemüse war wieder reichlich vorhanden. Es kosteten Mohrrüben 40 Pfennig, Beeten 50 Pfennig das 5-Litermaß. Weißkohl in Schock wurde mit 3,50 bis 4 Mark bezahlt. Auf dem Fischmarkt sah es leer aus, weil die Hauptzufuhren von Fischen mit dem Dampfer nicht rechtzeitig eingetroffen waren. Von den vorhandenen Fischsorten wurden verkauft:

Anzeigenteil Heydekrug-Pogegen

Fritz Barkowsky, Heydekrug
Aelteste Zahnpraxis am Platze
Begründet 1898 — Telephon 180
Behandlung auch für Krankenkassenmitglieder 9532

Möbel - Werkstätten
W. Schulz
Zweigstelle **Gumbinnen** Friedrichstr. 13 Tel. 302 — Gegr. im Jahre 1849 — Zweigstelle **Insterburg** Hindenburgstr. 82 Tel. 664
Tilsit
Ausstellungsräume: Deutsche Strasse 21 — Fernruf: 325/326 — Ausstellungsräume: Hohe Strasse 13
Ausstellung
von Wohnungs-Einrichtungen in einfachster und reichster Ausführung. / Kleinmöbel Klubgarnituren / Stoffe / Tisch- und Ruhebettdecken in reicher Auswahl
Einrichtung
von Verwaltungsgebäuden / Banken / Geschäftshäusern / Cafés / Villen und
Anfertigung
von Einzelmöbeln / Glasschränken / Gewehrschränken usw. in künstlerischer Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen, in eigenen Werkstätten
Auf schriftliche Anfragen oder telephonischen Anruf bin ich gerne bereit, einen meiner Vertreter zu entsenden
680

Zu verpachten in Heydekrug
passend für jede Branche, ein
Speicher, Kellerräume Kontor und Stallungen
Zu erfragen unter **A 7** bei der Expedition des „Memeler Dampfboot" Geschäftsstelle Heydekrug. [4196

Kaufe jeden Posten guten
Roggen
Um Angebot wird gebeten
Im Auftrage [4188
A Löwensohn, Heydekrug
Stockmannstraße 3 — Telephon 30

Verlade jeden Posten [4189
Kartoffeln
Am Montag, den 26. Okt., Bahnhof Heydekrug
Am Mittwoch, den 28. Okt., Bahnhof Szameitehmen
Am Donnerstag, den 29. Okt., Bahnhof Prötuls
Um rege Zufuhr wird gebeten.
J. A. A. Löwensohn, Heydekrug
Stockmannstraße 3 — Telephon 30

Für mein zum 1. November d. Js. zuerst öffnendes Kolonial-, Material- und Schankgeschäft suche einen kräftigen und begabten
Lehrling
4202
Helmut Brehm, Saugen
vormals **Leo Wegner**

C. Schmidt
Inh. **Fritz Bingau**
Heydekrug, Markt Nr. 13
Kolonialwaren Delikatessen
Spirituosen, Weine
Farben, Firnis
Wagenfett
sämtliche technischen Oele

Memeler Bank für Handel und Gewerbe
Aktien-Gesellschaft
Zweigstelle Heydekrug
Telephon 2 und 72 — Telephon 2 und 72
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Suche Stellung auf einem Gut als [14356
Lehrmädchen
die Wirtschaft zu erlernen, von sofort oder später. Off. u. **Anna** postlagernd **Kinten.**

Tüchtiges Büfettfräulein
sucht zum sofortig. Eintritt
Emil Norma
Heydekrug
am Markt. Tel. 142. [4187

Ein anständiges und tüchtiges
Mädchen
stellt sofort ein
Fleischermeisterfrau
Lina Jüde
Groß Bersteningken.

Geschäfts-Anzeige
Dem geehrten Publikum von **Saugen und Umgegend** zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das bisher von Herrn **Leo Wegner** innegehabte [4201
Kolonial-, Material- und Schankgeschäft
zum 1. November d. Js. übernehme und bitte ich, das Herrn Wegner entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Es wird stets mein Bestreben sein, für sorgfältige Bedienung Sorge zu tragen.
Helmut Brehm
Saugen

Visitenkarten schnellstens bei **F. W. Siebert**

Klar erkannt, daß nur Umsatzsteigerung, die von allen Kreisen herbeigesehnte Preisermäßigung erzwingen kann haben wir alles daran gesetzt, an führender Stelle zu sein.
Umsätze lassen sich aber nur erzielen, wenn man gute Ware in großer Auswahl zu billigsten Preisen bringt.
Pelzwaren
Unsere Auswahl in **Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion** sowie in **Damen- und Herrenstoffen** ist dermaßen groß, daß jeder, der irgend etwas braucht, unbedingt das Richtige findet.
Gummimäntel
In sämtlichen **Baumwollwaren, Wollwaren, Trikotagen, Strümpfen** und **Handschuhen** unterhalten wir ein **Riesenlager.**
Unsere Preise sind so gestellt, daß jeder seine Wünsche befriedigen kann, denn durch unsere Kalkulationsmethode ist es uns gelungen, eine ständig steigende Umsatzentwickelung und dadurch **eine Verbilligung der Waren herbeizuführen**
Lieferung ganzer Aussteuern
Für Memelländer Zollvergütigung
Rob. Raudies & Bugenings
Tilsit, Deutsche Straße 73
Manufaktur — Modewaren — Konfektion
734

Makulaturpapier vorrätig bei F. W. Siebert A.-G

Kultur-Jubiläen

25. Oktober

1800. Wird der bedeutende englische Geschichtsschreiber Th. B. Macaulay geboren.

1825. Johann Strauß geboren, der Komponist der bekannten und beliebten Walzer „An der schönen blauen Donau", „Geschichten aus dem Wiener Wald", „Wiener Blut" usw. und der weltberühmten Operetten „Fledermaus" und „Zigeunerbaron".

1865. In Bromberg der Landschaftsmaler Walter Leistikow geboren. Mit Max Liebermann Begründer der Berliner Sezession. Malte hauptsächlich Landschaften aus der Provinz Brandenburg, vom Ostsee- und Nordseestrand und aus Skandinavien.

26. Oktober

1800. Zu Parchim in Pommern kommt der preußische Generalfeldmarschall Helmut Graf v. Moltke zur Welt. Wurde 1848 Chef des Generalstabs des 4. Armeekorps, 1858 Chef des preußischen Generalstabs. Dieser wurde durch ihn aus einem militärisch-technischem Büro zu der die Kriegführung vorbereitenden und leitenden Stelle des Heeres. Seine größte Leistung war die Einleitung des Feldzugs 1866 nach dem Grundsatz „Getrennt marschieren, vereint schlagen". Mollkes Leitung des Deutsch-französischen Krieges ist charakterisiert durch das Bestreben, den Anfangserfolg zu sichern, ferner durch die Freiheit, die die Heeresleitung den unteren Führern gewährte.

Die Sendung der Rohrmosers

Roman aus der Friedenszeit von
Elisabeth Brönner-Hoepfner

86. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Niedriger wurde dann das Gestrüpp. Es hörte auf, bildete nur noch hie und da zwischen Maiglöckchengesträuch Inseln und dann war man auf dem langgestreckten Rücken des Blauen Berges. Da gab es wieder Himbeeren, und das erst waren die richtigen! Noch süßer waren sie und noch größer: denn hierher verirrte sich an den arbeitsreichen Tagen der Woche niemals eines Menschen Fuß. Diese Himbeeren bildeten manch einen goldigen Ferientummeltag hindurch Urtens Frühstück, Mittag und Vesperbrot.

Nach dem Osten fiel der Blaue Berg jäh ab. Da ragten die Tannen und Kiefern, die Eichen und das Gebüsch der Tollkirsche als undurchdringliche Wildnis. Da wucherten Farne höher als Johannisbeersträucher. Eine grüne ewige Finsternis schlief in dem Gewirr, in das sich natürlich auch Urte nie gewagt hätte.

*

„Willst Du mir die Kreuzotter geben?" fragte Louis. „Ich will sie meinem Schwager Anton zeigen."

„Meinethalben," sagte Urte gleichgültig. „Ich habe zu Hause in Spiritus schon solch ein hohes Glas voll."

„Wirklich? Du bist doch eine Satansmarjell." Urte lachte nur, aber Louis war sehr nachdenklich geworden. Während er mit einem Bindfaden den Kopf der Schlange an einen Knüppel schnürte und Urte acht gab, daß nicht die zweite Schlange zum Begräbnis der Getöteten kam.

„Warum ließt Du mich nicht ruhig auf die Schlange rennen?" fragte er dann.

„Na hör mal, Du bist wohl ganz verrückt! Schäm Dich man, so was Gemeines zu sagen. Eine Mörderin bin ich denn doch nich. Wenn auch Deine Eltern immer Schlechtes zu allen Menschen über uns sagen."

„Na, Ihr vielleicht nicht über uns?"

„Nein, Herr Meyring, wir bestimmt nicht. Meine Mutter weint bloß immer, wenn sie hört, was Ihr Vater alles sagt. Sie weinte überhaupt immer, seit die Kinder tot sind.

Louis wurde noch nachdenklicher.

„Urte, gib mir mal Deine Hand und schwör mir! Ist das wahr, daß Ihr in Karlehnen nicht so viel auf uns schimpft?"

„Das kann ich Ihnen ganz bestimmt schwören."

„Aber Du hast mich doch auch geschimpft."

„Ei Sie mich nicht?"

„Urte, warum sagst Du jetzt plötzlich Sie zu mir?"

„Na, Sie haben sich das ja verbeten und wollten mich auch noch hauen. Aber dafür habe ich keine Angst. Da sagte ich zum Possen Du," triumphierte das Mädchen.

„Du bist doch auch bald groß, Urte. Bist Du auch böse auf mich?"

„Sie haben uns nuscht getan, und mein Vater lobt Sie noch. Aber auf Ihren Vater und Ihre Mutter, auf die bin ich bös. Der Deiwel soll sie holen! Den beiden wünsch' ich nichts Gutes," sagte Urte und ballte die Hände zu Fäusten. „Was die uns schon für Aerger und Kummer gemacht haben! Ihre Mutter ist die reine Hexe. Adieu, Herr Meyring!"

Louis wurde nicht zornig, wie es Urte mit einiger Schadenfreude erwartet hatte. Er hatte den Kopf gesenkt und sagte gepreßt: „Meine Mutter hat es schwer gehabt im Leben. Wollen wir Jungen uns nicht vertragen? Gib mir mal die Hand und sag „Du" zu mir!"

„Böse bin ich nicht, Herr Meyring. Aber „Du" sag ich auch nicht. Adieu, Herr Meyring."

Mit einem Handschlag verabschiedete sich Urte und rannte mit polternden Schritten den Weg entlang. Louis sah ihr lange nach, dann ging er langsam seinem Schwager entgegen.

Siebentes Kapitel

Und wieder einmal war das Unglück über Karlehnen gekommen, und dieses Mal hatte es Rohrmoser noch mehr gebeugt als beim ersten Mal, weil er jetzt noch eigenes Verschulden zu überwinden hatte.

Die Scheunen und Ställe waren gefüllt und Rohrmoser wollte sich eine Lokomobile anschaffen. Probeweise sollte sie erst vierzehn Tage arbeiten. Als die Funken aus dem Ungetüm so flogen und stoben und einige in nicht gar zu großer Entfernung des Strohhaufens niederfielen, da durchfuhr es ihn wie ein Blitzschlag: Himmel Herrgott, vor vierzehn Tagen schon war die Versicherungspolice abgelaufen. Die Gesellschaft hatte bereits gemahnt! Gottlob, daß er nun daran dachte! Am Sonnabend würde er nach Tilsit fahren und dann die Bezahlung erledigen.

Bei Minde erzählte er das auch, als er die Einkäufe besorgte und Benzin für den Motor holte.

Am Donnerstag und am Freitag bis zum späten Abend wurde gedroschen, daß nur so die Funken stoben. Um die Teilzahlung auf die Lokomobile machen zu können, mußten flugs einige hundert Zentner Getreide verkauft werden. Rohrmoser aber achtete sorgsam darauf, daß die Funken keinen Schaden anrichteten. Er und Nante.

Die Wagen mit den Kornsäcken wurden am Abend auf die Leiterwagen geladen. Drei Wagen sollten gleich am frühen Morgen nach Tilsit gehen. Um 10 Uhr war Nante mit der geschlossenen Laterne in den Pferdestall gegangen und hatte den Pferden noch neu Hafer geschüttet, die um 12 Uhr mit dem Roggen losfahren sollten.

Um 11 Uhr stand die große Scheune mit dem Erntesegen in hellen Flammen.

Bald griff das Feuer über zu den Ställen. Die Tiere bis auf ein Dutzend Schweine und das Federvieh wurden nur mit Mühe und Not hinausgebracht. Die Gebäude, auch die zwei neuen Ställe, brannten nieder bis auf die Grundmauern. Auch die neue Lokomobile verbrannte mit. Mit Lebensgefahr hatte Rohrmoser aus dem brennenden Stall noch Lord, den großen Hofhund, gerettet, der aus irgendwelcher Zufälligkeit bei den Pferden festgebunden war. Der alte, geistesschwache Hirt, der in der Heubucht zu schlafen pflegte, war mit ein Opfer der Flammen geworden. Man fand von ihm weiter nichts als einige völlig verkohlte Knochen. Zu spät war sein Fehlen entdeckt. Die Sparren begannen bereits zusammenzubrechen, als man ihn vermißte.

(Fortsetzung folgt.)

Zander mit 60, Hechte 80, Bierfische 60 Pfennig je nach Größe. Das Angebot an Butter war sehr groß. Man verlangte in den ersten Marktstunden 1,80—1,90 Mark und verkaufte die Butter bei geringer Nachfrage mit 1,60—1,70 Mark. Eier erhielt man sieben Stück für eine Mark.

* **Königsberg**, 21. Oktober. [Der Verkauf ostpreußischer Pferde.] Die ostpreußische Züchtervereinigung zur Förderung der Warmblutzucht Trakehner Abstammung hat, wie gemeldet, in letzter Woche mit der Wolgadeutschen Bank einen Vertrag für die Lieferung von Pferden für die wolgadeutsche Republik abgeschlossen. Der Vertrag ist von dem Vorstandsmitglied der Wolgadeutschen Bank, Hermann, und dem Vorsitzenden der Ostpreußischen Züchtervereinigung, von Zitzewitz, nach Genehmigung durch die Handelsvertretung der U. d. S.S.R. in Deutschland unterzeichnet worden. Die Pferde, die von einer fachmännischen Kommission in Ostpreußen ausgewählt worden sind, sollen in kurzen Abständen auf dem Seewege verfrachtet werden. Die Wolgadeutsche Bank hat die nötigen Mittel von der Zentralregierung der Union erhalten. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über diesen Lieferungsvertrag sind auch Verhandlungen zwischen beiden Parteien über die Anknüpfung weiterer geschäftlicher Verbindungen, insbesondere die eventuelle Erteilung von Konzessionen in Rußland angeknüpft worden.

*

Der Maurer Höfler, der auf einem Neubau in Riesenburg auf Holzpantoffeln bei der Arbeit war, muß auf dem feuchten Belag ausgerutscht sein und stürzte, mit dem Spaten in der Hand, so unglücklich auf einen Sandhaufen, daß er einen Schädelbruch und weitere Kopfverletzungen erlitt, an deren Folgen er im Krankenhaus verschied.

Freistaat Danzig

* **Danzig**, 23. Oktober. [Großfeuer.] In dem Danziger Vorort Heubude vernichtete dieser Tage eine Feuersbrunst zwei Wohnhäuser. Zehn Familien mit 43 Personen, die zum größten Teil ihr Mobiliar verloren haben, sind obdachlos geworden.

Aus dem Gerichtssaal

tz. **Litauische Kommunisten vor Gericht.** In voriger Woche hatten sich vor dem Kriegsgericht in Ponieviecz die beiden jugendlichen Kommunisten Katz und Butenas wegen kommunistischer Propaganda zu verantworten. Das Gericht verurteilte Katz zu zwei Jahren und Butenas zu einem Jahr und 9 Monaten Zuchthaus.

* **Ein litauischer Spionageprozeß.** Vor einigen Tagen kam im Obersten Tribunal in Kowno ein Prozeß gegen einige polnische Spione zur Behandlung, die gegen den Beschluß des Kriegsgerichts Berufung eingelegt hatten. Dabei ist das Urteil des Kriegsgerichts für Jurkewitschius (10 Jahre Gefängnis), Baltoschtschewitschaite (lebenslänglich Zuchthaus) und Prostschewitschaite (4 Jahre Gefängnis) bestätigt worden. Die Strafe für Urban und Ossoch ist von Todesstrafe auf lebenslängliche Zuchthausstrafe und für J. Stantschik von lebenslänglicher Zuchthausstrafe auf 15 Jahre Zuchthaus herabgesetzt worden. S. Stantschik ist freigesprochen worden.

Ein Hellseherprozeß in Bernburg

Vor dem Amtsgericht in Bernburg (Anhalt) fand in der vergangenen Woche ein Betrugsprozeß gegen den Volksschullehrer Drost statt, der in der reichsdeutschen Presse erhebliches Aufsehen erregt hat. Der Lehrer ist in Bernburg seit Jahren als Heilhypnotiseur tätig und kam vor einigen Jahren auf die Idee, unter Zuhilfenahme eines Mediums Kriminalfälle, vor allem Diebstähle, aufzuklären. Während Drost seine Heiltätigkeit ohne Entgelt ausübte, soll er aus seiner kriminalistischen Tätigkeit pekuniäre Vorteile gezogen haben, trotzdem, wie die Anklage behauptete, er selbst an die hellseherischen Fälle seiner Medien, unter denen ein sehr hübsches junges Mädchen besonders oft herangezogen wurde, nicht glaubte.

Der Prozeß, der in einem der schönsten Amtsgerichte Deutschlands, das sich in der Burg Albrechts des Bären befindet, stattfand, hatte sehr viel Publikum angelockt, da man in der Person Drosts den Okkultismus selbst auf der Anklagebank sah. So hatte denn der Staatsanwalt den bekannten vernichtenden Kritiker aller okkultistischen Disziplinen Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig aus Potsdam zitiert, während die Verteidigung den homöopathischen Arzt Dr. Kroner aus Berlin mitgebracht hatte. Als unparteiische Sachverständige waren ferner Dr. Tischner-München sowie der Direktor der Bernburger Irrenanstalt Dr. Heyse geladen.

Um diese Sachverständigen begann denn auch gleich nach Beginn des Prozesses ein Kampf, indem der Verteidiger die Ablehnung Dr. Heyses beantragte, dem er Befangenheit vorwarf, und zugleich die Zulassung Dr. Kroners forderte. Als das Gericht beide Anträge ablehnte, lehnte die Verteidigung ihrerseits das ganze Gericht als befangen ab, denn ein Gerichtshof, der den einzigen von der Verteidigung gestellten Sachverständigen ablehne, müsse für voreingenommen gelten. Nun blieb nichts anderes übrig, als die Sitzung zu vertagen und aus Dessau telephonisch die fünfte Strafkammer — die höhere Instanz — herzubeordern, die auch prompt im Automobil erschien und die Ablehnung des Gerichtshofes als unbegründet zurückwies.

Nun begann die Vernehmung des Angeklagten, eines kleinen mageren Mannes mit spitzer Fuchsnase. Er gab sich für einen überzeugten Okkultisten aus, der stets als unbescholtener Mann gelebt habe. Er wies alle Anschuldigungen zurück und bestritt namentlich, jemals für seine Versuche Geld gefordert zu haben. Er habe nur gelegentlich in der Inflationszeit Geschenke angenommen, die ihm jedoch freiwillig geboten wurden. Auf die Frage des Staatsanwalts, warum er, wenn er an die hellseherischen Kräfte seines Mediums glaubte, einmal, als er selbst bestohlen wurde, auf die mediumistische Aufklärung dieses Diebstahls verzichtet habe, sagte er, er habe schon ohnedies gewußt, wer ihm mit seinen Sachen durchgebrannt war, hatte also nichts mehr aufzuklären gehabt. Die Rede kam dann auf einen gewissen Erfolg der Drostschen Wirksamkeit, indem jeder Dieb in Bernburg, aus Angst, von Drost hypnotisiert zu werden, sein Vergehen schleunigst einzugestehen pflegte.

Das Interesse an den Gerichtsverhandlungen stieg dann gewaltig, als die Erfolge der Zusammenarbeit Drosts mit seinen Medien zur Sprache kamen, wobei gewisse verblüffende Resultate bekannt wurden. So sagte das Medium im Falle eines Wäschediebstahls aus, die Sachen befänden sich in einem Hause der großen Wasserfreihe auf dem Boden unter Stroh bei einem Manne namens Franz. Die polizeiliche Haussuchung bei einem dort wohnhaften Franz M., der vorher von keiner Seite verdächtigt worden war, förderte tatsächlich einen Teil der Sachen genau so, wie das Medium beschrieben hatte, zutage. In einem anderen Falle hatte das von Drost hypnotisierte Medium einen Ballenstedter Senatsrat darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter den ihm durch Einbruch gestohlenen Sachen auch ein Scheckbuch befände. Bis zu dem Augenblick hatte der Senatsrat den Verlust dieses Scheckbuches noch gar nicht bemerkt.

Es wurden noch eine ganze Reihe ähnlicher Fälle erwähnt und von den verschieden eingestellten Sachverständigen einer Kritik unterzogen. Während Dr. Heyse die angeführten Beispiele als nicht stichhaltig und beweiskräftig bezeichnete, stellte Dr. Tischner fest, daß zum mindesten einige der Fälle eine übernormale hellseherische Fähigkeit des Angeklagten unzweifelbar bewiesen. Dr. Tischner äußerte im übrigen, daß die den Okkultismus bejahende und verneinende Auffassung nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung ziemlich gleichberechtigt nebeneinander stehen. Philosophen und Psychologen als Sachverständige des Okkultismus lehnte Dr. Tischner, der selbst Arzt ist, ab: beide hätten sich bei vielen Gelegenheiten als geradezu blutige Laien des Okkultismus bewiesen.

Die vom Staatsanwalt beantragte sechsmonatige Gefängnisstrafe gegen Drost wurde jedoch vom Gericht abgelehnt und Lehrer Drost von der Anklage des Betruges und des groben Unfugs freigesprochen.

Die Fürsorge für die Militärrentenempfänger

Nach der Abtrennung des Memelgebiets von Deutschland lag die Fürsorge für die vorhandenen etwa 4500 Militärrentenempfänger und deren Hinterbliebene zunächst den Behörden des Memelgebiets ob. Das Landesdirektorium stellte sich zwar im Herbst 1921 Deutschland gegenüber auf den Standpunkt, daß, da die Kriegsbeschädigten in einem von Deutschland geführten Kriege zu Schaden gekommen sind, auch Deutschland die gesamte Rentenlast weiter zu tragen hätte. Deutschland lehnte dieses ab mit der Begründung, daß einmal der Friedensvertrag nichts über eine derartige Verpflichtung Deutschlands enthalte, ferner es auch ein alter Rechtsgrundsatz sei, daß mit dem Uebergang eines Gebiets an einen neuen Machthaber auch sämtliche Rechten und Pflichten auf den Nachfolgestaat übergehen. Die Deutsche Regierung erklärte jedoch, daß sie mit Rücksicht darauf, daß die politische Lage des Memelgebiets noch nicht geklärt sei, sie dem Gebiet gegenüber Entgegenkommen zeigen werde und für die Dauer des ungeklärten politischen Zustandes den größten Teil der gesamten Rentenlast (etwa 3/4) tragen würde, während den Rest (etwa 1/4) das Memelgebiet leisten müßte. Außerdem sagte Deutschland zu, die technische Durchführung der Versorgung nach den Grundsätzen des Reichsversorgungsgesetzes mit seinen Behörden und Beamten unentgeltlich vorzunehmen, da dem Memelgebiet ja die entsprechenden Behörden und technisch vorgebildeten Beamten fehlen. Dieses geschah auch. Vorstehende Art der Versorgung der Militärrentenempfänger wurde bis zum Frühjahr 1923 beibehalten. Alsdann erklärte Deutschland, daß, nachdem das Memelgebiet ein Bestandteil Litauens geworden sei, Deutschland nicht mehr die Hauptrentenlast tragen könne. Die Verhandlungen am 8. und 9. Juni 1923 mit der Deutschen Regierung führten zu dem Ergebnis, daß vom 1. April 1923 ab die gesamte Rentenversorgung dem Memelgebiet anheimfiele, Deutschland jedoch

1. für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1923 zu den Renten ausnahmsweise einen Zuschuß von 18 Millionen Papiermark zahlte,
2. die technische Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes bis zum 30. September 1923 mit seinen Behörden übernahm.

Es sei noch bemerkt, daß infolge der Inflation in Deutschland der Zuschuß von 18 Millionen Mark überhaupt keine Hilfe darstellte. Bis der Betrag mit erheblicher Verspätung in Memel eintraf, war der tatsächliche Wert der Summe gleich nichts. Der am 30. September 1923 abgelaufene Vertrag mit Deutschland wurde nicht verlängert. Die Deutschen Behörden erledigten die technischen Arbeiten weiter; im übrigen liegt seit dem 1. April 1923 die gesamte Versorgung dem Memelgebiet zur Last. Diese erfolgt mit Rücksicht auf die finanziellen Schwierigkeiten des Gebiets in sehr bescheidenem Umfange. Es gelangen an die 4500 Empfangsberechtigten 60000 Lit monatlich zur Auszahlung und zwar auch erst seit dem 1. April 1924. Für die orthopädische Versorgung stehen 10 000 Lit monatlich zur Verfügung. Vor diesem Zeitpunkte waren diese Summen erheblich geringer. (30 000 Lit). Mit obiger Summe läßt sich nur die dringendste Not unter den Militärrentenempfängern abstellen.

Für das Memelgebiet sind folgende Aufwendungen für diese Zwecke gemacht worden:

im Jahre 1923:	195 000 Lit
im Jahre 1924:	740 000 Lit
im Jahre 1925:	575 000 Lit
Sa.	1 510 000 Lit

Renten werden gezahlt im Betrag von durchschnittlich 25,00 Lit monatlich, einschließlich des Staatszuschusses von 8,00 Lit monatlich.

Für 1923 ist der Staatszuschuß für 5 Monate mit rund 160 000 Lit noch zu zahlen.

Aus aller Welt

Carusos Töchterchen als Koloratursängerin

Gloria Caruso das jetzt fünf Jahre alte Töchterchen des unvergeßlichen italienischen Tenors, bereitet sich, wie italienische Blätter melden, bereits jetzt auf die Bühnenlaufbahn vor. Sie besitzt angeblich eine auffallend schöne Sopranstimme, die sich in ungewöhnlich hohem Maß für den Ziergesang eignen soll. Die kleine Gloria hat sich bereits wiederholt, wenn auch nur in kleinstem Kreise, vor hervorragenden Kennern hören lassen, die sämtlich darin übereinstimmen, daß sie ein ungewöhnliches Talent besitzt. Trotzdem ist sie durchaus kindlich und zeigt bisher keinerlei Spuren von künstlerischem Ehrgeiz. Wenn sie vorsingen soll, tut sie es nur um der Süßigkeiten willen, die sie nachher bekommt, denn, so sagte sie kürzlich, „Applaus und Lob kann man doch nicht essen!" Womit das fünfjährige Fräulein bestimmt Recht hat.

Eine Eisenbahn, die nicht fertig wird.

Ein französisches Blatt erinnert mit einiger Entrüstung daran, daß der erste Plan, eine Eisenbahn in Korsika zu bauen, bereits im Jahre 1850 entstand. Die Bahn sollte dem Zweck dienen, die Ostküste mit den Frankreich nächstgelegenen Häfen Bastia und Porto-Vecchio zu verbinden. Man begann auch mit dem Bau der Bahn und förderte ihn eine Strecke. Bemerkenswerterweise ist aber der Bau bis heute noch nicht zu Ende geführt worden, weil man über die Trassierung der Teilstrecke Ghisonazzia-Porto Vecchio noch immer nicht einig geworden ist. Bei diesem Stand der Dinge ist zu fürchten, daß die Bahnlinie auch im Jahre 1950 noch nicht in Betrieb genommen sein wird.

Das kleinste Säugetier der Welt

Der Zoologische Garten in London beherbergt als besondere Sehenswürdigkeit Tierchen, die sonst nirgends in Europa gezeigt werden. Es sind afrikanische Zwergenmäuschen, die kleinsten bekannten Tiere, die lebende Junge zur Welt bringen. Die Tierchen sind so klein, daß von den zwölf Exemplaren, die der Garten aus Afrika bezogen hat, die Hälfte trotz der außerordentlich engen Maschen des Drahtgitters ihres Käfigs ins Freie entkommen ist. Es gibt eben kein Drahtgeflecht, dessen Maschen fein genug wären, um eine Flucht der Tiere zu verhindern. Andererseits wollte und will man nicht darauf verzichten, sie öffentlich auszustellen. Jetzt sind sie in Glaskäfigen untergebracht, doch hat auch dies seine Schwierigkeiten. Da die Zwergmäuschen in Afrika zuhause sind, das auch die Heimat des Elefanten ist, darf man sagen, daß der schwarze Erdteil das kleinste und das größte Säugetier hervorgebracht hat. Wie klein diese Zwergmäuse sind, erhellt daraus, daß eine Familie von sechs Köpfen bequem in einer Streichholzschachtel Platz findet. Da man diese winzigen Nager niemals recht in ihren Lebensgewohnheiten studieren konnte, so lassen es sich Zoologen und Naturforscher angelegen sein, sich heute im Londoner Zoologischen Garten über diese seltenen Tiere zu unterrichten.

Die Sängerin im Panzer-Automobil

Die Attentate von Räuberbanden, die in New-York heute zur Tagesordnung gehören, haben die Sängerin Francis Alda, die Gattin des früheren Direktors der Mailänder Skala und heutigen Leiters der Metropolitan-Oper in Newyork, bestimmt, sich ein Panzerauto für ihren Privatgebrauch bauen zu lassen. Jetzt kann sie mit ihren kostbaren Juwelen in aller Sicherheit die Straßen Newyorks durchfahren, ohne einen räuberischen Handstreich befürchten zu müssen. Sie sah sich zu dieser Verteidigungsmaßnahme veranlaßt, weil ihr zu Ohren gekommen war, daß man es in Newyorker Verbrecherkreisen schon seit langem auf ihren Schmuck abgesehen hatte. Die Firma, die das Automobil erbaute, verbürgt sich dafür, daß die Sängerin in ihm so wohl behütet ist, wie in den Gewölben des amerikanischen Staatsschatzes. Der Wagen ist überall mit starken Panzerplatten belegt, und die Scheiben sind aus kugelsicherem Glas gefertigt. Trotzdem hat der Wagen äußerlich völlig das Aussehen eines vornehmen Luxusautomobils. Wenn es den Räubern selbst gelingen sollte, auf das Trittbrett zu kommen, so würden sie sich der Unmöglichkeit gegenüber sehen, den Wagenschlag zu öffnen und einen Angriff auf die Insassin auszuführen.

Die Chinesen haben Amerika entdeckt!

Die Entdeckung Amerikas wird neuerdings in immer ältere Zeiten zurückverlegt. Erst wurde Christoph Columbus der Entdeckerruhm von Leif Eriksson und seinen Wikingern streitig gemacht. Vor kurzem kam Mac Millan mit der Behauptung, er habe in den Polarländern Ruinen entdeckt, die etwa aus dem Jahre 500 stammen, und jetzt kommen die Chinesen mit dem Anspruch, die Ersten in Amerika gewesen zu sein. Wie Schi Tu Fa, der Leiter eines chinesischen Nachrichtenbüros in Paris, mitteilt, haben fünf buddhistische Priester im Jahre 458 n. Chr. eine ungeheuer große Insel entdeckt, die 3250 Meilen östlich von China lag. Die Beschreibung, die sie von diesem Lande Fu Tschang gaben, stellt außer Zweifel, daß sie wirklich auf dem amerikanischen Kontinent gelandet sind. Im Jahre 499 besuchte ein buddhistischer Priester Hui Schen aufs Neue das Land Fu Tschang. Der Landungsplatz ist unbekannt, aber die mexikanische Legende von „Haipecosha" bezieht sich offenbar auf Hui Schen, der neue Wahrheiten und neue Philosophie lehrte. Schi versichert auch, daß die ersten spanischen Abenteurer, die in Südamerika und Mexiko landeten, von der Aehnlichkeit der Architektur dort und im Fernen Osten verblüfft waren. Eine aztekische Gottheit hatte ein Elefantenhaupt, was auf asiatischen Ursprung deutet. Mehrere Legenden, die man in Colorado fand, haben sich als chinesisch erwiesen und in Mexiko hat man einen Buddha gefunden, der auf orientalische Art mit untergeschlagenen Beinen sitzt.

Ein peinlicher Rekord

Amerika, das klassische Land der Rekorde, hat einen neuen Rekord aufgestellt, diesmal auf chirurgischem Gebiet. Der wenig beneidenswerte Preisträger ist ein Polizeisergeant, der im Jahre 1923 bei einem Automobilunfall sehr zu Schaden gekommen ist und seither in der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses in Pittsburgh behandelt wird. Er hat sich bisher 268 Operationen unterziehen müssen, von denen 19 auf Leben und Tod gingen. Er ist zwar gegenwärtig auf dem Wege der Gesundung, aber die Chirurgen erklären, daß er noch an die zehnmal operiert werden muß, ehe er als vollständig geheilt erklärt werden kann. 278 Operationen erleiden und trotzdem gesund werden, das ist allerdings ein Rekord, der ebenso peinlich wie — unwahrscheinlich ist.

Ein Paradies der Ausbrecher

Innerhalb eines Zeitraumes von zwei Wochen sind nicht weniger als 4 Sträflinge aus dem Zuchthaus von Pentonville (England) ausgebrochen, von denen nur einer wieder dingfest gemacht werden konnte. Der Montag nacht erfolgte Ausbruch der Sträflinge Marks und Makon, die ein bzw. 1½ Jahre ihrer Strafe noch zu verbüßen hatten, gehört zu den kühnsten der englischen Gefängnisgeschichte. Nachdem es den Gefangenen gelungen war, mit einer Schere die Steine der Gefängniswand zu lockern und ein Loch in die Wand zu brechen, haben sie sich mittels zusammengebundener Bettlaken und Kleidungsstücke aus einer Höhe von 40 Fuß herabgelassen. Im Gefängnishof haben sie dann Kisten aufeinandergetürmt und sind so über die Gefängnismauer entkommen.

Eine fürstliche Schmugglerin

Fürstin Melanie Metternich, die Gattin des berühmten Staatsmannes, der einst die Geschichte Europas bestimmte, hatte ein großes Vergnügen daran, wertvolle Spitzen, wie überhaupt Toilettegegenstände, die sie mit Vorliebe aus dem Ausland bezog, über die Grenze zu schmuggeln. Es gelang ihr auch regelmäßig, ihr Vorhaben auszuführen, obgleich es ziemlich allgemein bekannt war, daß sie eine nicht ganz korrekte Methode anwandte, um sich die teueren Auslandssachen zu verbilligen. Diese Methode war sehr einfach. Während alle Reisenden, die aus dem Ausland nach Wien kamen, auf zollpflichtige Waren untersucht wurden, war allein nur der Kurier, der die wichtigen ausländischen Depeschen den Staatskanzleien zu überbringen hatte, vollständig frei und durfte an der Stadtgrenze nicht aufgehalten werden. Dieses Gesetz benützte nun die Fürstin sehr schlau für ihre Zwecke, indem sie im Reisewagen des Kuriers unter dem Sitz versteckt einen Koffer anbringen und in diesem Koffer nun alles, was sie über die Grenze schmuggeln wollte, transportieren ließ. Auf diese Weise erhielt sie, ohne einen Kreuzer Zoll zahlen zu müssen, die kostbarsten russischen Pelze, französische Spitzen und italienische Seidenstoffe und konnte damit sogar auch ihre Freundinnen versorgen.

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Hotelbetriebs-A.-G. hat die Aktionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung zum 9. November d. Js. eingeladen und zwar mit der Tagesordnung unter Punkt 2, daß ein Beschluß über den Verkauf des Viktoriahotels gefaßt werden soll. Es wird angenommen, daß der Verkauf des Hotels nur in der Weise beabsichtigt ist, daß es als solches erhalten bleibt. Es laufen aber Gerüchte um, daß das Landesdirektorium das Viktoriahotel erwerben will, um seine Büroräume hineinzulegen. Diese Transaktion würde von der Oeffentlichkeit nicht verstanden werden können. Alle Memelländer hoffen, daß sich Memel mit seinem natürlichen Hafen bald erholen und damit auch ein erhöhter Reiseverkehr einsetzen wird. Wo sollen dann die Reisenden unterkommen? Die Zustände, die vor zwei und drei Jahren bestanden, dürfen sich nicht wiederholen.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte 2c. nur die preßgesetzliche Verantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt Gedichte können keine Verwendung finden

S. K. 1—3. Sie müssen 20% von der Bruttoaftermiete an den Hauswirt zahlen, und zwar in ihrem Falle von 20 Lit.

H. Infolge der unsachgemäßen Behandlung hat das Kostüm seine Gebrauchsfähigkeit verloren. Da die Firma Schadenersatz verweigert, so beantragen Sie beim Amtsgericht die Zustellung eines Zahlungsbefehles in Höhe des heutigen Wertes des Kleidungsstückes. Sollte Widerspruch erhoben werden, so stellen Sie den Antrag auf gerichtliche Entscheidung.

R. M. Adjutant des Reichspräsidenten ist dessen Sohn, Major von Hindenburg, Berlin W., Wilhelmstraße 73.

W. Sch. 25. Restkaufgeldforderungen, die nach dem 31. Dezember 1908 entstanden sind, kann 75%ige, für solche, die nach dem 31. Dezember 1911 begründet worden sind, 100%ige Aufwertung beantragt werden. Soweit es sich um später entstandene Forderungen handelt, besteht keine Aufwertungsgrenze. In diesem Falle hat die Aufwertungsstelle das Verhältnis der Kaufgeldforderung zum Verkaufspreis und den heutigen Wert des Grundstücks ihrer Entscheidung zugrunde zu legen. Die Hypothek selbst, durch die die persönliche Forderung gesichert ist, wird in allen Fällen auf 25% aufgewertet. Sind Sie Gläubiger, so lassen Sie sich von dem deutschen Amtsgericht, in dessen Bezirk das belastete Grundstück gelegen ist, ein Anmeldeformular kommen und reichen Sie dieses ausgefüllt spätestens bis zum 1. April 1926 bei der Aufwertungsstelle des Gerichts wieder ein.

E. L. Es würde mindestens ein fahrlässiger Meineid anzunehmen sein. Sie haben aber keinen Anlaß, den Mann ins Unglück zu stürzen, wenn er, nachdem er vor Jahresfrist die erfolgte Zahlung der Schuld beschworen hat, Ihnen jetzt das Geld ins Haus schickt.

J. L. Die Post muß ausgetragen werden. Wenden Sie sich beschwerdeführend an die Memeler Postdirektion.

Gaskoks — der gute Brennstoff

Die technischen Fortschritte der letzten Jahre gestatten den Gaswerken, heute einen Brennstoff auf den Markt zu bringen, der dem Zechenkoks der Kokereien kaum nachsteht und trotzdem billiger ist als dieser. In alter Ueberlieferung verwenden viele Koksverbraucher, insbesondere die Besitzer von Zentralheizungen, noch immer Zechenkoks in der Meinung, er sei besser als Gaskoks. Das ist ein Irrtum.

Gaskoks hat annähernd den gleichen Heizwert wie Zechenkoks.

Beide Koksarten enthalten Asche, die zu Schlacke zusammensintern kann; die Schlacke des Gaskokses ist aber immer wesentlich lockerer als die des Zechenkokses. Sie kann daher leicht aus den Feuerungen entfernt werden und greift die Roste viel weniger an, als die anderen Brennstoffe.

Gaskoks ist lockerer als Zechenkoks und brennt in jeder Feuerung, besonders auch im Ofenschacht einer Zentralheizung, viel leichter an als dieser.

Gaskoks gestattet, das Feuer in ganz kurzer Zeit durch Verstärkung des Zuges zu heller Glut zu entfachen, und bedarf keiner größeren Wartung als jeder andere Brennstoff.

Gaskoks ist auch billiger als Zechenkoks. Er wird am Orte des Verbrauchers gewonnen und ist deshalb vom Lager des Gaswerks fuhren- und waggonweise jederzeit zu haben. Das Gaswerk wird jeden Koksverbraucher, dessen Feuerungen besondere Anforderungen stellen, mit Rat und Tat unterstützen.

Gaskoks sollte auch aus volkswirtschaftlichem Interesse des eigenen Landes vorzugsweise verwendet werden. Der Zechenkoks, der teilweise nur so genannt, in Wirklichkeit auch nur Gaskoks ausländischer Gaswerke ist, muß ausnahmslos aus dem Auslande hier in Memel eingeführt und in ausländischer Valuta, zum Schaden unserer eigenen Valuta, von den Importeuren bezahlt werden, währenddem der Gaskoks hier am Orte inbezug auf Qualität und Preis konkurrenzfähig erzeugt wird. [4194

Zusammengefaßt:

Gaskoks ist heizkräftig!
Gaskoks ist gut zu verfeuern!
Gaskoks ist billig!

Daher ist Gaskoks:
der gute, für hier gegebene Brennstoff!

Gaskoks ist heizkräftig!
Gaskoks ist gut zu verfeuern!
Gaskoks ist billig!
Daher ist: [4153
Gaskoks der gute Brennstoff!

Von der Reise zurückgekehrt, empfehle ich mich zur Anfertigung **eleganter Gesellschafts- und Straßenkleider, Kostüme und Mäntel** bei soliden Preisen.

Clara Hartmann
Modistin
Breite Straße 18 [14453
Daselbst wird **Putzarbeit** angenommen.

Wir offerieren in sehr grosser Auswahl
Fuchskolliers
Skunks-Garnituren
Schals und Pelzkolliers
in verschiedenen anderen Fellarten

Erstklassige Verarbeitung
Bekannt billige Preise

Moderne Besatzfelle und Pelzfutter besonders billig

Burstein & Katz
Pelzwaren-Spezialhaus
14455

Freiwillige Auktion!

Montag, den 26. d. Mts., nachm. 2 Uhr, **Hohe Straße 16** über:
Plüschsofa und Sessel, Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bettgestell Betten, Nähmaschine, Karre, Zinkwannen und kleine Wirtschaftssachen. (14432
Johann Bechdoldt, Junkerstraße Nr. 9

„Der Weltmarkt"

Magazin für Wirtschaftspraxis mit der Rubrik
„Der Handel mit dem Osten und Südosten"
dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. Mk. 40 einschl. Porto
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt" (9968

Zu verkaufen:
1 fahrbare Lokomobile
betriebsfertig, gut erhalten, Fabrikat **Garett-Smith,** 30—40 PS. [4199
Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Personalgesuche

sind stets im „Memeler Dampfboot" zu veröffentlichen. Die „Kleine Anzeige" in unserm weitverbreiteten Blatte werden immer gelesen und bringen eine große Auswahl geeigneter Bewerber.

Gaskoks ist heizkräftig!
Gaskoks ist gut zu verfeuern!
Gaskoks ist billig!
Daher ist: [4153
Gaskoks der gute Brennstoff!

Montag, den 2. November, abends 8½ Uhr, beginnt ein neuer Anfängerkursus in

Englisch

Dauer 3 Monate. Drei (2×1½) Std. wöchentlich für Lit 20.— monatlich. Erste Monatsrate bei Beginn. Anmeld. tägl. außer Sonntag bis 9 Uhr abends **Kl. Sandstr. 2, 1 Tr. l.,** Eingang graue Pforte [14452

Billigste Bezugsquelle
für
Tuch, Manufaktur-, Konfektion und Kurzwaren, Webegarne in allen Farben, gezwirnt und ungezwirnt, **Mützen, Hüte, Gummi- und Oelmäntel, Nähmaschinen, Fahrräder usw.**
Ich führe nur erstklassige Friedensqualitäten zu äußerst kalkulierten Preisen. Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang. **Streng feste Preise, reelle Bedienung.** Um regen Zuspruch bittet [7704
M. Beer Nachfolger
Prökuls
Telephon 20 Telephon 20

Zum Petrus

kommt ein Wandersmann / Und spricht ihn um ein Obdach an / Doch Petrus schließt das Himmelstor / Und flüstert leise ihm ins Ohr: Mach' Dich bei
Wabulat
erst fein / Dann kommst Du in den Himmel rein. (768
Anzüge Lit 65, 75, 85 sind unsere Schlager. Eigene Fabrikation.
Neue Straße.

Großschlächterei
H. Scheller
Königsberg Pr.
Schönstr. 8.
Adresse für Schlachtvieh-Sendungen
H. Scheller, Königsberg Pr.
Schlachthof **Rosenau.**
7668

Turnen!
Jeden Montag und Donnerstag
½7—8 Junioren und Knaben
8—½10 Senioren.
Gymnasial-Turnhalle.
Beginn d. Turnabende **Montag, den 26. 10.**
Spielvereinigung Memel. [4195

Kinderstuhl
verstellbar, gepolstert, gut erhalten, zu verkaufen [14446
Bommelsvitte 7, Hof.

Bestellung auf
Zucht-Kälber
nimmt entgegen
Gubba, Götzhöfen
Memel
Kuhkälber 150 Lit
Bullkälber 200 Lit
10 Tage alt
Lieferzeit Dezember-April

Makulatur-Papier
z. hab. **F. W. Siebert**

Prima leichte
Holländische Dachpfannen
15 Stück pro Quadratmeter deckend, offeriert billigst [7705
Dampfziegelei
Albert Baumgardt
Prökuls

Daselbst kann sich **1 älterer Mann als Viehfütterer** melden.

Selbsteingemachten
Sauerkohl
empfiehlt [14454
Paul Bouchard
Friedrichsmarkt. Telephon 320

Für Liebhaber
Eine Vogelvilla, auch für Papagei geeignet, und **Blumenkrippe** zu verkaufen 14430) **Kirstein,** Mühlentorstraße 13.

Schäferhund
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. **G. Petroschka,** Libauerstraße Nr. 10/11

Stellen-Angebote

Jüngerer Expedient
vom 1. November gesucht. Off. mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Nr. **439** an die Expedition dieses Blattes. (14438

Ein Lehrfräulein
mit guter Schulbildung, für Speditionsbüro, per sofort oder 1. 11. 1925 gesucht. Schriftliche Bewerbungen an [14415
Otto Annuscheit, Parkstraße 16.

Ia Gaskoks
aus hochwertigsten englischen Kokskohlen, grobstückig, nur mit Gabel verladen
bester und billigster Brennstoff für Zentralheizungen
empfehlen **fuhren- und waggonweise** ab Gasanstalt zu billigsten Tagespreisen (4046
Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.
Fernsprecher 271, 272, 273

Für unsere Schiffswerft mit Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk in Berlin an der Dahme gelegen, wird zur selbständ. Leitung **ein tüchtiger**

Teilhaber
m. 30- bis 40000 Mk. gesucht. Wir sind auch nicht abgeneigt, die die Schiffswerft unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 7697
Grundbesitzverwertung
Inhaber **L. Reiter,** Architekt
Berlin W 15, Uhlandstr. 159

Suche
für mein Kolonial-, Eisen- und Schankgeschäft von sofort evtl. 1. Dezember **einen tüchtigen**
Gehilfen
der litauischen Sprache mächtig. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. unter **Nr. 427** an d. Exped. dies. Bl. erbeten. 7698

Wir suchen von sofort eine perfekte
Buchhalterin und Stenotypistin
in einer Person. [14456
Meldungen Sonntag vormittag von 9—10 Uhr bei **Katz,** privat, **Neuer Markt 1.**
Burstein & Katz

Lehrfräulein
mit besserer Schulbildung aus gutem Hause für **Kontor und Kasse gesucht.** Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an [7714
Schuhwarenhaus Max Conrad

Mietgesuche

Suche 2 bis 3 Zimmer
im Zentrum der Stadt, bevorzugt in der Nähe Marktstr., Börsenstr. für photogr. Zwecke. Off. unter **361** an die Exped. d. Bl. [14405

Heirats-Anzeigen

Junges Mädchen möchte gern guten, lieben Menschen durch Briefwechsel kennen lernen zwecks späterer **Heirat.** Bitte um volle Adr., da auswärts. Off. u. **Nr. 426** an die Exped. dies. Blattes. [14387

Heiratswunsch
Wirtschafter
Mitte 30er, mit 5000 Lit Vermög., wünscht irgendwo einzuheiraten. Offerten unter **Nr. 441** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [14412

Heirat!
Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat. Herren, auch ohne Vermögen, Auskunft sof. **Stabroy, Berlin,** Postamt 113. [9052

Ernstgemeint
Strebsamer Besitzerssohn, 26 Jahre, vermögend, wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels zwecks baldiger Heirat. Einheirat in Grundstück angen. Off. u. **Nr. 367** an die Exped. d. Bl.

Verkäufe

Wegen einstweiliger Aufgabe des Rollgeschäfts stehen [7713
2 kräftige
Arbeitspferde
Passer, zum Verkauf Kreuzstraße 1.

Stute
verkauft billig [7715
Brozaitis
Wewerischken.

Schäferhündin
sehr wachsam, billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. [14345

Stellen-Angebote

Ein gebrauchter
Schmiedebalgen
zu kaufen gesucht. Daselbst kann sich ein Schlosserlehrling melden. [14431
F. Elksneit
Schlossermeister
Schlewiesstraße 10.

Vom 15. Novbr. 1925 braucht Gut Grazuni
Freischweizer
bei 25 Milchkühen. Litauische Sprache nicht erforderlich.
Post Radviliskis
Kreis Schaulen
L. von Jasiouski.
[14399

Kutscher
unverheiratet, von sofort gesucht. [7696
Heitmann
Jacken.

Gaskoks ist heizkräftig!
Gaskoks ist gut zu verfeuern!
Gaskoks ist billig!
Daher ist: [4153
Gaskoks der gute Brennstoff!

Eine ehrliche, saubere
Waschfrau
kann sich von sofort melden [14409
Feigmann
Turnplatz 3.

Ein schulfreies
Mädchen
für den Vormittag gesucht. [14435
Kahlmeier
Wiesenstraße 1—3.

Straßenreinigung
zu vergeben. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl. [14425

Stellen-Gesuche

Kaufmänn. gebildetes
Fräulein
sucht Stellung zum 1. Januar od. früher, gleich welcher Art, Kontor, Kasse, Verkauf, auch Filiale zu übernehmen. Kaution kann gestellt werden. Off. u. **Nr. 369** an die Exped. d. Bl. [14450

Geübte Plätterin
empfiehlt sich in und außer d. Hause. Off. unter **Nr. 362** an die Exped. d. Bl. [14398

Vermietungen

Zu vermieten
Laden mit 3-Zimmer-Wohnung. Preis 200 Lit monatl. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. [14437

Großes, gut möbliert. Zimmer
evtl. auch leer, mit Küchenben. p. sof. zu verm. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl. [14433

Möbliertes gemütlich.
Zimmer
zu vermieten [14422
Alexanderstraße 22.

Ladenanteil
oder Schaufenster in bester Geschäftsgegend zu vergeben, eventl. werd. gangbare, bess. Artikel in Kommission genommen. Gefl. Off. u. **Nr. 429** an die Exped. d. Bl. [7712

Kontoranteil
m. Telephon, Schreibmaschine, in bester Geschäftslage, zu vergeben. Gefl. Off. unter **Nr. 428** an die Exped. dieses Blattes. [7710

Keller
zu vermiet. bei [14434
Lurie, Marktstr. 19.

Mietgesuche

Ruhige Hofwohnung, Stube, Kammer, geschlossene Küche, elektr. Licht, Keller u. Schauer gegen 2 Zimmer oder große Stube u. Kammer und Gelegenheit zum Schweinehalten zu tauschen ges. Off. u. **Nr. 440** an die Exped. d. Bl. [14440

Zwei solide Beamte suchen per 1. Novbr. ein heizbares [14407
möbliertes Zimmer
mit od. ohne Pension. Off. m. Preisang. u. **Nr. 364** an die Exped. dieses Blattes. [14407

Berufstät. Dame sucht
möbl. Zimmer
mit Pension. Off. mit Preisangabe u. **Nr. 363** an die Exped. dieses Blattes. [14406

Jung. Beamter sucht per 1. 11. möbl. Zimmer im Zentrum mit separat. Eing. Off. u. **Nr. 366** an die Exped. dieses Blattes. [14395

Möbliertes Zimmer
von gebild. Herrn gesucht. Off. u. **Nr. 437** an die Exped. d. Bl. [14390

Eine Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern wird gesucht. Offerten Schlewiesstraße Nr. 6, **Knopfmüller** für B. [14447

Gaskoks ist heizkräftig!
Gaskoks ist gut zu verfeuern!
Gaskoks ist billig!
Daher ist: [4153
Gaskoks der gute Brennstoff!

Junger Mann sucht v. sofort oder später ein möbliertes Zimmer. Off. mit Preisang. u. **Nr. 365** an die Exped. dieses Blattes. [14396

Amtl. Bekanntmachungen

Beschluß
In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **„Emil Waldheim Memel"** in Memel, (Gesellschafter: **Otto Malkoit** in Memel und **Hans Schweiger** in Memel), wird ein vorläufiger Gläubigerausschuß, stehend aus den Herren
1. **Willy Bethke** (Firma Handelszentrale)
2. **Louis Bluhm** (Firma Bluhm, Heygster & Eschle)
3. **Kurt Scharfetter** (Firma Laaser & Neumann, Kurt Scharfetter)
4. **Henry Schnakenberg** (Firma A. J. Biells Nachfl.)

bestellt. [4191
Memel, den 21. Oktober 1925.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, den 27. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich bei dem Kaufmann **Katz,** Libauerstraße 30, folgende Sachen:
1 kompl. Ladeneinricht.
1 gr. Spiegel
1 elektr. Lampe
1 Telephonapparat
1 Tischfiguruhr und
5 Schaufensterfiguren
öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern. [14444
Anskohl
Gerichtsvollzieher in Memel.

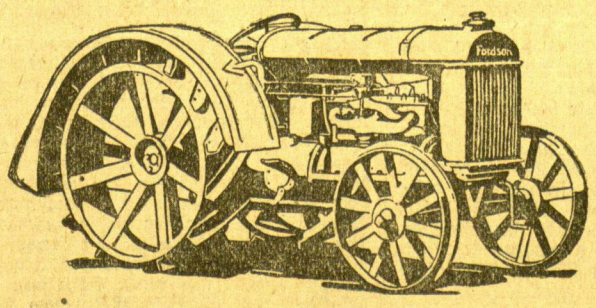
Bekanntmachung
Die den Ostdeutschen Lederwerken A.-G. in Liqu. in Tilsit gehörigen Grundstücke Tilsit, Ragniterstr. 105/7, sollen durch den unterzeichneten Notar am 17. November d. J., nachmittags 4 Uhr im Hotel Kaiserhof in Tilsit, Deutsche Str., im Wege der freiwilligen Versteigerung öffentlich ausgeboten werden.
Zur Versteigerung gelangen:
1 Wohnhaus nebst Garten und Stall
1 großes zweietagiges Fabrikgebäude
1 große Ausstellungshalle
sowie mehrere zusammenhängende, teils massive, teils aus Holzfachwerk bestehende Fabrikgebäude.
Die Grundstücke befinden sich in günstigster Lage am Memelstrom mit etwa 80 m Straßen- und Wasserfront. In den Fabrikräumen, in denen in früheren Jahren eine Maschinenfabrik und Eisengießerei betrieben wurde, befinden sich, fertig montiert, alle für eine Bürstenfabrik und Tierhaarzurichterei erforderlichen Maschinen. Infolge seiner bezeichneten Lage eignet sich das Grundstück indes auch für jeden anderen Fabrikationszweig.
An Bietungskaution sind bei Angabe des Gebots 10 Prozent davon zu hinterlegen.
Die Erteilung des Zuschlags behalten sich die Liquidatoren binnen einer Frist von 8 Tagen vor.
Tilsit, den 20. Oktober 1925.
Dr. Arthur Ehrlich
Notar. [7709

Würde der Landmann heute sein Feld mit einem Spaten bestellen?

Der Fortschritt der Zeiten erlegt einem Jeden von uns einen immer grösser werdenden Anteil an der Arbeit der Welt auf, aber die Wissenschaft bringt neue Werkzeuge hervor, um uns die Last dieser Arbeit zu erleichtern. Die ganze zivilisierte Welt weiss, dass

Ford

dem **Landmanne** das praktischste aller landwirtschaftlichen Werkzeuge gab, den überall erprobten Schleppe



Fordson

um es ihm und seinen Mitarbeitern zu ermöglichen, mehr effektive Arbeit ohne Kraftüberschätzung in kürzester Zeit und zum billigsten Preise zu leisten

Verlangen Sie eine Demonstration des FORDSON von einem der untenstehenden Vertreter

AUTORISIERTE VERTRETER IN LITAUEN:

KAUNAS
Amerikos Lietuvių Prekybos Akcinė Bendrovė

MEMEL
L. Buddrick & Co.

SCHAULEN
Amerikos Lietuvių Prekybos Akcinė Bendrovė

Li.— 12

Memeler Dampfboot
Sonntag, den 25. Oktober 1925
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft
2. Beilage Nr. 251

Die Forsten des Memelgebiets nach der Abtrennung von Deutschland

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Mit der Abtrennung des Memelgebiets von Deutschland wurde die Einrichtung einer besonderen Abteilung bei dem Landesdirektorium erforderlich, welche mit der Verwaltung der Forsten beauftragt wurde. Der erste Vorstand der Abteilung war Landrat Honig, seit dem 1. Januar 1921 ist Forstmeister Luther-Kloofchen als ihr Leiter bestellt.

Zunächst wurden die preußischen Forstbeamten von ihrer vorgesetzten Dienstbehörde veranlaßt, bis auf weiteres im Memelgebiet zu verbleiben. Nach und nach ist aber die größte Anzahl abgewandert; sie wurde ergänzt durch Anwerbung geeigneter Kräfte aus deutschem Privatforstdienst. Hoffentlich gelingt es, den Betriebsdienst glatt abzuwickeln, bis der eigene Nachwuchs des Gebietes an Forstbeamten zur Besetzung aller Stellen genügt. Zur Zeit hat eine verstärkte Einstellung von im ganzen 10 jungen Memelländern als Forstlehrlinge stattgefunden. In Zukunft werden jährlich nicht mehr als einer, ausnahmsweise zwei angenommen werden können.

Die Forsten des Memelgebiets umfassen im ganzen 36 316 ha, darunter Holzboden 28 435 ha.

In dieser Fläche sind nicht enthalten die beiden großen kolonisierten Moore Rupkalwen und Augstumal bei Heydekrug, welche einer besonderen Verwaltung durch den Landrat des Kreises Heydekrug unterstehen. Die Helenenwerder, welche unzweifelhaft forstfiskalischer Besitz waren, sind unter die Verwaltung der Hafenbehörde gekommen.

Zur Bewirtschaftung der Forsten sind vorhanden:

Oberförster	5
Revierförster	2
Förster	30
Torfmeister	2

dazu einiges Hilfspersonal.

Die Kassenverwaltung wird besorgt durch zwei Beamte im Hauptamt, einen im Nebenamt und vier Hilfsstellen.

Die Forst- und Dienstgehöfte waren nach der Kriegszeit in recht unerfreulichem Zustand. Zwei Förstereien und die Oberförsterei Norkaiten waren heruntergebrannt oder durch Feuer erheblich beschädigt; die Förstereien waren allerdings bereits wieder aufgebaut. Die Oberförstereien Dingken und Schmalleningken hatten sehr durch russische und deutsche Einquartierung gelitten, Wischwill weniger. Die Unterhaltung der Gebäude hatte während der Kriegsdauer alles zu wünschen übrig gelassen und diese Unterlassung machte sich um so bemerkbarer dort, wo die Gehöfte leer gestanden hatten.

Im Laufe der Jahre ist es gelungen, die Baumängel sämtlich zu beheben. Es bleibt zu hoffen, daß nunmehr etwas mehr Mittel zur Verfügung stehen werden, um die Behausungen der Beamten wohnlicher herzurichten.

Die Abschätzungswerke der Oberförstereien sind sämtlich veraltet, doch ist an eine Neueinrichtung einstweilen kaum zu denken. Uebrigens erscheint es zulässig, im Rahmen der alten Abnutzungssätze weiterzuwirtschaften, wenn eine gewisse Einsparung für Ueberhiebe während der Kriegs- und Nachkriegszeit vorgenommen wird.

Nach den alten Sätzen können eingeschlagen werden.

jährlich Derbholz im ganzen	69 366 fm
darunter Nutzholz etwa	45 000 fm.

Von dem Nutzholz werden schätzungsweise 15 000 fm durch die anwohnende Bevölkerung benötigt, sodaß etwa 30 000 fm für Sägewerke und Holzhandel zur Verfügung stehen. In dieser Summe sind aber Gruben-, Papier- und Schwellenhölzer mitenthalten. Die Ueberhiebe während der Kriegsjahre haben naturgemäß die Oberförstereien Dingken-Norkaiten und besonders Kloofchen am härtesten betroffen, weil hier bei stark parzellierter Lage die größten Ansprüche seitens der zahlreichen Anwohner gestellt wurden. Wischwill und Schmalleningken hatten demgegenüber im Norden und Osten überhaupt keine zu versorgenden Anwohner, im Süden wenig und wesentlich nur nach Westen war ein immerhin mäßiger Bedarf zu decken. Kloofchen mußte auch erhebliche Holzabgaben an die Stadt Memel machen und hat bis heute die Kahlabtriebsflächen noch nicht wieder restlos aufforsten können. Dafür ist die Oberförsterei aber mit einem Mehreinschlag von 9 vollen Jahressätzen belastet.

Leider haben die Forsten des Memelgebiets auch durch Naturereignisse schwer zu leiden gehabt. In den Jahren 1916/17 brannte im Nordwesten der Oberförstereien Schmalleningken-Wischwill die sogenannte Kaskalnis ab. Ein Waldgebiet von etwa 500 ha, meist jüngerer Bestände, wurde ein Raub der Flammen. Die Verwertung des Brandholzes hat bis in die jüngste Zeit gedauert. An den verbliebenen Bestandsrändern trocknen noch heute eine Menge Bäume ab. Uebrigens ist die Wiederaufforstung mit gutem Erfolg bis auf einen geringen Rest von vielleicht 30 ha durchgeführt. In Kreuzform werden Birkenstreifen über die Brandfläche gelegt, um die stets große Brandgefahr in jenem Bezirk abzuschwächen.

Auch das moderne Insekt, die Forleule, hat unsere Forsten nicht verschont; aber wir sind milde behandelt. Der Fraß der Raupe fand im wesentlichen statt im Jahre 1922 und beschränkte sich auf die Oberförstereien Schmalleningken-Wischwill. Zu vollkommenem Kahlfraß ist es nicht gekommen; immerhin waren einige Bestände derart gelichtet, daß sie abgetrieben werden mußten. Der gesamte verursachte Schaden ist relativ gering, weil der Hieb auf die befallenen Bestände gerichtet wurde und Ueberhiebe aus Gründen des Frostes kaum erforderlich wurden. Immerhin ist mit Zuwachsverlust zu rechnen; auch litt die Zapfenernte erheblich. Der Kulturzustand der Forsten kann durchweg als gut angesprochen werden, woran die Tatsache nichts ändert, daß einige Schutzbezirke zu wünschen übrig lassen. Mit sehr gutem Erfolg sind in den Juraforsten natürliche Verjüngungen auf Kiefer und Fichte durchgeführt.

Die Wegeverhältnisse in den Forsten sind durchaus zufriedenstellende, trotzdem die Unterhaltung der ausgebauten Kiesstraßen während der Kriegsjahre natürlich zu wünschen übrig gelassen hatte. In wenig günstigem Zustande befinden sich die Moorwege. Erhöhte Aufwendungen waren nicht imstande, eine stets genügende Fahrbarkeit herzustellen, weil die ungewöhnlich nasse Witterung der letzten Jahre solches nicht zuließ.

Die Entwässerung der Forsten ist genügend durchgeführt; größere Wasserentziehung liegt nicht im Interesse der Erhaltung des Waldbestandes. — Forstfiskus ist Mitglied mehrerer Entwässerungsgenossenschaften; sein Beitritt wurde in einzelnen Fällen erzwungen, sodaß er nicht immer einen seinen Beiträgen entsprechenden Vorteil hat.

Bedauerlich ist es, daß öfter Grenzgräben, die der Fiskus nur zu unzweideutiger Grenzbezeichnung besonders gegen Weidevieh angelegt hatte, neuerdings bei veränderten Kulturverhältnissen von Anwohnern als Vorfluter beansprucht werden.

Zu erwähnen sind noch die umfangreichen Kunstwiesen, welche der Forstfiskus unterhält. Die Düngung dieser Flächen hatte jahrelang auch nach Kriegsende ruhen müssen und die Erträge waren stark zurückgegangen. Neuerdings wird aber der Kunstdung den Wiesen wieder zugeführt, wenn auch noch in sparsamen Gaben.

Zum Schluß seien noch einige Angaben über Geldaufwendungen im letzten abgerechneten Wirtschaftsjahre 1924 gemacht.

Es wurden ausgegeben in runden Summen:

1. für Holzwerbung	360 000 Lit
2. für Kulturen	150 000 Lit
3. für Verbesserungen der Forstgrundstücke (Wiesendüngung)	20 000 Lit
4. Forst- und Moorwegebau	40 000 Lit
5. Bauten	44 000 Lit

Zu Nr. 1, 2 und 4 handelt es sich fast ausschließlich um Arbeitslöhne; bei Bauausführungen sind Materialkosten nicht unerheblich und bei der Verbesserung der Forstgrundstücke überwiegen solche bei Ankauf der Düngermengen.

Die Brotfrage als Erstes

(Von unserm ständigen Mitarbeiter)

Riga, 22. Oktober

Es ist eine herbe Enttäuschung für unsere Agrarier und doch unerbittlich folgerichtige wirtschaftliche Entwicklung, daß die Länder im europäischen Nordosten mehr und mehr ihren exklusiv landwirtschaftlichen Charakter verlieren. Landflucht, zunehmende Stadtkultur, Industrialisierung und andere Momente, unter ihnen nicht an letzter Stelle die nationale Eitelkeit und ihre krankhaften Auswüchse, sprechen hierbei vielfach entscheidend mit. In Lettland treten diese Erscheinungen, die einerseits Spengler auf Grund von geschichtlichen Vergleichen, andererseits auch die Anthropologen aus zwingenden Rassentheorien heraus vorausgesagt haben, besonders deutlich zutage, weil dort das Mißverhältnis zwischen dem nicht volle 2 Millionen Einwohner zählenden Lande und der demgegenüber übergroß gewordenen Landeshauptstadt mit jedem Monat zunimmt und derart jetzt schon zu einer Quelle ernster Sorgen wird.

Hinzu kommt der fatale Umstand, daß das typische Durchgangsland Nachbar der Sowjetrepublik ist, die u. a. den Außenhandel verstaatlicht hat, um daraus in kühl berechnender Weise ein Instrument der Politik zu machen, der alle Mittel recht sind. Zwar spielt Räterußland als Rohstoffland immer noch keine überwältigende Rolle, gemessen am Maßstab des Weltmarktes, jedoch hat das 100 bis 120-Millionenland mit seinen ausgedehnten Grenzen, innerhalb welcher Naturreichtum und Bodenarmut kraß wechseln, immer noch die Möglichkeit, nähergesteckte Ziele beharrlich zu verfolgen. Und wenn es neuerdings wieder einmal heißt, Rußland verfüge nach den jüngsten Rückschlägen, die der regnerische Herbst brachte, nicht über genügend Brotfrucht, um eine Ausfuhr größeren Umfanges einzuleiten, so weiß man doch aus Erfahrung, daß es gegebenenfalls nicht zurückscheut, den eigenen Bürgern den Brotkorb höher zu hängen, wenn die „höheren Gebote der Politik" es erheischen.

Es ist seit einem Jahr kein Geheimnis mehr, daß der „Wnjeschtorg" es sich zur Aufgabe gemacht hat, die wirtschaftliche Selbständigkeit der Nachbarländer im Westen zu bekämpfen. Der vorjährige Mißwachs gestattete keinen nennenswerten Kornexport, dafür warf Moskau zunehmende Mengen Flachs, Hanf, Eier, Butter ins wirtschaftliche Treffen — mit welchem Ergebnis, ist hinlänglich bekannt. In diesem Herbst hat das nordöstliche Europa eine wenig befriedigende Getreideernte zu verzeichnen. Die latente Agrarkrisis ist dadurch namentlich in den Ostseeländern brennend geworden. Zwar hat das neue Wirtschaftsjahr eben erst begonnen, aber eine lähmende flaue Stimmung kennzeichnet ihren Anfang.

In diese Atmosphäre der Beklemmung und Nervosität schlug wie ein Blitz die Nachricht, daß fünf führende Rigaer und Libauer Getreidehäuser mit dem „Wnjeschtorg" einen Vertrag abgeschlossen haben, demzufolge Rußland sich verpflichtete, in neun Fristen 48 000 Tonnen Roggen (die gesamte vorjährige Roggeneinfuhr betrug 55 400 Tonnen) nach Lettland zu liefern, und zwar die erste Partie von 6000 To. im November/Dezember zum Preise von 39,30 Dollar je 1 Tonne. Dieser für den Binnenmarkt unerreicht niedrige Preis, heißt es, entspricht der Hamburger Fristkotierung, die eine gleichpreisige Lieferung einheimischer Ware einfach ausschließt.

Das still eingeleitete und mit schnellem Entschluß vollzogene Geschäft, das alle Welt vor eine vollzogene Tatsache stellte, hat in hiesigen Agrarkreisen peinliche Ueberraschung ausgelöst, die nun der Sorge um den inländischen Getreidemarkt weicht. Zwar stellt sich Lettland (ebenso wie Estland und neuerdings auch Litauen) immer mehr auf die Animalien- und Flachswirtschaft ein, indes ohne Zerealienkultur ist auch die Viehzucht nicht denkbar und der Gedanke der Selbstversorgung mit Brotfrucht ist im Lande noch nicht aufgegeben. Genug, der umfangreiche Abschluß mit Räterußland drückt nachhaltig auf die ohnehin schon verhältnismäßig niedrigen Getreidenotierungen des Binnenmarktes, und die Lage der vielfach um ihre Existenz ringenden Landwirte hat sich weiter verschlechtert.

Der ganze Haß der nationalen Presse richtet sich nun, da Moskau nicht zu treffen ist, gegen die Getreideimporteure, die alle dem Mehrheitsvolke nicht angehören. Unter dem Drucke der Blätter hatte der Finanzminister gestern die „Schuldigen" zu sich zu einer Besprechung bestellt, an der u. a. auch der Direktor der Bank von Lettland und der Direktor des Kreditdepartements teilnahmen. Es kam zu längeren Erörterungen, in deren Verlauf den Regierungsvertretern auch der Urtext des mit dem „Wnjeschtorg" abgeschlossenen Vertrages vorgelegt wurde. Der Minister, der den Firmenvertretern nahegelegt hatte, hauptsächlich einheimisches Korn einzukaufen und den russischen Abschluß womöglich zu stornieren oder wenigstens auf einen Mindestteil zu reduzieren, mußte schließlich anerkennen, daß der Abschluß nichts Widergesetzliches enthält, andererseits aber dieselbe Ware im eigenen Lande gleichpreisig nicht zu haben ist.

Nicht genug damit, es steht in nächster Zeit auch die Einfuhr von polnischem Korn, angeblich zum Preise von 34 Dollar je 1 Tonne frachtfrei lettländisch-polnischer Grenze, bevor. Die Wirtschaftsressorts haben infolgedessen wieder die Frage aufgeworfen, ob und in welchem Umfange der Getreideimport mit Schutzzoll zu belegen sei. Darüber kann nur das Parlament entscheiden, das in seinem neuen Bestande noch gar nicht zusammengetreten ist. Die Zwischenzeit wird gewiß von den interessierten Firmen ausgenutzt werden. Die Blätter ergehen sich währenddessen in ohnmächtigen Haßausbrüchen über die Hypertrophie unseres Handels, der bei geringeren Absatzmöglichkeiten bereits zu einer Vervierfachung der letzten vorkriegszeitlichen Zahl bestehender Handelsfirmen geführt habe . . .

So werden Ursache und Wirkung verwechselt, indes die Atmosphäre des politischen Hasses sich verdichtet und jetzt schon die ungesundesten Bedingungen schafft für die hochverantwortungsvolle Arbeit der kommenden Volksversammlung. In der ernsten Zeit, der wir entgegengehen, ist Mäßigung und Unvoreingenommenheit die Grundbedingung für eine Verständigung.

Johann Strauß als Operettenkomponist

Zum 100. Geburtstag von Johann Strauß am 25. Oktober

Als Johann Strauß bereits ein gefeierter Walzerkomponist war, herrschte in Wien so gut wie unbeschränkt die Offenbachsche Operette vor. Die gewaltigen Erfolge des französischen Operettenkomponisten riefen allerdings auch die österreichischen Tonsetzer auf den Plan, und Franz von Suppé war der erste, der sich in dem neuen Operettenstil mit Glück versuchte. Nur der Walzerkönig selbst, der der berufenste war, dem sieggewöhnten Franzosen ein Paroli zu gebieten, stand neidlos abseits und ließ sich auch durch das stürmische Drängen der Theaterdirektoren nicht bestimmen, aus seiner Reserve herauszutreten. Die Bühnenlaufbahn lockte ihn nicht, und er zog es vor, im Walzerreich der erste zu sein als möglicherweise nur der zweite im ihm fremden Reich der Bühne.

Erst nach Jahren schenkte Strauß den beharrlichen Bitten seiner Frau Gehör und ging daran, seine Walzerkunst auf die Bühne zu übertragen. Mit „Indigo oder die vierzig Räuber" eröffnete er den Reigen der langen Reihe von Operetten, von denen „Das Spitzentuch der Königin", „Der lustige Krieg", „Prinz Methusalem", „Die Fledermaus", „Der Karneval in Rom", „Eine Nacht in Venedig", „Der Zigeunerbaron" und andere mit mehr oder weniger starkem Erfolg über die Bühne gingen. Aber nur bei der „Fledermaus" und dem „Zigeunerbaron" hat sich dieser Erfolg als ein die Zeiten überdauernder erwiesen. Die Schuld an der Kurzlebigkeit der anderen, musikalisch nicht minder reich und verführerisch ausgestatteten Werke tragen die geist- und witzlosen Texte, an die die Musik gebunden ist, Texte, die auch die köstlichsten und verführerischsten Melodien nicht über Wasser zu halten vermochten. Strauß, der nur und ausschließlich Musiker war, und für Literatur und alles Geistige nur mäßiges Verständnis hatte, verfuhr bei der Wahl seiner Textbücher mit einer Sorglosigkeit, die ihn sein Können an die albernsten Libretti verschwenden ließ. Daß er dieser Verschwendungssucht so ausgiebig frönen konnte, ohne ärmer zu werden, beweist nur, wie unerschöpflich der Fonds seines musikalischen Vermögens war. Ja, die Partituren seiner Operetten zeigen sogar von Werk zu Werk eine immer betontere Abkehr von der bewährten Operettenschablone zum Stil der komischen Oper und eine sich steigernde Vertiefung der musikdramatischen Ausgestaltung. Wie ernst es ihm mit seiner Kunst war, bewies der fast Siebzigjährige mit dem „Ritter Pazman", einem Werk, mit dem sich Strauß die ernste Opernbühne zu erobern hoffte. Es ging am 8. Januar 1892 in erster Opernbesetzung im Wiener Hofoperntheater in Szene, verschwand aber infolge des unmöglichen Textes bald wieder vom Spielplan. Nicht besser erging es den letzten Operetten „Fürstin Ninetta", „Waldmeister" und der „Göttin der Vernunft". Mitten aus neuen Plänen und der Arbeit an dem Ballett „Aschenbrödel", das von Joseph Bayer ergänzt und vollendet, 1901 in Berlin zur Erstaufführung gelangte, riß den Unermüdlichen und Unerschöpften leider allzu früh der Tod.

Wie die „Schöne blaue Donau" entdeckt wurde

Bei dem persönlichen Verhältnis, in dem die Wiener zu ihrem vergötterten Liebling standen, war die Erstaufführung eines neuen Werks des Walzerkönigs in Wien stets ein Ereignis, dem der Erfolg von vornherein gesichert war. Umso befremdlicher muß deshalb die Tatsache anmuten, daß die „Fledermaus" und der Walzer „An der schönen blauen Donau", die beiden klassischen Meisterwerke von Johann Strauß, die uns heute besonders teuer sind, die Ausnahme von der Regel bilden.

Als die „Fledermaus" in erster Besetzung am 5. April 1874 erstmalig auf der Bühne des Theaters an der Wien erschien, fand sie nämlich eine ausgesprochene laue Aufnahme, die sich, wenn man die Rücksicht auf den geliebten Komponisten und seine nicht minder beliebten künstlerischen Helfer in Abzug bringt, als eine glatte Ablehnung zu erkennen gab. Wenige Monate nach der Wiener Premiere wurde das dort gefällte Fehlurteil allerdings vom Berliner Publikum revidiert und kassiert, und nach dem Triumph in Berlin fand die Meister-Operette dann auch in ihrer Vaterstadt den verdienten stürmischen Erfolg. Noch schlimmer als der „Fledermaus" erging es in Wien dem später zur inoffiziellen Nationlhymne Oesterreichs gewordenen „Donauwalzer". Wie bei so vielen seiner Operetten wurde Johann Strauß auch hier das Opfer eines ungeschickten Textes. Johann Herbeck, der treffliche Dirigent und damalige Chormeister des Wiener Männergesangvereins, hatte von Strauß die Zusage erhalten, für den Verein einen Walzer zu komponieren. Die unmittelbare Anregung zu der Komposition bot Strauß ein Gedicht des damals allbeliebten und heute halb vergessenen deutsch-ungarischen Lyrikers Karl Beck. Es war ein warm empfundener Heimatgesang, der in den Kehrreim „An der schönen blauen Donau" ausklang. Diesen Refrain, der ihm im Ohr geblieben war, übernahm Johann Strauß dann als Titel für den Walzer ohne Rücksicht darauf, daß die Donau an keinem einzigen Punkt ihres weiten Laufs blau ist und höchstens einem Farbenblinden so erscheinen kann. Da der Walzer als Gesangswalzer gedacht war, übertrug Herbeck zum Ueberfluß die Textierung des Tonstücks kurzer Hand dem oft bewährten Hausdichter des Männergesangvereins Joseph Weyl, der die ihm übertragene Aufgabe aber so miserabel löste, daß die Sänger schon beim Verteilen der Stimmen auf der ersten Probe bedenklich den Kopf schüttelten und der Meinung Ausdruck gaben, daß der alberne Text der Musik verhängnisvoll werden müßte. Die Erstaufführung des Walzers am 18. Februar 1867 gab dieser Voraussage auch nur zu sehr Recht. Das Wiener Publikum blieb eisig kühl. Strauß ließ sich allerdings die unverschuldete Niederlage weiter nicht zu Herzen gehen und war weit entfernt davon, den Text für den Mißerfolg verantwortlich zu machen. Wie stets in solchen Fällen, nahm er auch hier die Schuld auf sich und tröstete sich mit der resignierten Erwägung, daß der Walzer den Leuten offenbar nicht „reißerisch" genug war.

Daß tatsächlich nur der Text für das Versagen dieser Glanznummer Strauß'scher Musik verantwortlich zu machen war, zeigte sich bei der ersten Gelegenheit, bei der die Musik allein und unbeschwert von dem Textballast ihre Wirkung erproben durfte. Das geschah aber nicht etwa in der Vaterstadt dieses wienerischesten aller Wiener Walzer, sondern in Paris, wohin sich der Komponist begeben hatte, um anläßlich der Pariser Weltausstellung von 1867 einige Konzerte zu dirigieren. Das Orchester, das er leitete, war das des Liegnitzer städtischen Musikdirektors Benjamin Wilse, dessen Konzerte im Berliner Konzerthaus in der Leipziger Straße in der Folge zu hohem Ansehen gelangten. Strauß versetzte die Pariser durch seine Walzer in einen wahren Begeisterungstaumel, der sich noch steigerte, als Villemessant, der Begründer des damals in künstlerischen und gesellschaftlichen Dingen Ausschlag gebenden „Figaro", in seinem Blatt für den Wiener Zauberer mit Feuereifer Propaganda machte. Strauß war über Nacht in Paris die große Mode geworden, und, durch den Erfolg ermutigt, holte er in allen folgenden Konzerten auch den zum Aschenbrödel gewordenen Donauwalzer hervor. In Paris entfesselte der Walzer einen Beifallssturm, wie ihn der verwöhnte Walzerkönig noch nicht erlebt hatte. Aus dem Wiener Walzer, den die Pariser Kritik als das „in Musik gesetzte Wahrzeichen Wiens" pries, war über Nacht ein Weltwalzer geworden, der gleich darauf bei dem sich anschließenden Londoner Gastspiel auch das englische Publikum in helles Entzücken versetzte. Strauß kehrte überglücklich über den Erfolg seines verkannten Kindes nach Wien zurück und hatte die Genugtuung, daß es nun auch in der Heimat nach Gebühr gefeiert wurde.

M. L.

Max-Halbe-Ehrungen in Königsberg. Max Halbe, der Sechzigjährige, der in diesen Tagen in Königsberg weilte und aus eigenen Werken las, ist vom Königsberger Goethebund durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft geehrt worden. Die Stadt Königsberg ließ unter Ueberreichung eines Angebindes durch Stadtschulrat Dr. Stettiner ihre Glückwünsche aussprechen. Im Neuen Schauspielhaus, das Max Halbes „Strom" aufführte, wurde der Dichter lebhaft gefeiert.

bevölkert. Gespaltene Zungen, Giftzähne, die den Tod in sich trugen, drangen aus der Dunkelheit auf mich ein.

So stand ich viele entsetzliche Minuten an der Wand, und das Herz pochte mir wie ein Hammer in der Brust. Ich empfand namenlose, ganz gemeine unmännliche Angst. Die Kälte des Steinfußbodens drang durch meine unbekleideten Füße empfindlich in meinen Körper. Die Beine schienen mir völlig abgestorben. Nach einer Zeit — es konnten Minuten, aber auch Stunden vergangen sein — verlangte etwas in mir, das stärker war als die Angst, Bewegung um jeden Preis. Ich mußte das Schlimmste wissen — mußte mit diesem schändlichen Schicksal ringen wie ein Mann. Zwischendurch versuchte ich vergebens eine Erklärung meiner Lage zu finden. Die augenblickliche Not war zu groß, sie verschlang alle Gedanken.

Ich versuchte vorwärts zu schreiten. Doch schnell zog ich meinen nackten Fuß wieder zurück, als mir etwas Naßkaltes darüberhinglitt. Wieder preßte ich mich flach gegen die Wand, in der Hoffnung, so einen schützenden Platz zu finden.

Und abermals stand ich eine Ewigkeit.

Doch nach und nach fühlte ich meine Knie schwach werden. „Nur nicht umsinken," dachte ich entsetzt, denn das hieße, meinen Körper den Scheusalen preisgeben. Ich nahm alle meine Willenskraft zusammen, um aufrecht stehen zu bleiben. Aber nach und nach wurden mir die Knochen wie Brei. Ich sank nieder — nur, um mit einem Schrei wieder emporzuschnellen, als meine Hand eine Schlange berührte.

Ein neuer Gedanke peinigte mich. Wie, wenn mich eines dieser gereizten Tiere biß. Wie Teufelsfratzen standen alle möglichen entsetzlichen Todesarten durch Schlangenbiß vor meiner gemarterten Seele. Und ich konnte nichts tun, dieses Verhängnis abzuwenden.

Ich begann unter dieser unmenschlichen Qual wie ein Tier zu brüllen — brüllte, bis ich heiser war und schließlich die Nutzlosigkeit meines Schreiens begriff.

Dann packte mich eine Idee mit zwingender Gewalt. Wenn ich diese abscheulichen Reptile fing und sie mit dem Kopf gegen die harten Wände schlug, dann müßte ich ihrer nach und nach Herr werden. Und wenn mich eine biß? Besser ein Ende mit Schrecken als diese Marter.

Mit Todesverachtung ließ ich mich auf die Knie nieder und tastete umher. Ich fühlte nichts als den kalten Fußboden. Ich wagte es nach einer anderen Richtung. Tastete abermals umher — aber ich fand nichts.

Mein Gott — träumte ich denn," dachte ich und erhob mich. Mit etwas mehr Mut begann ich auszuschreiten. Aber beim ersten Schritt wand sich etwas Glattes, Feuchtkaltes unter meinem Fuß hervor. Ein Schauder schüttelte mich. Doch schon in der nächsten Sekunde stand ich wie zu Stein erstarrt — das Reptil hatte sich fest um mein Bein geringelt. Ich erinnerte mich, gehört zu haben, daß man sich in dieser Lage absolut still verhalten müsse, da die Schlange bei der ersten Bewegung wütend werde und zubisse.

Aber diese Unbeweglichkeit wurde auf die Dauer unerträglich. Koste es, was es wolle, ich mußte mich bewegen. Ein warnendes Zischen ließ mich innehalten. Aber dann packte ich, vor Grauen fast wahnsinnig, zu und riß das Reptil von meinem Bein herunter. Mit übermenschlicher Willenskraft, fast im Krampf hielt ich es fest und begann mich nach der Wand zurückzutasten. Aber ich konnte sie nicht finden. Ich mochte mit der ausgestreckten Hand noch so weit umhersuchen — keine Wand war zu erreichen — der Raum schien plötzlich unendlich geworden zu sein. Aber ich brauchte ja die Wand gar nicht, der Fußboden war doch gerade so hart. Unter durchdringendem Schreien schlug ich den Kopf des Tieres rasend gegen den steinernen Fußboden, bis es sich nicht mehr regte.

Doch zu einem neuen Angriff fehlte mir die Energie. Ich begann hin und her zu rasen wie ein Wahnsinniger. Vor wenigen Augenblicken konnte ich keine Wand finden, und nun waren die Wände überall. Und überall Schlangen, ich mochte hinfassen, wohin ich wollte. Aber endlich war die Fähigkeit des Ertragens erschöpft, ich glaubte zu fallen — tiefer, immer tiefer.

— — — — — — — — —

Ein scharfer, stechender Geruch, der schmerzhaft in meine Nase drang, und kühlende, wohltuende Feuchtigkeit an Stirn und Schläfen brachten mich wieder zum Bewußtsein. Ich befand mich, wie ich erfuhr, auf einer Rettungsstation. Man hatte mich, völlig bekleidet, bewußtlos auf der Straße gefunden.

Ein Sanitäter brachte mich, da ich nicht imstande war, allein zu gehen, im Auto in meine Pension. Er weckte die Wirtin, die bei meinem Anblick entsetzt aufschrie und mich mit weit aufgerissenen Augen anstarrte. Was sie sagte, drang nicht bis zu meinem Bewußtsein. Ich fühlte mich namenlos elend und ließ mich willlos zu Bett bringen.

Nach einer Weile der Stille um mich her, wurde ziemlich laut ein Stuhl gerückt und jemand ließ sich neben meinem Bette nieder.

Ich schlug die Augen auf. Waglin saß bei mir und sah mich mit einem Gemisch von Hohn und Verlegenheit an.

„Na, mein Lieber, wie hat Ihnen denn meine Vergeltung für Ihren damaligen Streich gefallen? Sie haben es gerade nötig, über mich zu lachen. So ein Angsthase wie Sie, der über ein paar harmlose Nattern fast den Verstand verliert . . ."

Was er sonst noch sagte, weiß ich nicht mehr.

Noch in derselben Nacht brach ein heftiges Nervenfieber bei mir aus, und ich habe viele Wochen zwischen Leben und Tod geschwebt. Mein Haar war in dieser Zeit schneeweiß geworden. Meine Pensionsmutter erzählte mir später, als ich in jener Nacht gebracht worden sei, habe sie geglaubt, es sei mir Kalkstaub auf das Haar gestreut worden, und erst bei näherem Zusehen habe sie zu ihrem Entsetzen gesehen, daß das Haar die Farbe verloren habe. —

Waglin hatte das Feld seiner Tätigkeit nach einem überseeischen Ort verlegt, und nie habe ich wieder etwas von ihm gehört, noch habe ich erfahren können, wo ich in jener grauenvollen Nacht gewesen bin."

Frühes Erlebnis

Von
Hans Bethge

O Nacht der Jugend, aufwühlend bis ins Tiefste, ferne, unvergeßliche Nacht, als von der Bühne her Richard Wagners „Tannhäuser" das erste Mal auf den erschreckten Knaben niederrauschte, gleich einem Lenzgewitter!

Sinnverwirrende Klänge irdischer Liebe, unheimlich gemischt mit brausenden Akkorden religiöser Ergriffenheit, — der tastende Drang des Jünglings ward quälerisch hinauf- und hinabgerissen wie in einem atemberaubenden Strudel. In mir brandete es, Venusberg und Rom mischten sich gleich wildanstürzenden Wogen des Meeres verderbendrohend durcheinander; die Kataraktе der Melodien, die zugleich aus geöffneten Stellen des Himmels und den rosigsten Frauenhälsen quollen, entfachten einen Sturm des Herzens, der in die Knie zwang und kaum zu ertragen war.

Ich verließ das Theater wie im Taumel. Ich mochte nicht nach Hause in enge Wände. Durch die Nacht wollte ich streifen unter Sternen, den Sturm in der Brust besänftigen. Planlos ging es durch die Straßen, alles Dasein drang fast schmerzlich auf die gereizten Nerven ein. Gingen Menschen vor mir her, die lachten, so zuckte ich auf, — wie konnten Menschen lachen in dieser Nacht? Hörte ich von Vorübergehenden Worte gleichgültiger Unterhaltung herüberdringen, so stieg es wie Haß auf — wie konnten Menschen so gleichgültig sprechen in dieser Nacht? Ich kam an einer hellerleuchteten Gastwirtschaft vorüber, darin war großes Treiben. Eine schreckliche Kapelle spielte, die Menschen sangen, eine Tür öffnete sich, ich sah in eine bläulich qualmige Atmosphäre. Papiergirlanden hingen durch den Raum, die Menschen trugen Narrenkappen. Paare hatten sich umarmt, die Gesichter waren gerötet, die Augen schwammen. Ein Gefühl des Widerwillens überkam mich. Wie? Es gab Menschen, die sich bunte Kappen auf die Köpfe stülpten und Gassenhauer grölten zu einer aufdringlichen Blechmusik?

Schnell schritt ich weiter. Durch kleine, verschlafene Straßen mit verhangenen Fenstern ging es hinab an den Fluß. Dort war es schön. In dem schmalen, schwarzen Wasser lag der zitternde Wiederschein der Sterne. Am andern Ufer war die Weide, die sich sehnsüchtig wie ein seliger Gedanke über das Wasser neigte, und dicht daneben wölbte sich eine zierliche Brücke auf hölzernen Pfeilern, fast japanisch. Ich taumelte auf die Brücke, lehnte mich an das Geländer und fühlte, wie das Herz gegen die Brüstung schlug. Da stand ich einsam im unruhevollen Drang meiner gefährlichen sechzehn Jahre von irdisch-himmlischen Melodien durchbraust, starrte in den Fluß und wußte nicht, was ich mit meinem aufgewühlten Fühlen beginnen sollte.

Jenseits auf den Wiesen schweiften Nebel. Wie Tücher schweiften sie, Umrisse von Bäumen hoben sich gigantisch daraus hervor, an manchen Stellen war der Nebel wie Qualm, der in Fetzen trieb. Langsam schritt ich die Wiesen hinab, es wehte kühl, ich sah Gestalten in Schleiern, die sich phantastisch durch die Luft bewegten, Frauen aus dem Venusberg mit lockenden Armen, dann standen Kopfweiden da, ernst und melancholisch, wie eine zerknirschte Schar Pilger auf dem Wege nach Rom.

Auf einer Bank ließ ich mich nieder, knabenhafte Verse wirbelten durch das Hirn, aber Geigen und Harfen übertönten sie, voll Inbrunst und Jubel. Dann kam ein Schauer, der den Körper schüttelte, — es war zu kalt hier in den Wiesen, ich stand auf und schlich heim, matt, zermürbt, ein unklar-wildes Sehnen in der Brust, ahnend die Erschütterungen des kommenden Daseins.

Am nächsten Morgen war man ein blasser, zerfahrener, schlechter Schüler, auf den die Zornesworte vernichtenden Tadels von den dürren Lippen des Lehrers niederhagelten. Mit Resignation, stolz, beinahe hochmütig und völlig ungerührt, nahm der Knabe die Worte des Tadels entgegen

Der Bratapfel

Skizze von
Franz Friedrich Oberhauser, Wien

Herr Isabern, der Antiquitätenhändler, blieb an einem von Winternebeln verhängten Tag vor einem Kästenbrater stehen, zeigte mit dem Finger auf einen schönen, gebratenen Apfel und fragte: „Wieviel?"

Der Kästenbrater sah einen Augenblick lang den Herrn mit dem etwas abgetragenen Stadtpelz an, dann nahm er den großen runzeligen Apfel von einer Pyramide und sagte, ihn mit schiefem Gesicht kurz schätzend: „No, also zehn Pfennig!"

Aber trotzdem er den Apfel an seinem langen Stengel ganz vor die Nase des Herrn Lukas Isabern hielt, so, daß dieser gezwungen war, den herrlichen Duft einzuatmen, steckte Herr Lukas Isabern doch wieder die Hände in die Taschen seines Stadtpelzes, sagte „Kruzitürken!" und verschwand in den von blassem rotem Licht durchglühten Abend. „Alles ist so wahnsinnig teuer," redete er leise vor sich hin, „daß man es kaum wagt, nach dem Preis einer gewiß faulen Maroni zu fragen!" Er schritt ein wenig verdrossen die Straße hinauf. „Und ich hätte mir doch . . ." dachte er weiter, „ich hätte mir bloß seit langem eine behagliche Stimmung in mein einsames Zimmer bringen wollen. Es war doch eine schöne Zeit, da wir noch Bratäpfel schmorten, und mit Frau und Kind . . . brrr, Lukas, nicht sentimental werden!"

Herr Lukas Isabern war vor fünf Jahren aus einer annehmbaren Ehe in die Einsamkeit seines Altertumsladens entflohen, und dieser Entschluß kam ihm immer wieder ins Gedächtnis. Ach, es gibt so viele Geschehnisse, die hart an die Tragödie reichen, Tragödien des Alltags.

Herr Lukas Isabern blieb stehen und dachte sich: „Halt einmal! Geh' zurück und kaufe dir den Apfel doch, denn morgen hast du Namenstag. Warum sollst du dann ganz allein sein? Ganz einsam? Und warum, frag' ich mich, soll man von seinen Erinnerungen nichts haben? Warum soll man nicht ein wenig, ein ganz klein wenig träumen dürfen? In Träumen bist du doch am glücklichsten, eben weil du träumst! Also, kehrt!"

Und Lukas kehrte um, ging die Straße mit etwas rascheren Schritten zurück, als gelte es noch zurechtzukommen und etwas Wertvolles zu erstehen, bog um die Ecke, und so sehr ihn auch dieser ganz aus der Art geschlagene kalte Winterwind anpackte und an das Haus zu drücken versuchte, er stand plötzlich wieder vor dem Kästenbrater und siehe da . . . die Aepfel waren fort! Alle Aepfel waren fort!

Einen Augenblick lang blieb Herr Isabern stehen. Er fühlte eine leise Wehmut, die immer stärker wurde. Warum? Wegen eines einfachen, dummen Bratapfels?

Und Herr Isabern ging heim. Es war ihm, als hätte er einen Teil seines Lebens versäumt, einen schönen, guten Teil! — —

— — Aber so Vieles und Merkwürdiges kann geschehen.

Plötzlich klopfte es. Herr Isabern horchte auf. Wer sollte so spät bei ihm Besuch machen wollen? Er kennt doch keinen Menschen auf dieser Welt. Wie, keinen? Keinen einzigen?

Er öffnete. Da stand seine kleine Tochter draußen, knickste ein wenig und sagte: „Ach, Vatti, ich muß Dir doch gratulieren kommen! Und auch . . . auch von Mutti . . ."

„Ist schon gut," brummte Isabern.

Einen Augenblick lang flog die Zeit seiner Ehe vor seinen Augen vorbei. Ja, es war schön; jetzt sah er es ein mit klarer Deutlichkeit. Hatte damals nicht ein einziger, unseliger Augenblick genügt, ihn hier zwischen die zeitgeschichtlichen Ueberbleibsel zu verbannen? War es nicht entsetzlich kalt geworden und hatte er nicht eingesehen, daß Trotz und Stolz die Zerstörer so vieler Sonnigkeiten waren?

Das Mädchen hatte unterdessen umständlich etwas aus vielem Zeitungspapier gewickelt und legte es nun auf den Tisch: es war ein Bratapfel . . .

„Woher hast du das, Betty?", fragte der Herr Isabern.

„Für dich gekauft, Vatti, du hattest es einst sehr gern und Mutti . . ."

„Wo gekauft?"

„In der Mariahilferstraße . . ."

„Aha, es ist natürlich m e i n Apfel!"

„Wie, Vatti, dein . . .?"

„Wieviel hat er denn gekostet, Betty?"

„Ach, nicht viel: vier Pfennige . . . ich hatte nicht mehr!"

Herr Lukas sah den Apfel an, von dem ein leiser Duft aufstieg, und er glaubte zu sehen, wie dieser Apfel schelmisch zu lachen begann. Da fühlte er plötzlich eine leise Scham und zugleich, ohne sentimental zu sein, wie eine erlösende, gütige Macht: diese alte verlorene Zeit, diese dummen, einsamen Jahre . . . und sein Stolz!

Er nahm sein Töchterlein in die Arme.

„Kalt hast du es hier, Vatti!"

Aber der Vater sagte nichts. Er sah über des Töchterchens schimmernde Haare hinweg in eine dunkeldämmernde Ecke, in der matte Vasen und Krüge glänzten.

„Dann soll wohl die Mutti kommen, damit es ein wenig warm wird, Betty?" fragte er leise.

„Hm, Vatti!" Die braunen Haare flogen heftig.

Und Herr Lukas Isabern begriff wieder einmal nicht ganz dieses Lebens Rätselhaftigkeit, diese Wechselwirkung, diese unvermeidliche Weichheit und jähe Güte, diesen tiefen Drang nach Friedlichkeit, nach alles beruhigender Einfachheit und diesen tandhaften, etwas koketten Stolz und Trotz, der fähig ist, unser Leben in ein graues, schwaches Dämmern zu stoßen.

Nein . . . er begriff nicht: seine Einsamkeit, seine Verbissenheit und den . . . Bratapfel!

Aber er fühlte wieder den feinen, unvergeßlichen Duft, er fühlte es unsagbar schön, über dieses Ding mit seinem Schicksal einen Händedruck zu wechseln, in ganz feiner, stiller, gütiger Versöhnung.

Die Beleidigung

R i c h t e r: „Wie kamen Sie dazu, dem Schalterbeamten eine Ohrfeige zu geben?" A n g e k l a g t e r: „Ja, sehen Sie, Herr Amtsrichter, das kam so: „Ich habe dem Beamten ein Telegramm an mein Mädel überreicht und der Kerl geht hin und liest es sofort — für diese Frechheit habe ich ihm natürlich eine runtergehauen."

Aussicht auf unser Amtsgebäude, besonders auf das Fenster meines Büros, wo die hundert grünen Foliobände meiner Statistik lagen.

Und obenauf die Vollzugsbestimmungen . . .

Ich stehe also baumfest auf der Donaubrücke, die von den heranrollenden, jede Sekunde höher steigenden Wassermassen fortwährend leise bebt und habe nur einen Blick: auf die Statistiken am Fenster.

Ich stehe noch keine Stunde dort, da spülen die Fluten schon um den Fenstersims, und ich sehe deutlich, wie in die hundert Foliobände schon Bewegung kommt.

Da braust eine besonders hohe Welle daher und reißt den ganzen Aktenstoß mit sich fort — die hundert Bände der Statistik schwimmen schon auf der Donau dahin mitsamt den Vollzugsbestimmungen . . .

Ich sag, Ihnen meine Herren, das war mein schönstes Erlebnis in meiner langjährigen Beamtenlaufbahn. Die Donau war ganz grün von den hundert grünen Bänden.

Nur e i n Wermutstropfen fiel in den Becher meiner ungemischten Freude: die Reue darüber, daß ich mir die Arbeit mit dem Numerieren der Bände und dem Lesen der Vollzugsbestimmungen gemacht hatte. Aber diesen Wermutstropfen schwemmte ich sogleich im nachfolgenden Frühschoppen hinunter, den ich mir im Ratskeller genehmigte.

Die Statistik war ich nun endgültig los. Und mit Recht, meine Herren: Wie Sie ja selbst wissen, taugt keine einzige Statistik etwas, weil alle falsch sind.

Ich habe natürlich sofort einen Bericht über den Hochwasserschaden, beziehungsweise den schmerzlichen Verlust der hundert grünen Foliobände nebst den Vollzugsbestimmungen gemacht und anheimgestellt, die verlorenen Folianten zu ersetzen, damit die Statistik sinngemäß fortgesetzt werden könnte.

Die hohe Regierung hat auf den Bericht hin wohl Ersatz in Aussicht gestellt, die Lieferung der neuen hundert Foliobände aber unterlassen, sicher aus Sparsamkeitsgründen. Denn damals, meine Herren, hat man noch gespart.

Wie's mit der Zulage war, fragen Sie?

Ganz einfach! Die ist mir natürlich verblieben. Ich war und blieb Amtsstatistiker, wenn auch ohne Statistik, und bezog als solcher meine Zulage. Denn damals, meine Herren, ließ sich der Staat nicht lumpen. Was einmal genehmigt war, das war und blieb genehmigt. Basta! —

Das wäre also die Geschichte meiner Statistik, aber streng vertraulich natürlich. Sonst heißt's gleich: Aha, so habens damals die Herren getrieben. Dreizehn Zeitungen, dreizehn Virginier — Und die Statistik ließen sie in die Donau hinausschwimmen . . .

Ja, ja — es war halt doch schön in der guten alten königlichen Zeit.

Kathi, bringen S' mir noch a Maß, daß wir's hochleben lassen können dieselbige Zeit — und die Statistik dazu . . ."

Ihr Glück

Eine Herbstgeschichte von **Edward Brandt**

Ihr Glück war zehn Jahre alt und hatte große, dunkle, träumerische Augen, die von langen, seidenen, schwarzen Wimpern beschattet wurden. Wenn das kleine Mädchen diese Augen aufschlug, dann erschloß es sich wie rätselvolle Nacht.

Sonst war Maruschka häßlich. Das Gesichtchen bleich und eingefallen, voll Sommersprossen. Das Körperchen für den mit ungleich gefärbten Haaren bedeckten Kopf zu klein. Zurückgeblieben in der Entwicklung.

So machte sie beinahe den Eindruck einer Verwachsenen.

Aber die geheimnisvollen Augen zogen die Blicke immer wieder auf sich hin.

Das Erbteil des Vaters. Der war ein schöner Mann. Zierlich und geschmeidig, Nerv und Muskel, der echte Slawentyp. Der hatte die großen, dunklen Augen genau wie sie. Aber in den seinen blitzte leidenschaftliche Glut. Auch Maruschka wurde unruhig unter deren Blicken, sie waren zwingend. Bei ihr schien dieses Feuer still verglimmende Glut geworden zu sein. Nur wenn sie sich innerlich erregte, wenn sie der Zorn packte über ihren Kanarienvogel oder ihr Kätzchen, dann leuchtete auch aus ihren Augen jenes Feuer, als solle es die Tierchen bändigen.

Die frühgealterte Mutter entbehrte jeden Reizes. In tiefster Seele trug sie die Hingebung eines Hundes. Darum schimmerten ihre kleinen, grünlichen Augen fast immer in Tränen.

Von dieser Mutter hatte Maruschka die große Güte, die manchmal wie Licht des Himmels in ihren Augen aufglänzte, von ihr aber auch den zarten Körper, von dieser Armen mit der hündischen Seele, der es der weiberbezwingende Blick des Vaters vor Jahren einmal angetan hatte.

„Maruschka, Maruschka," rief eben die Mutter mit klangloser Stimme von dem Balkon hinab in den Garten.

Die Kleine spielte und lief. Sie ließ sich durch den Ruf der Mutter nicht beirren. Nein, sie stürzte mit verdoppelter Geschwindigkeit über die Kieswege.

„Du sollst nicht springen, Du weißt doch, daß Du nicht springen sollst!"

Diese Mahnung beflügelte aber die Kleine. Sie sprang doch für ihr Leben gern und immer durfte sie nicht.

Wie immer, wenn sie sich ärgerte, blitzte es auf in den Augen.

Endlich war sie ganz außer Atem, machte halt auf dem Rasen, konnte nicht mehr.

Ermattet lehnte sie sich wider den Stamm eines Birnbaumes, aus dessen fallendem Laube rotwangige Früchte lugten.

Denn schon hatte der Herbst mit seinem goldenen Schimmer alles überzogen: Die Gegend, Haus und Garten schwammen in Sonne. Die ganze Skala der Farben entfalteten die Chrysanthemen auf ihrem Beet.

„Abschied," hätte die Mutter droben auf dem Balkon geseufzt, wenn solche Empfindung in ihrer geknuteten Seele noch möglich gewesen wäre. So aber rief sie nur: „Maruschka! Du bekommst mir sicher wieder Herzkrämpfe, mit Deinem verrückten Laufen."

Mit diesen Worten hielt sie einen Brief in die Höhe: „Nachrichten von Papa!"

Als die Kleine in das Zimmer stürmte, saß die Mutter auf dem Sessel. Sie hielt des Vaters Brief in zitternden Händen und las.

Da schlich sich Maruschka wie ein Kätzchen an sie heran und sah ihr über die Schulter.

Die Mutter las weiter.

Ihre kleinen, grünen Augen gingen unter in Tränen. Es war, als krümme sich ihre Seele unter einem Peitschenhiebe.

„Er kommt wieder nicht zu uns!"

Weiter sagte sie nichts.

Maruschkas große, dunkle Augen starrten hinaus über das weite und endlose Land, das noch einmal im Golde der Sonne badete.

Kein Wort trat auf ihre Lippen.

Ihre großen Augen schienen nur noch größer zu werden, als sie die Mutter an sich zog und leidenschaftlich in die Arme schloß.

„Du hast wieder zu viel gelaufen!"

In den Augen des Kindes flammte es auf, einen Augenblick!

Langsam, gütig, besänftigend strich da die Mutter über Maruschkas unregelmäßig gefärbtes Haar. Verstohlen suchte dann ihre Hand des Kindes Herz. Und wie sie das übereilte, krankhafte Pochen dieses Kinderherzens spürte, stürzten die Tränen aus den kleinen, grünlich schimmernden Augen und dann leuchtete es noch einmal wie entfliehender Sonnenstrahl auf dem vor der Zeit gealterten Gesicht.

Das Kind starrte zum Fenster hinaus. Ging doch draußen gerade die Sonne unter: Groß und rot, gut und schön . . . wie ein kurzes Glück!